

D I E D E U T S C H E T H O M A S - A U S G A B E

*Vollständige, ungekürzte
deutsch-lateinische Ausgabe der*

S U M M A T H E O L O G I C A

Übersetzt und kommentiert von
DOMINIKANERN UND BENEDIKTINERN
DEUTSCHLANDS UND ÖSTERREICHS

Herausgegeben von der
PHILOSOPHISCH-THEOLOGISCHEN HOCHSCHULE
WALBERBERG BEI KÖLN

13. BAND

1977

GEMEINSCHAFTSVERLAG

F. H. KERLE
HEIDELBERG

VERLAG STYRIA
GRAZ - WIEN - KÖLN

T H O M A S V O N A Q U I N

DAS GESETZ

Kommentiert von

OTTO HERMANN PESCH

I—II

90—105

1977

GEMEINSCHAFTSVERLAG

F. H. KERLE
HEIDELBERG

VERLAG STYRIA
GRAZ · WIEN · KÖLN

Sämtliche Rechte für die deutsche und lateinische Sprache und
Ausgabe vorbehalten
Copyright 1977 by Verlag Styria, Graz-Wien-Köln, und F. H. Kerle,
Heidelberg

SCHRIFTFLEITUNG

P. Dr. Paulus Engelhardt OP, Walberberg — P. Leo Gerken OP,
Walberberg.

MITARBEITER DIESES BANDES

Die Einleitung, die Anmerkungen und den Kommentar schrieb
Univ.-Prof. Dr. Otto Hermann Pesch, der auch die Verzeichnisse
erarbeitete. — Die Übersetzung bearbeitete Otto Hermann Pesch
auf der Grundlage einer als Manuskript vorliegenden Über-
setzung von P. Dr. Eberhard Welty OP (†). — Die Redaktion des
lateinischen Textes besorgte P. Leo Gerken OP, der auch Anm.
9a verfaßte und Anm. 40 und 46 aufgrund neuer eigener
Untersuchungen erstellte.

Einbandentwurf von Prof. Rudolf Koch, Offenbach
Druck: Universitäts-Buchdruckerei „Styria“, Graz

MARIE-DOMINIQUE CHENU
GEWIDMET

EINLEITUNG

Mehr als zwei Jahrzehnte nach Bd. 14 zum Thema „Der Neue Bund und die Gnade“ erscheint nun Bd. 13, der die Lehre des hl. Thomas über das Gesetz im allgemeinen und das Gesetz des Alten Bundes kommentiert. Nicht nur in der Bandaufteilung der Deutschen Thomas-Ausgabe, sondern auch zeitlich ist so vollständig zertrennt, was doch nach Thomas nur *ein* „äußeres Prinzip“ — das erste — des menschlichen Handelns ist: das Gesetz Gottes (vgl. I—II 90 *Einl.*; 49 *Einl.*: Bd. 11). Die zeitlich umgekehrte Reihenfolge der beiden Bände über das Gesetz und der lange zeitliche Abstand unterstreichen — unfreiwillig — noch einmal kräftig die Kritik, die seinerzeit J. Tonneau an der Abtrennung der Quästionen über das Neue Gesetz vom Traktat über das Alte Gesetz geübt hat.¹ Diese Kritik, gründend in der Wiederentdeckung des heilsgeschichtlichen Denkens bei Thomas in der neueren Thomasforschung, hat Gewicht. Die Aufteilung in der DThA erinnert in der Tat an die alte thomistische Verlegenheit gegenüber den Quästionen I—II 98—108² und erweckt den Anschein, als betrachte man die Quästionen über das Alte Gesetz als Anhang zu einer thomasischen Rechtsphilosophie und die über das Neue Gesetz als Vorspann zur Gnadenlehre. Die englische Thomas-Ausgabe hat sich mit ihrer dreibändigen Aufteilung: Quästionen 90—97; 98—105; 106—114, wenigstens äußerlich salomonisch aus der Affäre gezogen. Die Bandeinteilung der DThA dagegen scheint die wahren Intentionen des Aquinaten vollends zu verschleiern.

Dennoch fragt sich, ob Tonneaus Kritik nicht in einem tieferen Sinne unrecht hat. Um vorweg anzudeuten, was nur am Detail belegt werden kann: Zwischen Altem und Neuem Gesetz waltet nach Thomas keine solch einfache Kontinuität, die eine Trennung der einschlägigen Abhandlungen als willkürliche Unterbrechung erscheinen ließe. Gewiß scheint an der Oberfläche eine einfache Steigerung von Unvollkommen zu Vollkommen, von Schatten zu Wahrheit, von Bild zu Wirklichkeit das Verhältnis zu kennzeichnen. Doch der Schein trügt in jeglicher Hinsicht. Das Neue

¹ J. Tonneau in: BTh 9 (1954/56) 627, in einer Besprechung von Bd. 14 der Deutschen Thomas-Ausgabe.

² Vgl. M.-D. Chenu, *Das Werk des hl. Thomas von Aquin*, 293; 358 f.; 364; H. de Lubac, *Exégèse médiévale*, II/1, 422—425; weitere Hinweise auch bei O. H. Pesch, *Thomismus*, 161 f.

Gesetz vollendet das Alte, indem es dieses als Gesetz *aufhebt*. Das Neue Gesetz *bringt* nicht nur die Gnade, ohne die der Mensch das Alte Gesetz nie und nimmer erfüllen kann, es *ist* die Gnade selbst, die kraft ihres Wesens keinen Gesetzesbuchstaben mehr braucht (I—II 106, 1: Bd. 14). Altes und Neues Gesetz ohne scharfe Zäsur beieinander halten heißt Thomas sein Eigenes nehmen und ihn zum Beispiel auf die Position der *Summa Halensis* reduzieren.³ Die Lehre vom Neuen Gesetz ist Gnadenlehre und steht mit innerem Recht mit den Fragen 109—114 in einem Band zusammen. Das schließt nicht aus, daß die Lehre vom Neuen Gesetz oft und oft schon in die Darstellung des Alten Gesetzes hineinwirkt, weil Thomas, wie im einzelnen zu zeigen sein wird, das Alte Gesetz stets gleichsam auf seine neutestamentlichen Möglichkeiten hin befragt. Nur deshalb ist es kein Grund zum Staunen, vielmehr ein Fehlurteil, wenn man meint, das Neue Gesetz sei bei Thomas „stiefmütterlich“ behandelt.⁴

Auf der anderen Seite ist es in der neueren Thomasforschung auch nicht mehr zweifelhaft, daß die Quästionen I—II 90—97 keine aus rein philosophischem Interesse entwickelte Rechts- und Staatsphilosophie, keine „politische Theorie“ (englische Thomas-Ausgabe Bd. 28) darstellen. Im Rahmen der Gedankenführung der *Iia Pars* entfalten sie vielmehr das, was man heute ein „Vorverständnis“ vom Gesetz nennen würde, das anschließend gleichzeitig das göttliche Gesetz zu verstehen erlaubt und von ihm kritisch korrigiert wird. Es entspricht also wiederum der Intention des hl. Thomas, I—II 90—97 nicht zu verselbständigen, sondern als Prolegomena zur Lehre vom göttlichen Gesetz mit diesem beisammen zu lassen. Die Bandeinteilung der DThA, wiewohl seinerzeit (1932) noch ohne Kenntnis der Ergebnisse der jüngsten Thomasforschung festgelegt, widerspricht also bei näherer Betrachtung den Intentionen des Schöpfers der *Summa Theologiae* keineswegs, sie entspricht ihnen vielmehr aufs glücklichste — wenn man schon nicht die ideale Lösung realisieren kann, nämlich die gesamte Lehre von den beiden einander dialektisch komplettierenden „äußeren Prinzipien des menschlichen Handelns“ in einem einzigen Band zu kommentieren.

Damit haben wir ein neues Stichwort genannt, das einen

³ Vgl. die Hinweise bei U. Kühn, *Via caritatis*, 187 f. Näheres in Anm. [21] und w. u. S. 729.

⁴ Vgl. A. Dempf, *Sacrum Imperium*, 392.

einleitenden Hinweis erfordert: die Neuorientierungen der jüngeren Thomasforschung, die auf den Fortgang der Deutschen Thomas-Ausgabe nicht ohne Auswirkungen bleiben konnten und können und auch an den Bänden 13 und 14 ihre Spuren hinterlassen. Th.-A. Deman, der Kommentator von Bd. 14, war einer der letzten großen „Neothomisten“. Sein Kommentar, dessen Erscheinen (1955) er nicht mehr erlebt hat, ist eine reife Frucht solider neothomistischer Thomasinterpretation. Der Scharfsinn seiner Textanalyse und die Kraft seiner systematischen Zusammenschau können nicht genug gerühmt werden. Und doch können wir heute nicht mehr so an Thomas herangehen, wie er es tat, das heißt: wir können ihn nicht mehr so ungebrochen in Kontinuität mit dem „Thomismus“ und vor allem: nicht mehr so einfach im Zusammenhang mit unseren heutigen theologischen Fragen sehen, wie das früher unbefangene geschah und geschehen durfte. Der Dienst, den die thomistische „Schule“ an Thomas geleistet hat, ist unschätzbar. Ohne ihn wäre Thomas im aktuellen theologischen Gespräch kaum präsent. Aber die vielfältigen Neubesinnungen der gegenwärtigen Theologie — vor zwanzig Jahren noch kaum zu ahnen — und vor allem das auf breiter Front erwachte geschichtliche Denken, das überzeitlich formulierbare *veritates* nicht länger für möglich hält, haben, das glauben wir verifizieren zu können⁵, den Dienst des Schulthomismus an Thomas zu Ende gebracht. An die Stelle einer — wenn auch noch so vorsichtig formulierten — thomistischen *theologia perennis*, die lediglich auf neue Fragen „anzuwenden“ war, trat der *historische* Thomas mit seiner Größe und seinen geschichtlichen Grenzen. Die erwartete und gesuchte Kontinuität der Fragen und Lösungen wich dem Fremdheits-erlebnis, das sich zunächst eingesteht: Thomas hat unsere Probleme *nicht*. Die Anfänge solcher Thomasforschung haben erbitterten Widerstand provoziert — man denke nur an das Schicksal eines Mannes wie M.-D. Chenu⁶, dessen Thomas-

⁵ Vgl. Pesch, *Thomismus*, 165. Man muß deshalb — und tut es seit geraumer Zeit — zwischen Thomas und den Thomisten unterscheiden. Bei dem Bemühen, das auch terminologisch zum Ausdruck zu bringen, kämpfen im deutschen Sprachraum immer noch die Prägungen „thomatisch“ und „thomanisch“ (in Analogie etwa zu „lukanisch“) um den Sieg als terminologischer Gegensatz zu „thomistisch“. Die Deutsche Thomas-Ausgabe hat für „thomatisch“ votiert, daher halten wir uns im folgenden daran, obwohl wir sonst mit G. Söhngen, *Der Weg der abendländischen Theologie*, 91, „thomanisch“ vorziehen.

⁶ Vgl. Y. Congar, Marie-Dominique Chenu. In: *Bilanz der Theologie im 20. Jahrhundert*. Erg.-Band: *Bahnbrechende Theologen*. Freiburg — Basel — Wien 1970, 99—122.

Einführung (Erg.-Bd. 2 der DThA) heute zu den kostbarsten Früchten der neueren Thomasforschung zählt. Auch Deman hat gegen die Anfänge dieser Thomasinterpretation gekämpft — man erinnere sich seiner Intervention in dem Streit um das Thomas-Buch von H. Bouillard.⁷ Aber die Entwicklung des „neuen“ Thomasbiides war nicht aufzuhalten. Es wäre auch zu bedauern, wenn sie sich hätte aufhalten lassen. Denn erst sie hat das Interesse an Thomas weit über die Einflußsphäre der thomistischen Ausbildungszentren hinaus ungeahnt verbreitert — bis hinein in die evangelische Theologie. Ein Blick in die Thomas-Literatur der beiden letzten Jahrzehnte genügt, das zu belegen.

All dies wird notwendig seine Spuren hinterlassen, wenn heute ein Textkommentar zu Thomas geschrieben wird. Es ist schlechterdings unmöglich, heute, 22 Jahre danach, im Stile von Bd. 14 einen zugehörigen Bd. 13 gleichsam nachzuliefern. Die vielleicht erreichte größere Einheitlichkeit der beiden Kommentare zur Lehre vom Gesetz wäre mit einem Anachronismus bezahlt. Damit ist keineswegs gesagt, es dürfe nicht mehr damit gerechnet werden, daß Thomas einen Beitrag zu heutigen Fragen der Theologie zu leisten hätte. Im Gegenteil, der aufmerksame Leser entdeckt ungeahnte Problemkontinuitäten und überraschend hilfreiche Hinweise zu Antworten, die heute verlangt sind. Für den Themenkreis dieses Bandes vergleiche man nur die Schlußworte in den Monographien von W. Kluxen und U. Kühn. Es gibt auch, was speziell die Lehre vom Alten Gesetz angeht, keinen Anlaß zu bibelwissenschaftlichem Hochmut angesichts der Leistungen, die die mittelalterliche Exegese ohne das moderne historisch-kritische Instrumentarium zu erbringen in der Lage war. Aber die Problemkontinuitäten und damit der aktuelle Beitrag des hl. Thomas liegen nicht so an der Oberfläche der Aussagen, wie man zuweilen glaubte. Sie sind Ertrag einer delikaten hermeneutischen Aneignung, die, soll sie nicht zur billigen „Modernisierung“ werden, voraussetzt, daß man sich zuvor der vollen Verwirrung des Fremdheitserlebnisses stellt.

Von daher wird sich die Aufgabe eines Textkommentars wandeln müssen. Der gute Sinn eines *articulatim* — so der barocklateinische thomistische Schulausdruck — vorgehen-

⁷ Vgl. Th.-A. Deman, Besprechung von: H. Bouillard, *Conversion et grâce chez saint Thomas d'Aquin* (Paris 1944). In: BTh 7 (1943/46) 46—58.

den Textkommentars scheint heute fraglich zu werden. Gute Monographien über Thomas können ja nicht nur die sachgemäße Aktualisierung leisten, sondern ebenso auch das Fremdheitserlebnis nachhaltig genug vermitteln, und haben es getan. Umgekehrt stellt ein Textkommentar den auf Schnelligkeit bedachten modernen Leser auf eine harte Geduldsprobe. Nun ist einzuräumen: Der Textkommentar im Stil der DThA ist zunächst eine Art „Laborarbeit“. Wer nicht speziell an Thomas interessiert ist, aber den Beitrag des Aquinaten gezielt kennenlernen will, liest in der Tat am besten eine der zahlreich zur Verfügung stehenden Monographien. Wenn er sich dabei noch die Mühe macht, die zitierten Stellen nachzuschlagen, darf er sich am Ende gut und gern für informiert halten. Verglichen damit ist der Textkommentar bis in den Darstellungsstil hinein ein Nachschlagewerk. Die Darstellung entlang der Artikelfolge und die vielen Querverweise sollen es möglich machen, zu jedem Text ohne Schwierigkeit die gesuchten Informationen zu finden, ohne daß man sofort das ganze Buch lesen muß.

Dennoch ist der Kommentar nicht so bescheiden, sich auf diese Funktion zu beschränken. In der ruhigen, aber stetigen Gangart der Erläuterungen anhand der Artikelfolge, ergänzt durch Exkurse und Zusammenfassungen, will der Kommentar gründlicher, als es eine Monographie kann, in die Denkbewegung des Quellenwerkes und damit in das volle Fremdheitserlebnis einführen, um dann um so nachhaltiger auch die tiefen Kontinuitäten mit den Fragen der Gegenwart deutlich machen zu können. Der Textkommentar hat soviel Aktualität, wie die intensive Durcharbeitung einer großen Quelle Aktualität hat. Es steht zu befürchten, daß originäres theologisches Fragen und Denken auf die Dauer austrocknen, wenn beides nicht auch immer wieder den langen Atem hat, sich aus erster Hand mit einer großen Quelle zu beschäftigen. Dem wollen alle Bände der DThA, dem will auch dieser Kommentar dienen.

Wir nehmen uns also vor, die Quelle in sich selbst, ohne falsche und vorschnelle „Aktualisierung“, unter den erforderlichen Gesichtspunkten ruhig zu interpretieren: im eigenen inneren Textzusammenhang, im historischen Kontext und nicht zuletzt *durch Kontrastierung*, nämlich durch Vergleiche etwa mit Ergebnissen der kritischen Exegese, mit der Theologie Luthers, dessen hermeneutische Grund-

unterscheidung zwischen Gesetz und Evangelium hier besonders erhellend ist, mit heutigen Fragen zur Theologie des Gesetzes, mit einschlägigen philosophischen Fragen und, last not least, mit Überlegungen zur politischen Ethik in theologischer Sicht.

Die anstehende Arbeit konnte nur bewältigt werden, weil zu fast allen Einzelfragen einschlägige gründliche monographische Untersuchungen vorliegen, denen der Kommentator entscheidende Einsichten verdankt. Um nur einige Namen zu nennen⁸: Die philosophiegeschichtlichen Probleme haben A. Dempf, M. Wittmann und O. Schilling, trotz mancher inzwischen korrekturbedürftigen Details, in bleibend anregender Weise aufgearbeitet, die theologiegeschichtlichen Probleme E. Gößmann, U. Kühn und U. Horst, die Geschichte der Exegese C. Spicq, B. Smalley, H. de Lubac und neuerdings J. S. Preus; die philosophische Durchdringung leistete W. Kluxen, die theologische — nicht zuletzt unter ökumenischem Aspekt — G. Söhngen, M. Seckler und wiederum U. Kühn. Vielfältige Berührungen ergeben sich naturgemäß auch mit der Thematik von Bd. 18 (Recht und Gerechtigkeit), dessen materialreicher Kommentar von A.-F. Utz den Kommentator von Bd. 13 von mancherlei Arbeit entlastet. Unter *allen* genannten Aspekten und dazu noch unter solchen der allgemeinen Kultur- und Geistesgeschichte ist dieser Kommentar aber nicht denkbar ohne das schon genannte Meisterwerk von M.-D. Chenu, Das Werk des hl. Thomas von Aquin. Ohne die intensive Begegnung mit diesem und den anderen Werken von M.-D. Chenu hätte unser Kommentar auch nur — neothomistisch werden können. Ihm, der den Kommentator Thomas verstehen lehrte, sei daher dieser Kommentar in Dankbarkeit zugeeignet.

Mit der gütigen Erlaubnis des Lesers sei diese Einleitung mit drei persönlichen Hinweisen des Kommentators beschlossen. Der erste Hinweis: Über manche Teilthemen

⁸ Vgl. die einzelnen Titel im LITERATURVERZEICHNIS. — In den ANMERKUNGEN sowie in den Fußnoten des Kommentars werden die Titel der Sekundärliteratur alle in einer Kurzform zitiert. Der volle Titel sowie die üblichen bibliographischen Angaben finden sich im LITERATURVERZEICHNIS. Lediglich solche Titel, die zur Thematik dieses Bandes ohne Beziehung sind, aber aus Anlaß der Darlegungen im Kommentar gelegentlich herangezogen werden, erscheinen mit allen bibliographischen Angaben an Ort und Stelle in den Fußnoten. Aufsätze aus Aufsatzsammlungen ein und desselben Autors werden in den Fußnoten unter ihrem eigenen Titel aufgeführt mit einem Hinweis auf den Sammelband in Klammern; im LITERATURVERZEICHNIS wird nur der Sammelband genannt.

dieses Bandes und über manche anderen, die immer wieder die Lehre vom Gesetz berühren und daher in den Kommentar einbezogen werden müssen, habe ich in den vergangenen Jahren ausführlicher gearbeitet. Insbesondere habe ich den ganzen Komplex „Altes und Neues Gesetz“ schon einmal monographisch dargestellt in meiner Untersuchung über „Theologie der Rechtfertigung bei Martin Luther und Thomas von Aquin“. So habe ich gelegentlich — vor allem in den Exkursen und Zusammenfassungen — Resultate dieser Arbeiten resümiert, öfter noch habe ich in den Fußnoten auf die ausführlicheren Darlegungen zur Sache hingewiesen. Man verstehe diese — nicht ohne Hemmung getätigten — Selbstverweise nicht als Verstoß gegen 2 Kor 10, 18, sondern eher als Zeichen der Hilflosigkeit, die sachlichen Erfordernisse des Kommentars, die gebotene quantitative Beschränkung und die mutmaßlichen Erwartungen des Lesers miteinander in Einklang zu bringen. Es erscheint nicht zumutbar, die Lektüre der Vorarbeiten und insbesondere der großen Monographie vorauszusetzen und daraufhin im Kommentar wegzulassen, was an Ort und Stelle erwartet werden darf — daher die gelegentlichen Resümees. Es erscheint geboten, den Leser mit allzu knappen und darum unverständlichen Zusammenfassungen über Seitenthemen sowie mit langen Literaturangaben in den Fußnoten zu verschonen, wenn der spezieller Interessierte leicht an die ausführlicheren Darstellungen herankommen kann und dort alles beisammen findet — daher die häufigen Verweise auf die eigenen Arbeiten.

Der zweite Hinweis gilt persönlicher Dankesschuld. In der Anfangsphase hat mir P. Walter Senner, Walberberg, höchst wertvolle und zeitsparende Materialhilfe geleistet. Der Schriftleitung der Thomas-Ausgabe danke ich nicht nur für wertvolle Hilfe bei Redaktion und Korrektur, die der um so mehr zu schätzen weiß, der die Leiden solcher Kleinarbeit kennt — hier gilt mein Dank besonders P. Leo Gerken in Walberberg —, sondern darüber hinaus für jene besondere Form kollegialer und brüderlicher Hilfe in der Sache, die mir immer als eine besondere „Stileigentümlichkeit“ der Walberberger Kommunität erschienen ist und es noch lange bleiben möge — hier darf ich vor allem P. Dr. Paulus Engelhardt nennen. Gleicher Dank gilt auch Prof. Dr. Max Seckler, Tübingen, in bezug auf Exkurs 4. Prof. Dr. Werner Dettloff

und Prof. Dr. Richard Heinzmann danke ich für die unschätzbare Möglichkeit der Arbeit im Grabmann-Institut der Universität München — und für Gesprächskontakte, die mich an die schönsten Zeiten der Münchener Studienjahre erinnern. Zu besonderem Dank bin ich Herrn Drs. Calvin A. Pater verpflichtet, meinem Assistenten während des Jahres der Gastprofessur an der Harvard Divinity School (1971/72). Seine solide und findige Hilfe ist vor allem den Anmerkungen zugute gekommen. Für einige von ihnen darf er geradezu Urheberrechte in Anspruch nehmen. Für Arbeitserleichterung durch Schreibhilfe danke ich neben manchen Ungenannten Mrs. Camilla Ream in Harvard.

Der dritte Hinweis ist „höchstpersönlicher“ Natur. Ich hatte einmal ernsthaft gehofft und sogar der Schriftleitung und dem Verlag zugesagt, das Manuskript des Kommentars im Jahre 1967 abzuschließen. Daraus wurde Herbst 1973. Der Grund: eine der vielen unverständlichen Illusionen, die mir immer wieder unterlaufen, wenn ich abzuschätzen suche, was in einer bestimmten Zeit zu bewältigen ist, die stets noch mit einem Unmaß anderer — oft weit weniger fesselnder — Arbeit angefüllt war und ist. Mehrmalige Versuche eines Rückzugs „in Klausur“ (zum Beispiel zu den Dominikanerinnen nach Regensburg) führten stets zu einem Schritt nach vorn, aber nicht zum Abschluß. (Dazu kamen Verzögerungen durch den Schriftleiter P. Engelhardt, für die dieser auch gegenüber dem Leser die Verantwortung übernimmt.) Immerhin, der Glaube der Subskribenten und überhaupt der interessierten Öffentlichkeit an den Fortgang und absehbaren Abschluß der Deutschen Thomas-Ausgabe ist durch die immer neue Verzögerung von Bd. 13 arg strapaziert worden. Ich möchte diesen Kommentar nicht aus der Hand geben, ohne vor allem die Subskribenten nach Gebühr um Vergebung gebeten zu haben. Meine eigene Illusion befindet sich allerdings in keiner schlechten Gesellschaft, nämlich in der ruhmreichen Kette der Illusionen, die vor und nach dem Krieg in Verlagsprospekten und in Vorworten (vgl. Bd. 23!) den baldigen Abschluß des Gesamtwerkes unter Angabe genauer Zeitpläne ankündigten. Wie man hört, sind weitere Kommentatoren an der Arbeit. Ich kann nur hoffen, daß der Abschluß dieses Kommentars ihnen das Alibi nimmt, das ihnen bislang die Absprache gewährte, nach Bd. 17 B solle als nächster Bd. 13 erscheinen.

EINRICHTUNG UND BANDEINTEILUNG DER DEUTSCHEN THOMAS-AUSGABE

NB.: Um auch den Leser einzelner Bände über Einrichtung und Einteilung des Gesamtwerkes zu orientieren, geben wir jedem Bande an dieser Stelle eine Übersicht bei.

1. AUFBAU DES ARTIKELS

1. Die Titelfrage zum Artikel stammt nicht von Thomas selbst, sondern ist entnommen dem einleitenden „Videtur quod non“ oder „Videtur quod“.

2. Auf die Titelfrage folgen mehrere, in der Thomas-Literatur oft als „Objectiones“ bezeichnete Argumente, welche die Untersuchung einleiten. In der Übersetzung sind sie mit 1., 2., 3. usw., bei Verweisen mit E. (= Einwand) bezeichnet.

3. Im SED CONTRA sucht Thomas die den vorausgehenden Argumenten entgegengesetzte These zu begründen und erweist sich durch dieses lebendige Für und Wider, das er in seinen Quaestiones disputatae bis zu je 30 Argumenten für These und Anti-These ausweitet, als ein echter Aporetiker. Die Übersetzung leitet dieses SED CONTRA ein mit ANDERSEITS.

4. Mit RESPONDEO dicendum (ursprünglich wohl: „Responsio. Dicendum...“; in der Übersetzung: ANTWORT) beginnt der Hauptteil des Artikels, der die eigentliche Lehre des hlg. Thomas enthält.

5. Auf die Antwort folgt unter AD PRIMUM, AD SECUNDUM... die Lösung der eingangs vorgebrachten Argumente. Sie führt oft den in der Antwort entwickelten Gedanken wesentlich weiter. Die Übersetzung leitet sie ein mit „Zu 1“, „Zu 2“ usw.

6. Die Angabe der Fundstelle erfolgt in der Übersetzung nur bei Schriftzitaten, und zwar in der heute üblichen Weise. Bei allen anderen Zitaten, in der Regel aus Autoren, die nur dem Wissenschaftler zugänglich sind, gibt die Übersetzung den Namen des Autors, der lateinische Text den Stellennachweis. Aus Platzmangel wurden die Kirchenväter-Fundstellen des Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum Latinorum (CSEL) und des Corpus Christianorum seu nova Patrum collectio, series Latina (CChrL) auf S. 744, oder (18) — (20) zusammengestellt.

II. EINTEILUNG DER SUMMA THEOLOGICA

I. BUCH

Band 1.	Frage	1— 13:	Gottes Dasein und Wesen.
Band 2.	Frage	14— 26:	Gottes Leben; sein Erkennen und Wollen.
Band 3.	Frage	27— 43:	Gott, der Dreifaltige.
Band 4.	Frage	44— 64:	Schöpfung und Engelwelt.
Band 5.	Frage	65— 74:	Das Sechstagerwerk.
Band 6.	Frage	75— 89:	Wesen und Ausstattung des Menschen.
Band 7.	Frage	90—102:	Erschaffung und Urzustand des Menschen.
Band 8.	Frage	103—119:	Erhaltung und Regierung der Welt.

I. TEIL DES II. BUCHES

Band 9.	Frage	1— 21:	Ziel und Handeln des Menschen.
Band 10.	Frage	22— 48:	Die menschlichen Leidenschaften.
Band 11.	Frage	49— 70:	Grundlagen der menschlichen Handlung.
Band 12.	Frage	71— 89:	Die Sünde.
Band 13.	Frage	90—105:	Das Gesetz.
Band 14.	Frage	106—114:	Der Neue Bund und die Gnade.

II. TEIL DES II. BUCHES

Band 15.	Frage	1— 16:	Glaube als Tugend.
Band 16.	Frage	17— 22:	Die Hoffnung.
Band 17A.	Frage	23— 33:	Die Liebe (1. Teil).
Band 17B.	Frage	34— 56:	Die Liebe (2. Teil); Klugheit.
Band 18.	Frage	57— 79:	Recht und Gerechtigkeit.
Band 19.	Frage	80—100:	Die Tugend der Gottesverehrung.
Band 20.	Frage	101—122:	Tugenden des Gemeinschaftslebens.
Band 21.	Frage	123—150:	Tapferkeit; Maßhaltung (1. Teil).
Band 22.	Frage	151—170:	Maßhaltung (2. Teil).
Band 23.	Frage	171—182:	Besondere Gnadengaben und die zwei Wege menschlichen Lebens.
Band 24.	Frage	183—189:	Stände und Standespflichten.

III. BUCH

Band 25.	Frage	1— 15:	Die Menschwerdung Christi.
Band 26.	Frage	16— 34:	Des Menschensohnes Sein, Mittleramt und Mutter.
Band 27.	Frage	35— 45:	Christi Leben.
Band 28.	Frage	46— 59:	Christi Leiden und Erhöhung.
Band 29.	Frage	60— 72:	Die Sakramente; Taufe und Firmung.
Band 30.	Frage	73— 83:	Das Geheimnis der Eucharistie.
Band 31.	Frage	84— 90:	Das Sakrament der Buße.

ERGÄNZUNG ZUM III. BUCH (Supplement)

(Band 31.)	Frage	1— 16:	(Das Sakrament der Buße.)
Band 32.	Frage	17— 40:	Schlüsselgewalt der Kirche; Letzte Ölung und Priesterweihe.
Band 33.	Frage	41— 54:	Die Ehe (1. Teil).
Band 34.	Frage	55— 68:	Die Ehe (2. Teil).
Band 35.	Frage	69— 86:	Auferstehung des Fleisches.
Band 36.	Frage	87— 99:	Die Letzten Dinge.

Zusatzbände: Gesamtregister (Alphabetisches Namen- und Sachverzeichnis, Autorenverzeichnis, Verzeichnis der Schriftstellen für sämtliche Bände).

1. Ergänzungsband: Robert Edward Brennan OP, Thomistische Psychologie. 1957.
2. Ergänzungsband: M.-D. Chenu OP, Das Werk des hl. Thomas von Aquin. 1960.

Weitere Ergänzungsbände in zwangloser Folge.

KONKORDANZ ZU DEN MARGINALIEN UND
FUSSNOTEN DES TEXTTEILS

*Die Belege der Väterzitate im Corpus Scriptorum Ecclesiasticorum
Latinorum (CSEL) und im Corpus Christianorum seu nova
Patrum collectio, series Latina (CChrL), soweit die im Bande
zitierten Werke dort erschienen sind*

Seite	PL	CSEL	CChrL
17	32/1229B	74 / 15	29 / 220
19	32/1229C	74 / 16	29 / 220
22	32/1229C	74 / 16	29 / 220
23	32/1229B	74 / 15	29 / 220
23	32/1238B	74 / 32	29 / 232
28	32/1228C	74 / 14	29 / 219
31	42/ 217D	25I /268	—
32	42/ 159A	25I /166	—
41	32/ 689D	33 / 57	—
43	44/ 586B	60 /483	—
46	40/ 30D	—	44A/ 72
47	34/ 147B	77II / 41	32 / 224
47	32/1229B	74 / 15	29 / 220
49	42/1076D	—	50A/ 496
49	42/ 931C	—	50 / 241
50	32/1229C	74 / 16	29 / 220
50	34/ 148B	77II / 42	32 / 225
51	32/1229C	74 / 16	29 / 220
51	34/ 147C	77II / 41	32 / 224
53	32/1228B	74 / 13	29 / 218
55	32/1229C	74 / 15	29 / 220
58	34/ 147D	77II / 41	32 / 225
63	32/1229B	74 / 15	29 / 220
63	41/ 640B	40II /394	48 / 678
65	32/1238B	74 / 32	29 / 232
65	40/ 333A	—	46 / 155
69	40/ 390C	41 /219	—
89	32/ 678D	33 / 35	—
97	32/1227B	74 / 12	29 / 217
110	41/ 759A	40II /593	48 / 814
112	32/1228B	74 / 13	29 / 218
115	32/1228C	74 / 13	29 / 219
120	32/1227B	74 / 12	29 / 217
125 ¹	70/ 361C	—	97 / 457
126	34/ 148B	77II / 42	32 / 225
131	32/1229B	74 / 15	29 / 220
132	32/1229A	74 / 14	29 / 219
137	33/ 136D	34II / 32	—
156	34/ 477B	28I /420	—
160	35/1607C	—	36 / 260
171 ¹	17/ 379D	81III/ 84	—
176	44/ 216B	60 /178	—
177	34/ 37D	80 / 35	32 / 34
180	42/ 228B	25I /285	—

Seite	PL	CSEL	CChrL
180	42/ 243C	25I /311	—
180 ¹	70/ 870C	—	98 /1102
188	40/ 25B	—	44A/ 54
198	14/ 292D	32I,1 /296	—
204	34/ 621A	28III/136	33 / 102
205	34/ 620D	28III/136	33 / 102
205	25/ 908C	—	76 / 113
207	34/ 621A	28III/136	33 / 102
209	14/ 292D	32I,1 /296	—
213	36/ 281C	—	38 / 252
224 ¹	42/ 159A	25I /166	—
231	32/1226A	74 / 9	29 / 216
233 ¹	37/1174B	—	39 /1282
238	42/ 47D	—	46 / 340
248	44/ 215B	60 /177	—
248	42/ 417A	25I /618	—
255	34/ 98D	80 /133	32 / 131
255	34/ 99C	80 /134	32 / 132
256	40/ 232C	—	46 / 49
256	40/ 233A	—	46 / 50
270	34/ 377C	28I /239	—
270	34/ 383D	28I /251	—
274	25/ 824B	—	76 / 10
317 ¹	91/ 426C	—	119A/ 44
317 ²	91/ 430C	—	119A/ 51
317 ²	91/ 435B	—	119A/ 57
365	42/ 233D	25I /294	—
373	26/ 168B	—	77 / 211
373	26/ 168A	—	77 / 211
397	42/ 357B	25I /513	—
397	22/ 920D	55 /375	—
398	33/ 281A	34II /363	—
399	22/ 921B	55 /376	—
400	33/ 280B	34II /361	—
401	25/ 444B	—	75 / 670
401 ³	42/ 357C	25I /514	—
409	42/ 417A	25I /618	—
411 ¹	33/ 283B	34II /369	—
430	41/ 725D	40II /539	48 / 777
432	41/ 67B	40I / 90	47 / 53
432	41/ 648C	40II /408	48 / 687
444	35/1669A	—	36 / 330

DAS GESETZ

DAS WESEN DES GESETZES

In der Folge ist über die äußeren Seinsgründe der Tätigkeiten nachzudenken. Der äußere Seinsgrund, der zum Bösen geneigt macht, ist der Teufel; über die von ihm ausgehende Versuchung wurde im ersten Buch gesprochen (Fr. 114: Bd. 8). Der äußere Seinsgrund aber, der zum Guten hinbewegt, ist Gott: Er unterweist uns durch das Gesetz und er hilft uns durch die Gnade. Daher ist zuerst über das Gesetz und anschließend [Fr. 109 ff.: Bd. 14] über die Gnade zu sprechen.

Was aber das Gesetz betrifft, so ist nachzudenken: erstens über das Gesetz selbst im allgemeinen, zweitens über seine Unterarten [Fr. 93 ff.]. Zum Gesetz im allgemeinen ist dreierlei zu untersuchen: erstens das Wesen des Gesetzes, zweitens der Unterschied der Gesetze [Fr. 91], drittens die Wirkungen des Gesetzes [Fr. 92].

Zum ersten ergeben sich vier Einzelfragen:

1. Ist das Gesetz Sache der Vernunft?
2. Das Ziel des Gesetzes.
3. Seine Ursache.
4. Seine öffentliche Bekanntgabe.

QUAESTIO XC
DE ESSENTIA LEGIS

Consequenter considerandum est de principiis exterioribus actuum. Principium autem exterius ad malum inclinans est diabolus, de cuius tentatione in Primo dictum est. Principium autem exterius movens ad bonum est Deus, qui et nos instruit per legem, et juvat per gratiam.

Unde primo, de lege; secundo, de gratia dicendum est. Circa legem autem, primo oportet considerare de ipsa lege in communi; secundo, de partibus ejus. Circa legem autem in communi tria occurrunt consideranda: primo quidem, de essentia ipsius; secundo, de differentia legum; tertio, de effectibus legis.

Circa primum quaeruntur quatuor: 1. Utrum lex sit aliquid rationis. — 2. De fine legis. — 3. De causa ejus. — 4. De promulgatione ipsius.

1. ARTIKEL

Ist das Gesetz Sache der Vernunft?

1. Der Apostel sagt Röm 7, 23: „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern. . .“ Nun ist aber nichts von dem, was Sache der Vernunft ist, in den Gliedern; denn die Vernunft ist nicht tätig vermöge eines körperlichen Organs. Also ist das Gesetz nicht Sache der Vernunft.

2. Die Vernunft umfaßt das Vermögen, das Gehaben, die Tätigkeit, und sonst nichts. Das Gesetz ist aber nicht das Vernunftvermögen, es ist ebenfalls nicht ein Gehaben der Vernunft: denn die Gehaben der Vernunft sind die Tugenden des Verstandes, von denen schon gesprochen wurde (Fr. 57: Bd. 11). Das Gesetz ist auch nicht eine Tätigkeit der Vernunft; sonst müßte das Gesetz zu bestehen aufhören, sooft die Vernunft nicht in Tätigkeit ist, wie etwa, wenn der Mensch schläft. Also ist das Gesetz nicht Sache der Vernunft.

3. Das Gesetz bewegt jene, die ihm unterstellt sind, zum richtigen Handeln. Zum Handeln bewegen ist aber eigentliche Sache des Willens, wie aus früher Gesagtem hervorgeht (9, 1: Bd. 9). Also ist das Gesetz nicht Sache der Vernunft, sondern vielmehr des Willens. Das bemerkt auch der Rechtsgelehrte [1]: „Was dem Herrscher gut scheint, hat Gesetzeskraft.“

QUAESTIO 90, 1

ARTICULUS I

Utrum lex sit aliquid rationis

AD PRIMUM sic proceditur. Videtur quod lex non sit aliquid rationis. Dicit enim Apostolus, Rom. 7: „Video aliam legem in membris meis“, etc. Sed nihil quod est rationis, est in membris: quia ratio non utitur organo corporali. Ergo lex non est aliquid rationis.

2. PRAETEREA, in ratione non est nisi potentia, habitus et actus. Sed lex non est ipsa potentia rationis. Similiter etiam non est aliquis habitus rationis: quia habitus rationis sunt virtutes intellectuales, de quibus supra dictum est. Nec etiam est actus rationis: quia cessante rationis actu, lex cessaret, puta in dormientibus. Ergo lex non est aliquid rationis.

3. PRAETEREA, lex movet eos qui subjiciuntur legi, ad recte agendum. Sed movere ad agendum proprie pertinet ad voluntatem, ut patet ex praemissis. Ergo lex non pertinet ad rationem, sed magis ad voluntatem; secundum quod etiam Jurisperitus dicit:¹ „Quod placuit principi, legis habet vigorem.“

¹ Justinian., Digesta I 4, 1 (Kr I/35 a).

ANDERSEITS: Es ist Aufgabe des Gesetzes, zu gebieten 90, 1 und zu verbieten. Gebieten aber ist Sache der Vernunft (17, 1: Bd. 9). Also ist das Gesetz Sache der Vernunft.

ANTWORT: Das Gesetz ist eine Art Regel und Richtmaß der Tätigkeiten, dem zufolge einer zum Handeln angeleitet oder vom Handeln abgehalten wird. Gesetz [*lex*] kommt nämlich vom lateinischen *ligare* [= binden] [1 a], weil es für das Handeln verbindlich ist. Regel und Richtmaß der menschlichen Tätigkeiten ist aber die Vernunft, die erster Seinsgrund der menschlichen Handlungen ist (1, 1 Zu 3: Bd. 9). Denn der Vernunft obliegt es, auf ein Ziel hinzuordnen, das der erste Seinsgrund für das Handeln ist (Aristoteles). In jedweder Gattung ist nun das, was Seinsgrund ist, Richtmaß und Regel für diese Gattung, wie die Einheit in der Gattung der Zahl und die erste Bewegung in der Gattung der Bewegungen. Von daher ergibt sich, daß das Gesetz Sache der Vernunft ist.

Zu 1. Da das Gesetz eine Art Regel und Richtmaß ist, kann man auf zweifache Weise sagen, es sei in jemandem: einmal wie in dem, der mißt und regelt; und weil dies die eigentümliche Aufgabe der Vernunft ist, ist das Gesetz auf diese Weise in der Vernunft allein. — Das andere Mal wie in dem, was geregelt und gemessen wird. So ist das Gesetz in allen, die aufgrund eines Gesetzes Neigung zu etwas be-

QUAESTIO 90, 1

SED CONTRA est quod ad legem pertinet praecipere et prohibere. Sed imperare est rationis, ut supra habitum est. Ergo lex est aliquid rationis.

RESPONDEO dicendum quod lex quaedam regula est et mensura actuum, secundum quam inducitur aliquis ad agendum, vel ab agendo retrahitur; dicitur enim lex a ‚ligando‘, quia obligat ad agendum. Regula autem et mensura humanorum actuum est ratio, quae est primum principium actuum humanorum, ut ex praedictis patet: rationis enim est ordinare ad finem, qui est primum principium in agendis, secundum Philosophum [Phys. 2, 9; Eth. 7, 9]. In unoquoque autem genere id quod est principium, est mensura et regula illius generis: sicut unitas in genere numeri, et motus primus in genere motuum. Unde relinquitur quod lex sit aliquid pertinens ad rationem.

AD PRIMUM ergo dicendum quod, cum lex sit regula quaedam et mensura, dicitur dupliciter esse in aliquo. Uno modo, sicut in mensurante et regulante. Et quia hoc est proprium rationis, ideo per hunc modum lex est in ratione sola. — Alio modo, sicut in regulato et mensurato. Et sic lex est in omnibus

200 a 22
1151 a 16

90, 1 kommen. Demzufolge kann jede Neigung, die aus einem Gesetz hervorgeht, Gesetz heißen, nicht zwar dem Wesen, aber gleichsam der Teilhabe nach. Und in dieser Weise kann die Geneigtheit der Glieder zur Begierde ‚Gesetz der Glieder‘ genannt werden.

Zu 2. Wie in den äußeren Tätigkeiten das Wirken und das Gewirkte, z. B. das Erbauen und das Erbaute, zu beachten ist, so muß in den Werken der Vernunft beachtet werden die Vernunfttätigkeit selbst, die im Einsehen und Schlußfolgern besteht, und das durch diese Tätigkeit Hervorgebrachte. In der auf die Schau gerichteten Vernunft ist das erstens die Begriffsbestimmung, zweitens der Satz, drittens das Schlußverfahren oder der Beweis. Nun bedient sich auch die auf das Tun gerichtete Vernunft im Bereich des Tätigseins einer Art Schlußverfahren (13, 3: Bd. 9) (Aristoteles) [2]; es gibt daher in der auf das Tun gerichteten Vernunft etwas, was sich zu den Tätigkeiten so verhält, wie in der auf die Schau gerichteten Vernunft der Satz sich verhält zu den Schlußfolgerungen. Diese allgemeinen Sätze der auf das Tun gerichteten Vernunft, die auf die Tätigkeiten hingeordnet sind, haben die Bewandtnis des Gesetzes; und zwar werden diese Sätze bald eigens betrachtet, bald wie ein Gehaben von der Vernunft festgehalten.

QUAESTIO 90, 1

quae inclinatur in aliquid ex aliqua lege: ita quod quaelibet inclinatio proveniens ex aliqua lege, potest dici lex, non essentialiter, sed quasi participative. Et hoc modo inclinatio ipsa membrorum ad concupiscendum ‚lex membrorum‘ vocatur.¹

AD SECUNDUM dicendum quod, sicut in actibus exterioribus est considerare operationem et operatum, puta aedificationem et aedificatum; ita in operibus rationis est considerare ipsum actum rationis, qui est intelligere et ratiocinari, et aliquid per hujusmodi actum constitutum. Quod quidem in speculativa ratione primo quidem est definitio; secundo, enunciatio; tertio vero, syllogismus vel argumentatio. Et quia ratio etiam practica utitur quodam syllogismo in operabilibus, ut supra habitum est, secundum quod Philosophus docet in 7 Ethicorum [c. 5]; ideo est invenire aliquid in ratione practica quod ita se habeat ad operationes, sicut se habet propositio in ratione speculativa ad conclusiones. Et hujusmodi propositiones universales rationis practicae ordinatae ad actiones, habent rationem legis. Quae quidem propositiones aliquando actualiter considerantur, aliquando vero habitualiter a ratione tenentur.

¹ Petrus Lomb., Sent. II 30, 8 (QR I/464).

Zu 3. Die Kraft zu bewegen hat die Vernunft vom Willen (17, 1: Bd. 9). Denn kraft dessen, daß einer ein Ziel will, gebietet die Vernunft hinsichtlich dessen, was zum Ziel hinführt. Damit aber das Wollen [3] die Bewandtnis des Gesetzes annehme, bedarf es in bezug auf das, was geboten wird, der Regulierung durch einen Vernunftspruch. Und so ist es zu verstehen, daß der Wille des Herrschers Gesetzeskraft hat; andernfalls wäre der Wille des Herrschers mehr Unrecht als Gesetz. 90, 2

2. ARTIKEL

Ist das Gesetz immer auf das Gemeingut hingeeordnet?

1. Das Gesetz ist nicht immer auf das Gemeingut als sein Ziel hingeeordnet. Denn Sache des Gesetzes ist, zu gebieten und zu verbieten. Gebote aber sind auf bestimmte Einzelgüter bezogen. Also ist das Gemeingut nicht immer Ziel des Gesetzes.

2. Das Gesetz leitet den Menschen zum Handeln. Menschliche Tätigkeiten aber richten sich auf Einzelnes [4]. Also bezieht sich auch das Gesetz auf ein Einzelgut.

QUAESTIO 90, 2

AD TERTIUM dicendum quod ratio habet vim movendi a voluntate, ut supra dictum est: ex hoc enim quod aliquis vult finem, ratio imperat de his quae sunt ad finem. Sed voluntas de his quae imperantur, ad hoc quod legis rationem habeat, oportet quod sit aliqua ratione regulata. Et hoc modo intelligitur quod voluntas principis habet vigorem legis: alioquin voluntas principis magis esset iniquitas quam lex.

ARTICULUS II

Utrum lex ordinetur semper ad bonum commune

[Infra 95,4; 96,1; 3 d 37: 2,2 ad 5; Eth 5 lect 2]

AD SECUNDUM sic proceditur. Videtur quod lex non ordinetur semper ad bonum commune sicut ad finem. Ad legem enim pertinet praecipere et prohibere. Sed praecipita ordinantur ad quaedam singularia bona. Non ergo semper finis legis est bonum commune.

2. PRAETEREA, lex dirigit hominem ad agendum. Sed actus humani sunt in particularibus. Ergo et lex ad aliquod particulare bonum ordinetur.

90, 2 3. Isidor sagt: „Wenn durch die Vernunft das Gesetz Bestand hat, so ist alles Gesetz, was durch die Vernunft Bestand hat.“ Durch die Vernunft besteht aber nicht nur, was auf das Gemeingut, sondern auch das, was auf das Gut des Einzelnen hingeordnet ist. Also bezieht sich das Gesetz nicht nur auf das Gemeingut, sondern auch auf das Eigengut des Einzelnen.

ANDERSEITS sagt Isidor: Das Gesetz ist „nicht zum Vorteil des Einzelnen, sondern zum gemeinsamen Nutzen der Bürger erlassen.“

ANTWORT: Als Regel und Richtmaß hat das Gesetz mit dem zu tun, was der Seinsgrund der menschlichen Handlungen ist (Art. 1). Wie aber die Vernunft der Seinsgrund der menschlichen Handlungen ist, so gibt es in der Vernunft ihrerseits etwas, was Seinsgrund hinsichtlich alles anderen ist: Damit muß daher das Gesetz hauptsächlich und am meisten zu tun haben. — Erster Seinsgrund im Bereich des Tätigseins, mit dem es die auf das Tun gerichtete Vernunft zu tun hat, ist aber das *letzte Ziel*. Das letzte Ziel des menschlichen Lebens ist aber das Glück oder die Seligkeit (2, 7: Bd. 9). Deswegen muß das Gesetz am meisten die Hinordnung auf die Glückseligkeit betreffen. — Weiter:

QUAESTIO 90, 1

PL 3. PRAETEREA, Isidorus dicit, in libro Etymologiarum
82/130 C [2, 10; 5, 3]:¹ „Si ratione lex constat, lex erit omne quod ratione
199 A constiterit“. Sed ratione consistit non solum quod ordinatur ad bonum commune, sed etiam quod ordinatur ad bonum privatum. Ergo lex non ordinatur solum ad bonum commune, sed etiam ad bonum privatum unius.

PL SED CONTRA est quod Isidorus dicit, in 5 Etymologiarum
82/203 A [c. 21; cf. 2, 10], quod lex est „nullo privato commodo, sed pro
131 B communi utilitate civium conscripta“.

RESPONDEO dicendum quod, sicut dictum est, lex pertinet ad id quod est principium humanorum actuum, ex eo quod est regula et mensura. Sicut autem ratio est principium humanorum actuum, ita etiam in ipsa ratione est aliquid quod est principium respectu omnium aliorum. Unde ad hoc oportet quod principaliter et maxime pertineat lex. — Primum autem principium in operativis, quorum est ratio practica, est finis ultimus. Est autem ultimus finis humanae vitae felicitas vel beatitudo, ut supra habitum est. Unde oportet quod lex maxime respiciat ordinem qui est in beatitudinem. — Rursus, cum omnis pars

¹ Cf. Isidori Hispalensis Episcopi Etymologiarum sive Originum libri XX. Ed. Lindsay. Oxonii 1911; 1962, t. 1.

Jeder Teil ist auf das Ganze hingeordnet wie das Unvollkommene auf das Vollkommene; der einzelne Mensch aber ist Teil der vollkommenen Gemeinschaft. Daher muß das Gesetz eigentlich die Hinordnung auf die gemeinsame Glückseligkeit betreffen. So erwähnt denn auch Aristoteles in der vorgenannten [?] Begriffsbestimmung des Gesetzlichen sowohl die Glückseligkeit wie das bürgerliche Gemeinwesen. Er sagt nämlich: „Das Gesetzliche nennen wir jenes Gerechte, welches im bürgerlichen Gemeinwesen die Glückseligkeit und ihre Bestandteile hervorbringt und erhält“; denn die vollkommene Gemeinschaft ist das bürgerliche Gemeinwesen (Aristoteles).

In jeder Gattung ist aber das, dem [das Wesen dieser Gattung] am meisten zugesprochen wird, Seinsgrund alles anderen, das andere hingegen wird nur in Hinordnung darauf [mit dem Namen der Gattung] genannt [5]. Das Feuer z. B. als das am meisten Warme ist Ursache der Wärme in den zusammengesetzten Körpern; diese heißen insoweit warm, als sie am Feuer teilhaben. Da nun das Gesetz am meisten aufgrund der Hinordnung auf das Gemeingut [ein solches] genannt wird, kann jedes andere Gebot, das ein einzelnes Werk befiehlt, nur aufgrund seiner Hinordnung zum Gemeingut die Bewandnis eines Gesetzes haben. Und somit ist jedes Gesetz auf das Gemeingut hingeordnet.

QUAESTIO 90,

ordinetur ad totum sicut imperfectum ad perfectum; unus autem homo est pars communitatis perfectae: necesse est quod lex proprie respiciat ordinem ad felicitatem communem. Unde et Philosophus, in praemissa definitione legalium, mentionem facit et de felicitate et communione politica. Dicit enim, in 5 Ethicorum [c. 3], quod „legalia justa dicimus factiva et conservativa felicitatis et particularum ipsius, politica communicatione“; perfecta enim communitas civitas est, ut dicitur in 1 Politicorum [c. 1].

1129 b 17

1252 a 5

In quolibet autem genere id quod maxime dicitur, est principium aliorum, et alia dicuntur secundum ordinem ad ipsum: sicut ignis, qui est maxime calidus, est causa caliditatis in corporibus mixtis, quae intantum dicuntur calida, inquantum participant de igne. Unde oportet quod, cum lex maxime dicatur secundum ordinem ad bonum commune, quodcumque aliud praeceptum de particulari opere non habeat rationem legis nisi secundum ordinem ad bonum commune. Et ideo omnis lex ad bonum commune ordinatur.

90, 2 Zu 1. Ein Gebot beinhaltet die Anwendung eines Gesetzes auf das, was durch das Gesetz geregelt wird. Die dem Gesetz eigene Hinordnung auf das Gemeingut läßt sich aber auf einzelhafte Ziele zur Anwendung bringen. Und dementsprechend gibt es auch bezüglich gewisser Sachverhalte im einzelnen Gebote.

Zu 2. Handlungen richten sich zwar auf Einzelnes; aber dieses Einzelne kann zum Gemeingut in Bezug gesetzt werden, nicht freilich aufgrund der Zugehörigkeit zu einer gemeinsamen Gattung oder Art, sondern aufgrund gemeinsamer Zielursache, insofern das Gemeingut Gemeinziel genannt wird.

Zu 3. Für die auf die Schau gerichtete Vernunft steht nichts sicher fest, außer es wird auf die ersten unbeweisbaren Gründe zurückgeführt. Ebenso steht für die auf das Tun gerichtete Vernunft nichts sicher fest, außer durch Hinordnung auf das *letzte Ziel, welches das Gemeingut ist*. Was aber in dieser Weise durch die Vernunft feststeht, hat die Bewandtnis eines Gesetzes.

QUAESTIO 90, 1

AD PRIMUM ergo dicendum quod praeceptum importat applicationem legis ad ea quae ex lege regulantur. Ordo autem ad bonum commune, qui pertinet ad legem, est applicabilis ad singulares fines. Et secundum hoc, etiam de particularibus quibusdam praecepta dantur.

AD SECUNDUM dicendum quod operationes quidem sunt in particularibus; sed illa particularia referri possunt ad bonum commune, non quidem communitate generis vel speciei, sed communitate causae finalis, secundum quod bonum commune dicitur finis communis.

AD TERTIUM dicendum quod, sicut nihil constat firmiter secundum rationem speculativam nisi per resolutionem ad prima principia indemonstrabilia, ita firmiter nihil constat per rationem practicam nisi per ordinationem ad ultimum finem, qui est bonum commune. Quod autem hoc modo ratione constat, legis rationem habet.

Kann jedermanns Vernunft ein Gesetz erlassen?

1. Der Apostel sagt Röm 2, 14: „Wenn die Heiden, die das Gesetz nicht haben, aus natürlichem Antrieb die Forderungen des Gesetzes erfüllen, sind sie sich selbst Gesetz.“ Das aber sagt der Apostel allgemein von allen. Also kann jeder sich selber ein Gesetz geben.

2. Aristoteles sagt: „Absicht des Gesetzgebers“ ist, den Menschen zur Tugend zu führen. Nun kann aber jeder Mensch einen anderen zur Tugend führen. Also kann jedermanns Vernunft ein Gesetz geben.

3. Wie der Herrscher eines Gemeinwesens dessen Leiter ist, so ist jeder Familienvater der Leiter seines Hauswesens. Der Herrscher eines Gemeinwesens kann aber im Gemeinwesen ein Gesetz erlassen. Also kann auch jeder Familienvater in seinem Hause ein Gesetz erlassen.

ANDERSEITS bemerkt Isidor und die Dekrete sagen es ebenfalls [6]: „Das Gesetz ist eine Festsetzung des Volkes, sofern die Vornehmen gemeinsam mit den anderen Volksangehörigen etwas rechtlich festgesetzt haben.“ Also kann nicht jedermann ein Gesetz erlassen.

QUAESTIO 90, 1

ARTICULUS III

Utrum ratio cujuslibet sit factiva legis

[Infra 97,3 ad 3; II—II 50,1 ad 3]

AD TERTIUM sic proceditur. Videtur quod cujuslibet ratio sit factiva legis. Dicit enim Apostolus, Rom. 2, quod „cum gentes, quae legem non habent, naturaliter ea quae legis sunt faciunt, ipsi sibi sunt lex“. Hoc autem communiter de omnibus dicit. Ergo quilibet potest facere sibi legem.

2. PRAETEREA, sicut Philosophus dicit, in libro 2 Ethicorum [c. 1], „intentio legislatoris“ est ut inducat hominem ad virtutem. Sed quilibet homo potest alium inducere ad virtutem. Ergo cujuslibet hominis ratio est factiva legis.

3. PRAETEREA, sicut princeps civitatis est civitatis gubernator, ita quilibet paterfamilias est gubernator domus. Sed princeps civitatis potest legem in civitate facere. Ergo quilibet paterfamilias potest in sua domo facere legem.

SED CONTRA est quod Isidorus dicit, in libro Etymologiarum [2, 10; 5, 10], et habetur in Decretis, dist. 2:¹ „Lex est constitutio populi, secundum quam majores natu simul cum plebibus aliquid sanxerunt.“ Non est ergo cujuslibet facere legem.

¹ Gratian., Decretum I 2, 1 (Frdb I/3).

90, 3 **ANTWORT:** Das Gesetz betrifft eigentlich in erster Linie und hauptsächlich die Hinordnung auf das Gemeingut. Etwas auf das Gemeingut hinordnen ist aber Sache entweder aller oder dessen, der die Stelle aller vertritt. Deswegen steht die Gesetzgebung entweder allen zusammen zu oder der Amtsperson, welcher die Sorge für alle obliegt. Denn auch sonst überall ist auf das Ziel hinordnen Sache dessen, dem das Ziel sein eigenes Ziel ist.

Zu 1. Wie oben gesagt wurde (1 Zu 1), hat das Gesetz Wirklichkeit nicht nur in dem, der regelt, sondern auf die Weise der Teilhabe auch in dem, der der Regelung unterliegt. Und auf diese Weise ist jeder sich selbst Gesetz, insoweit er am Ordnen eines Regelnden teilhat. Deswegen wird auch beim Apostel hinzugefügt: „Sie zeigen, daß das Werk des Gesetzes in ihre Herzen eingeschrieben ist“ (Röm 2, 15).

Zu 2. Eine Einzelperson kann nicht wirksam zur Tugend hinführen. Denn sie kann nur ermahnen; wird ihr ermahnendes Wort jedoch nicht angenommen, besitzt sie keine Zwangsgewalt; eine solche muß aber, wie Aristoteles sagt, das Gesetz haben, damit es wirksam zur Tugend hinleite. Über diese Zwangsgewalt verfügt aber die Gesamtheit oder die Amtsperson, der es zukommt, Strafen zu verhängen,

QUAESTIO 90, .

RESPONDEO dicendum quod lex proprie, primo et principaliter respicit ordinem ad bonum commune. Ordinare autem aliquid in bonum commune est vel totius multitudinis, vel alicujus gerentis vicem totius multitudinis. Et ideo condere legem vel pertinet ad totam multitudinem, vel pertinet ad personam publicam quae totius multitudinis curam habet. Quia et in omnibus aliis ordinare in finem est ejus cujus est proprius ille finis.

AD PRIMUM ergo dicendum quod, sicut supra dictum est, lex est in aliquo non solum sicut in regulante, sed etiam participative sicut in regulato. Et hoc modo unusquisque sibi est lex, in quantum participat ordinem alicujus regulantis. Unde et ibidem subditur: „Qui ostendunt opus legis scriptum in cordibus suis.“

AD SECUNDUM dicendum quod persona privata non potest inducere efficaciter ad virtutem. Potest enim solum monere, sed si sua monitio non recipiatur, non habet vim coactivam; quam debet habere lex, ad hoc quod efficaciter inducat ad virtutem, ut Philosophus dicit, in 10 Ethicorum [c. 10]. Hanc autem virtutem coactivam habet multitudo vel persona publica,

wie später ausgeführt wird (92, 2 Zu 3). Und deswegen ist es allein ihre Sache, Gesetze zu erlassen. 90, 4

Zu 3. Wie der Mensch Teil der Hausgemeinschaft, so ist die Hausgemeinschaft Teil des bürgerlichen Gemeinwesens: das bürgerliche Gemeinwesen ist aber die vollkommene Gemeinschaft (Aristoteles). Wie also das Gut des einzelnen Menschen nicht letztes Ziel, sondern auf das Gemeingut hingeordnet ist, ebenso ist auch das Gut der einzelnen Hausgemeinschaft bezogen auf das Gut eines Gemeinwesens, das die vollkommene Gemeinschaft ist. Folglich kann jener, der eine Familiengemeinschaft leitet, gewisse Gebote und Verordnungen erlassen, nicht aber Gesetze im eigentlichen Sinne.

4. ARTIKEL

Gehört die öffentliche Bekanntgabe zum Wesen des Gesetzes?

1. Das Naturgesetz hat am meisten die Bewandnis des Gesetzes. Das Naturgesetz bedarf aber keiner öffentlichen Bekanntgabe. Also gehört es nicht zum Wesen des Gesetzes, daß es öffentlich bekanntgemacht wird.

QUAESTIO 90, 4

ad quam pertinet poenas infligere, ut infra dicitur. Et ideo solius ejus est leges facere.

AD TERTIUM dicendum quod, sicut homo est pars domus, ita domus est pars civitatis; civitas autem est communitas perfecta, ut dicitur in 1 Politicorum [c. 1]. Et ideo sicut bonum unius hominis non est ultimus finis, sed ordinatur ad commune bonum; ita etiam et bonum unius domus ordinatur ad bonum unius civitatis, quae est communitas perfecta. Unde ille qui gubernat aliquam familiam, potest quidem facere aliqua praecepta vel statuta; non tamen quae proprie habeant rationem legis.

1252 a 5

ARTICULUS IV

Utrum promulgatio sit de ratione legis

[Ver 17,3; Qlb 1,18]

AD QUARTUM sic proceditur. Videtur quod promulgatio non sit de ratione legis. Lex enim naturalis maxime habet rationem legis. Sed lex naturalis non indiget promulgatione. Ergo non est de ratione legis quod promulgetur.

90, 4 2. Eigentliche Sache des Gesetzes ist es, zu einem Tun oder Lassen zu verpflichten. Nun werden aber zur Erfüllung des Gesetzes nicht nur jene verpflichtet, in deren Anwesenheit das Gesetz bekanntgegeben wird, sondern auch andere. Also gehört die öffentliche Bekanntgabe nicht zum Wesen des Gesetzes.

3. Die Verpflichtungskraft des Gesetzes erstreckt sich auch auf die Zukunft; denn „die Gesetze stellen zukünftige Angelegenheiten unter Notwendigkeit“, wie es im Recht heißt (Codex Justinianeus). Die Bekanntgabe erfolgt aber nur an gegenwärtig Lebende. Also gehört die öffentliche Bekanntgabe nicht notwendig zum Gesetz.

ANDERSEITS sagen die Dekrete: „Die Gesetze werden erlassen, wenn sie öffentlich bekanntgegeben werden.“

ANTWORT: Das Gesetz wird, wie gesagt (Art. 1), anderen auferlegt nach Art einer Regel und eines Richtmaßes. Regel und Richtmaß werden aber dadurch auferlegt, daß sie auf das angewandt werden, was geregelt und gemessen wird. Damit deshalb das Gesetz verpflichtende Kraft erhalte, was die Eigenart des Gesetzes ausmacht, muß es auf die Menschen, die sich nach ihm richten sollen, angewandt werden. Diese Anwendung geschieht dadurch, daß das Gesetz eben aufgrund öffentlicher Bekanntgabe zur Kenntnis der Menschen ge-

QUAESTIO 90, 4

2. PRAETEREA, ad legem pertinet proprie obligare ad aliquid faciendum vel non faciendum. Sed non solum obligantur ad implendam legem illi coram quibus promulgatur lex, sed etiam alii. Ergo promulgatio non est de ratione legis.

3. PRAETEREA, obligatio legis extenditur etiam in futurum; quia „leges futuris negotiis necessitatem imponunt“, ut jura dicunt.¹ Sed promulgatio fit ad praesentes. Ergo promulgatio non est de necessitate legis.

SED CONTRA est quod dicitur in Decretis, 4 dist.², quod „leges instituuntur cum promulgantur“.

RESPONDEO dicendum quod, sicut dictum est, lex imponitur aliis per modum regulae et mensurae. Regula autem et mensura imponitur per hoc quod applicatur his quae regulantur et mensurantur. Unde ad hoc quod lex virtutem obligandi obtineat, quod est proprium legis, oportet quod applicetur hominibus qui secundum eam regulari debent. Talis autem applicatio fit per hoc quod in notitiam eorum deducitur ex ipsa promul-

¹Justinian., Codex I 14, 7 (Kr II/68 a).

²Gratian., Decretum I 4, 3 (Frdb I/6).

langt. Daher ist die öffentliche Bekanntgabe notwendig, damit das Gesetz seine verpflichtende Kraft besitzt. 90, 4

So kann nunmehr aus den vier genannten Merkmalen die Wesensbestimmung des Gesetzes ermittelt werden: Das Gesetz ist nichts anderes als *eine Anordnung der Vernunft im Hinblick auf das Gemeingut, erlassen und öffentlich bekanntgegeben von dem, der die Sorge für die Gemeinschaft innehat.*

Zu 1. Die Bekanntgabe des Naturgesetzes ist eben dadurch erfolgt, daß Gott es dem Geist der Menschen als natürlich erkennbar eingesenkt hat.

Zu 2. Jene, vor denen ein Gesetz nicht öffentlich bekanntgegeben wird, sind zur Beobachtung des Gesetzes verpflichtet, insofern es nach erfolgter Bekanntgabe zu ihrer Kenntnis gelangt oder gelangen kann.

Zu 3. Die gegenwärtige Bekanntgabe erstreckt sich in die Zukunft durch schriftliche Festlegung, die es [das Gesetz] [lex] gleichsam beständig öffentlich bekanntgibt. Daher sagt Isidor: „ ‚Gesetz‘ [lex] kommt vom lateinischen ‚legere‘ [= lesen], weil es niedergeschrieben ist“ [1a].

QUAESTIO 90, 4

gatione. Unde promulgatio necessaria est ad hoc quod lex habeat suam virtutem.

Et sic ex quatuor praedictis potest colligi definitio legis, quae nihil est aliud quam quaedam rationis ordinatio ad bonum commune, ab eo qui curam communitatis habet, promulgata.

AD PRIMUM ergo dicendum quod promulgatio legis naturae est ex hoc ipso quod Deus eam mentibus hominum inseruit naturaliter cognoscendam.

AD SECUNDUM dicendum quod illi coram quibus lex non promulgatur, obligantur ad legem servandam in quantum in eorum notitiam devenit per alios, vel devenire potest, promulgatione facta.

AD TERTIUM dicendum quod promulgatio praesens in futurum extenditur per firmitatem scripturae, quae quodammodo semper eam promulgat. Unde Isidorus dicit, in 2 Etymologiarum [c. 10; cf. 5, 3] quod „lex a legendo vocata est, quia scripta est“.

PL
82/130 C
199 A

DIE VERSCHIEDENEN ARTEN VON GESETZEN

Nun müssen die verschiedenen Arten von Gesetzen untersucht werden.

Dazu ergeben sich sechs Einzelfragen:

1. Gibt es ein ewiges Gesetz?
2. Gibt es ein natürliches Gesetz?
3. Gibt es ein menschliches Gesetz?
4. Gibt es ein göttliches Gesetz?
5. Ist dieses nur eines oder sind es mehrere?
6. Gibt es ein Gesetz der Sünde?

1. ARTIKEL

Gibt es ein ewiges Gesetz?

1. Jedes Gesetz wird jemandem auferlegt. Niemand aber, dem ein Gesetz auferlegt werden konnte, war von Ewigkeit her da; denn von Ewigkeit her ist nur Gott. Also gibt es kein ewiges Gesetz.

2. Die Bekanntgabe gehört zum Wesen des Gesetzes. Eine Bekanntgabe konnte aber nicht von Ewigkeit her erfolgen; denn von Ewigkeit her war niemand da, dem etwas bekanntgegeben werden konnte. Also kann kein Gesetz ewig sein.

QUAESTIO XCI

DE LEGUM DIVERSITATE

Deinde considerandum est de diversitate legum.

Et circa hoc quaeruntur sex: 1. Utrum sit aliqua lex aeterna. — 2. Utrum sit aliqua lex naturalis. — 3. Utrum sit aliqua lex humana. — 4. Utrum sit aliqua lex divina. — 5. Utrum sit una tantum, vel plures. — 6. Utrum sit aliqua lex peccati.

ARTICULUS I

Utrum sit aliqua lex aeterna

[*Infra 93,1*]

AD PRIMUM sic proceditur. Videtur quod non sit aliqua lex aeterna. Omnis enim lex aliquibus imponitur. Sed non fuit ab aeterno aliquis cui lex posset imponi: solus enim Deus fuit ab aeterno. Ergo nulla lex est aeterna.

2. PRAETEREA, promulgatio est de ratione legis. Sed promulgatio non potuit esse ab aeterno: quia non erat ab aeterno cui promulgaretur. Ergo nulla lex potest esse aeterna.

3. Ein Gesetz beinhaltet wesentlich Hinordnung zu einem Ziel. Es gibt aber nichts Ewiges, was auf ein Ziel hingebordnet wäre; denn ewig ist nur das *letzte* Ziel. Also gibt es kein ewiges Gesetz. 91, 1

ANDERSEITS sagt Augustinus: „Das Gesetz, das höchste Vernunft genannt wird. . . , muß jedem Einsichtigen als unveränderlich und ewig erscheinen.“

ANTWORT: Gesetz ist, wie gesagt (90, 1), nichts anderes als eine Weisung der auf das Tun gerichteten Vernunft im Herrscher, der eine vollkommene Gemeinschaft leitet. Vorausgesetzt, daß die Welt durch die göttliche Vorsehung gelenkt wird (I 22, 1. 2: Bd. 2), muß nun offensichtlich die Gesamtheit des Weltalls geleitet werden durch die göttliche Vernunft. Und deswegen hat eben der *Plan der Regierung aller Dinge, der in Gott als dem Herrscher des Weltalls besteht*, die Bewandnis eines Gesetzes. Weil aber die göttliche Vernunft nichts nach Art der Zeit, sondern in ewigem Begreifen erfaßt (Spr 8, 23), muß man dieses Gesetz ein ewiges nennen.

Zu 1. Die Dinge, die in sich selber [noch] nicht sind, haben [bereits] Sein bei Gott, insofern sie von Ihm im voraus erkannt und geordnet sind, gemäß dem Worte: „Der das, was noch nicht ist, ins Dasein ruft“ (Röm 4, 17). Mithin hat das ewige Begreifen des göttlichen Gesetzes, insofern es von

QUAESTIO 91, 1

3. PRAETEREA, lex importat ordinem ad finem. Sed nihil est aeternum quod ordinetur ad finem: solus enim ultimus finis est aeternus. Ergo nulla lex est aeterna.

SED CONTRA est quod Augustinus dicit, in I de libero Arbitrio [c. 6]: „Lex quae summa ratio nominatur. . . , non potest cuiquam intelligenti non incommutabilis aeternaque videri.“

RESPONDEO dicendum quod, sicut supra dictum est, nihil est aliud lex quam quoddam dictamen practicae rationis in principe qui gubernat aliquam communitatem perfectam. Manifestum est autem, supposito quod mundus divina providentia regatur, ut in Primo habitum est, quod *tota communitas universi gubernatur ratione divina*. Et ideo ipsa ratio gubernationis rerum in Deo sicut in principe universitatis existens, legis habet rationem. Et quia divina ratio nihil concipit ex tempore, sed habet aeternum conceptum, ut dicitur Prov. 8, inde est quod hujusmodi legem oportet dicere aeternam.

AD PRIMUM ergo dicendum quod ea quae in seipsis non sunt, apud Deum existunt, inquantum sunt ab ipso praecognita et praecordinata; secundum illud Rom. 4: „Qui vocat ea quae non sunt, tamquam ea quae sunt.“ Sic igitur aeternus divinae

PL
32/1229 B

91, 1 Gott hingeordnet wird auf die Regierung der von Ihm vorhererkannten Dinge, die Bewandtnis eines ewigen Gesetzes.

Zu 2. Die Bekanntgabe geschieht durch Wort und Niederschrift; und in jeder dieser Weisen besitzt das ewige Gesetz seine Bekanntgabe auf seiten des bekanntgebenden Gottes: denn das göttliche WORT ist ewig; und die Schrift im Buche des Lebens [7] ist ewig. Aber auf seiten des hörenden oder Einblick suchenden Geschöpfes kann die Bekanntgabe keine ewige sein.

Zu 3. Die Hinordnung zum Ziel, die das Gesetz beinhaltet, ist eine tätige, insofern das Gesetz etwas auf ein Ziel hinordnet, nicht aber erleidender Art, als werde das Gesetz selber auf ein [äußeres] Ziel hingeordnet, es sei denn rein beiläufig bei einem Herrscher, der sein Ziel außerhalb seiner selbst hat; auf dieses wäre dann notwendig auch das von ihm erlassene Gesetz hingeordnet. Das Ziel der göttlichen Weltregierung ist jedoch Gott Selber, und Sein Gesetz ist nichts anderes als Er Selbst. Deswegen ist das ewige Gesetz nicht auf ein anderes Ziel hingeordnet.

QUAESTIO 91, 1

legis conceptus habet rationem legis aeternae, secundum quod a Deo ordinatur ad gubernationem rerum ab ipso praecognitarum.

AD SECUNDUM dicendum quod promulgatio fit et verbo et scripto; et utroque modo lex aeterna habet promulgationem ex parte Dei promulgantis: quia et Verbum divinum est aeternum, et scriptura libri vitae est aeterna. Sed ex parte creaturae audientis aut inspicientis, non potest esse promulgatio aeterna.

AD TERTIUM dicendum quod lex importat ordinem ad finem active, inquantum scilicet per eam ordinantur aliqua in finem: non autem passive, idest quod ipsa lex ordinetur ad finem, nisi per accidens in gubernante cujus finis est extra ipsum, ad quem etiam necesse est ut lex ejus ordinetur. Sed finis divinae gubernationis est ipse Deus, nec ejus lex est aliud ab ipso. Unde lex aeterna non ordinatur in alium finem.

Gibt es in uns ein natürliches Gesetz?

1. Der Mensch wird hinreichend geleitet durch das ewige Gesetz; denn Augustinus sagt: „Das ewige Gesetz ist jenes, aufgrund dessen es gerecht ist, daß alles in vollendeter Ordnung geschieht.“ Wie die Natur es aber am Notwendigen nicht fehlen läßt, so ist sie nicht freigebig im Überflüssigen. Also gibt es kein dem Menschen von Natur eingegebenes Gesetz.

2. Durch das Gesetz wird der Mensch in seinen Handlungen auf ein Ziel hingeeordnet (90, 2). Die Hinordnung der menschlichen Handlungen auf das Ziel geschieht aber nicht von Natur aus, wie es der Fall ist bei den unvernünftigen Geschöpfen, die durch bloßen Naturdrang zielstrebig handeln; der Mensch handelt vielmehr zielstrebig durch Verstand und Willen. Also gibt es kein dem Menschen von Natur eingegebenes Gesetz.

3. Je freier jemand ist, desto weniger untersteht er dem Gesetz. Nun ist der Mensch freier als alle Sinnenwesen, kraft seines Wahlvermögens, das er den anderen Sinnenwesen voraushat. Da nun die anderen Sinnenwesen einem natürlichen Gesetz nicht unterworfen sind, ist auch der Mensch nicht einem natürlichen Gesetz unterworfen.

QUAESTIO 91, 2

ARTICULUS II

Utrum sit in nobis aliqua lex naturalis

[4 d 38: 1,1]

AD SECUNDUM sic proceditur. Videtur quod non sit in nobis aliqua lex naturalis. Sufficiens enim homo gubernatur per legem aeternam; dicit enim Augustinus, in 1 de libero Arbitrio [c. 6], quod „lex aeterna est qua justum est ut omnia sint ordinatissima“. Sed natura non abundat in superfluis, sicut nec deficit in necessariis. Ergo non est aliqua lex homini naturalis.

2. PRAETEREA, per legem ordinatur homo in suis actibus ad finem, ut supra habitum est. Sed ordinatio humanorum actuum ad finem non est per naturam, sicut accidit in creaturis irrationabilibus, quae solo appetitu naturali agunt propter finem: sed agit homo propter finem per rationem et voluntatem. Ergo non est aliqua lex homini naturalis.

3. PRAETEREA, quanto aliquis est liberior, tanto minus est sub lege. Sed homo est liberior omnibus animalibus, propter liberum arbitrium, quod prae aliis animalibus habet. Cum igitur alia animalia non subdantur legi naturali, nec homo alicui legi naturali subditur.

PL
32/1229 C

91, 2 ANDERSEITS bemerkt die Glosse [8] zu der Stelle Röm 2, 14: ‚Wenn die Heiden, die das Gesetz nicht haben, aus reinem Antrieb der Natur die Forderungen des Gesetzes erfüllen‘: ‚Wenngleich die Heiden kein geschriebenes Gesetz haben, haben sie dennoch ein natürliches Gesetz, durch das jeder begreift und sich bewußt wird, was gut und was böse ist.‘

ANTWORT: Da das Gesetz Regel und Richtmaß ist, kann es zweifach in jemandem sein (90, 1 Zu 1): einmal in dem, der regelt und mißt; das zweite Mal in dem, was geregelt und bemessen wird; denn etwas wird insoweit geregelt und bemessen, als es an einer Regel oder einem Richtmaß teilhat. Aus dem Gesagten (Art. 1) ergibt sich aber, daß alle Dinge, die der göttlichen Vorsehung unterliegen, vom ewigen Gesetz geregelt und bemessen werden. Somit nehmen offensichtlich alle Dinge in irgendeiner Weise am ewigen Gesetz teil, insofern sie nämlich aus seiner Einprägung die Neigung zu den ihnen eigenen Handlungen und Zielen besitzen. Unter den anderen [Geschöpfen] ist nun das vernunftbegabte Geschöpf in einer ausgezeichneteren Weise der göttlichen Vorsehung unterstellt, insofern es auch selber an der Vorsehung teilnimmt, da es für sich und andere ‚vorsehen‘ kann [9]. Deswegen findet sich auch in ihm eine Teilnahme an der ewigen Vernunft, durch die es eine natürliche Hinneigung zu dem ihm wesensgemäßen Handeln und Ziele besitzt. Und

QUAESTIO 91, 1

SED CONTRA est quod, Rom. 2, super illud ‚Cum gentes, quae legem non habent, naturaliter ea quae legis sunt faciunt‘, dicit Glossa [Lomb.]: ‚Etsi non habent legem scriptam, habent tamen legem naturalem, qua quilibet intelligit et sibi conscius est quid sit bonum et quid malum.‘

PL
191/1345 B

RESPONDEO dicendum quod, sicut supra dictum est, lex, cum sit regula et mensura, dupliciter potest esse in aliquo: uno modo, sicut in regulante et mensurante; alio modo, sicut in regulato et mensurato, quia in quantum participat aliquid de regula vel mensura, sic regulatur vel mensuratur. Unde cum omnia quae divinae providentiae subduntur, a lege aeterna regulentur et mensurentur, ut ex dictis patet; manifestum est quod omnia participant aequaliter legem aeternam, in quantum scilicet ex impressione ejus habent inclinationes in proprios actus et fines. Inter cetera autem rationalis creatura excellentiori quodam modo divinae providentiae subjacet, in quantum et ipsa fit providentiae particeps, sibi ipsi et aliis providens. Unde et in ipsa participatur ratio aeterna, per quam habet naturalem inclinationem ad debitum actum et finem. Et talis participatio

diese *Teilnahme am ewigen Gesetz im vernunftbegabten Geschöpf* 91, 2 wird natürliches Gesetz genannt. Nachdem der Psalmist daher gesagt hat: „Bringt Opfer der Gerechtigkeit“ (Ps 4, 6), fügt er wie für jene, die fragen, welche die Werke der Gerechtigkeit seien, hinzu: „Viele sagen: Wer zeigt uns denn das Gute?“; auf diese Frage erwidert er: „Über uns, Herr, ist das Licht Deines Antlitzes aufgestrahlt“: das heißt, das Licht unserer natürlichen Vernunft, durch das wir unterscheiden, was gut und was böse ist — und diese Unterscheidung ist Sache des natürlichen Gesetzes —, ist demnach nichts anderes als eine *Einstrahlung göttlichen Lichtes in uns*. Mithin wird klar, daß das natürliche Gesetz nichts anderes ist als eine Teilhabe am ewigen Gesetz im vernunftbegabten Geschöpf.

Zu 1. Dieser Grund wäre beweiskräftig, wenn das natürliche Gesetz etwas vom ewigen Gesetz Verschiedenes wäre. Es ist aber nur eine Teilnahme an ihm (Antw.).

Zu 2. Jede Tätigkeit der Vernunft und des Willens leitet sich in uns von dem her, was der Natur entspricht (10, 1: Bd. 9). Denn alles schlußfolgernde Denken leitet sich von naturhaft bekannten Grundsätzen her, und jedes Streben nach dem, was zum Ziele hinführt, geht aus vom naturhaften Streben nach dem letzten Ziel. So muß auch die erste Ausrichtung unserer Handlungen auf das Ziel durch das natürliche Gesetz erfolgen.

QUAESTIO 91, 1

legis aeternae in rationali creatura lex naturalis dicitur. Unde cum Psalmista dixisset, „Sacrificate sacrificium justitiae“, quasi quibusdam quaerentibus quae sunt justitiae opera, subjungit: „Multi dicunt, Quis ostendit nobis bona?“, cui quaestioni respondens, dicit: „Signatum est super nos lumen vultus tui, Domine“; quasi lumen rationis naturalis, quo discernimus quid sit bonum et malum, quod pertinet ad naturalem legem, nihil aliud sit quam impressio divini luminis in nobis. Unde patet quod lex naturalis nihil aliud est quam participatio legis aeternae in rationali creatura.

AD PRIMUM ergo dicendum quod ratio illa procederet, si lex naturalis esset aliquid diversum a lege aeterna. Non autem est nisi quaedam participatio ejus, ut dictum est.

AD SECUNDUM dicendum quod omnis operatio rationis et voluntatis derivatur in nobis ab eo quod est secundum naturam, et supra habitum est: nam omnis ratiocinatio derivatur a principiis naturaliter notis, et omnis appetitus eorum quae sunt ad finem, derivatur a naturali appetitu ultimi finis. Et sic etiam oportet quod prima directio actuum nostrorum ad finem, fiat per legem naturalem.

91, 3 Zu 3. Wie das vernunftbegabte Geschöpf, so haben auch die vernunftlosen Sinnenwesen in ihrer Weise am ewigen Gesetz teil. Weil aber das vernunftbegabte Geschöpf mit Einsicht und Vernunft an ihm teilhat, so heißt die Teilhabe am ewigen Gesetz im vernunftbegabten Geschöpf im eigentlichen Sinne Gesetz: denn das Gesetz ist Sache der Vernunft (90, 1). Im vernunftlosen Geschöpf jedoch gibt es keine Teilhabe mit Vernunft; deswegen kann diese nur einer Ähnlichkeit wegen Gesetz genannt werden.

3. ARTIKEL

Gibt es ein menschliches Gesetz?

1. Das Naturgesetz ist, wie gesagt (Art. 2), eine Teilhabe am ewigen Gesetz. Nun „geschieht“ aber durch das ewige Gesetz „alles in vollendeter Ordnung“ (Augustinus). Also genügt das natürliche Gesetz zur Ordnung aller menschlichen Angelegenheiten. Mithin bedarf es keines menschlichen Gesetzes.

2. Das Gesetz hat die Bewandnis des Richtmaßes (90, 1). Die menschliche Vernunft ist aber nicht das Richtmaß der Dinge, sondern eher umgekehrt (Aristoteles). Also kann aus der menschlichen Vernunft kein Gesetz hervorgehen.

QUAESTIO 91, 3

AD TERTIUM dicendum quod etiam animalia irrationalia participant rationem aeternam suo modo, sicut et rationalis creatura. Sed quia rationalis creatura participat eam intellectualiter et rationaliter, ideo participatio legis aeternae in creatura rationali proprie lex vocatur: nam lex est aliquid rationis, ut supra dictum est. In creatura autem irrationali non participatur rationaliter: unde non potest dici lex nisi per similitudinem.

ARTICULUS III

Utrum sit aliqua lex humana

[Infra 95,1]

AD TERTIUM sic proceditur. Videtur quod non sit aliqua lex humana. Lex enim naturalis est participatio legis aeternae, ut dictum est. Sed per legem aeternam „omnia sunt ordinatissima“, ut Augustinus dicit, in 1 de libero Arbitrio [c. 6]. Ergo lex naturalis sufficit ad omnia humana ordinanda. Non est ergo necessarium quod sit aliqua lex humana.

2. PRAETEREA, lex habet rationem mensurae, ut dictum est. Sed ratio humana non est mensura rerum, sed potius e converso, ut in 10 Metaphysicorum [c. 1] dicitur. Ergo ex ratione humana nulla lex procedere potest.

PL
32/1229 C

1053 a 31

3. Ein Richtmaß muß höchste Gewißheit bieten (Aristoteles). Nun ist aber die Weisung der menschlichen Vernunft hinsichtlich dessen, was getan werden muß, ungewiß, nach dem Worte Weish 9, 14: „Der Sterblichen Gedanken sind furchtsam und ungewiß ist unsere Vorsorge.“ Also kann aus der menschlichen Vernunft kein Gesetz hervorgehen.

ANDERSEITS spricht Augustinus von zwei Gesetzen, dem ewigen und dem zeitlichen, das er menschliches Gesetz nennt.

ANTWORT: Das Gesetz ist, wie gesagt (90, 1 Zu 2), eine Weisung der auf das Tun gerichteten Vernunft. Nun ist aber der Überlegungsgang in der auf das Tun gerichteten Vernunft dem in der auf die Schau gerichteten Vernunft ähnlich: beide schreiten von Grundsätzen zu Folgesätzen fort (ebd.). Demgemäß muß man sagen: In der auf die Schau gerichteten Vernunft werden aus den unbeweisbaren, naturhaft bekannten Grundsätzen die Folgesätze der verschiedenen Wissenschaften abgeleitet, deren Kenntniss uns nicht naturhaft eingesenkt, sondern durch die Bemühung der Vernunft erarbeitet ist. Ebenso muß die menschliche Vernunft von den Geboten des natürlichen Gesetzes wie von allgemeinen und unbeweisbaren Grundsätzen aus übergehen zur Weisung hinsichtlich des Einzelnen. Und diese aufs Einzelne

QUAESTIO 91, 1

3. PRAETEREA, mensura debet esse certissima, ut dicitur in 10 Metaphysicorum [c. 1]. Sed dictamen humanae rationis de rebus gerendis est incertum; secundum illud Sap. 9: „Cogitationes mortalium timidae, et incertae providentiae nostrae.“ Ergo ex ratione humana nulla lex procedere potest.

1052 b 33

SED CONTRA est quod Augustinus, in 1 de libero Arbitrio [c. 6. 15], ponit duas leges, unam aeternam et aliam temporalem, quam dicit esse humanam.

PL
32/1229 B
1238 B

RESPONDEO dicendum quod, sicut supra dictum est, lex est quoddam dictamen practicae rationis. Similis autem processus esse invenitur rationis practicae et speculativae; utraque enim ex quibusdam principiis ad quasdam conclusiones procedit, ut superius habitum est. Secundum hoc ergo dicendum est quod, sicut in ratione speculativa ex principiis indemonstrabilibus naturaliter cognitis producantur conclusiones diversarum scientiarum, quarum cognitio non est nobis naturaliter indita, sed per industriam rationis inventa; ita etiam ex praecceptis legis naturalis, quasi ex quibusdam principiis communibus et indemonstrabilibus, necesse est quod ratio humana procedat ad aliqua magis particulariter disponenda. Et istae

91, 3 zielenden Weisungen, die die menschliche Vernunft findet, heißen menschliche Gesetze; dabei müssen freilich die anderen, oben genannten Eigentümlichkeiten, die zum Wesen des Gesetzes gehören (90, 2—4), gewahrt bleiben. Daher sagt Cicero: „Der Anfang des Rechtes geht aus der Natur hervor; dann wurden gewisse Dinge Brauch, weil sie der Vernunft dienlich [9 a] schienen; später haben, was Natur hervorgebracht und Gewohnheit gebilligt haben, Gesetzesfurcht und Gottesfurcht unverbrüchlich gemacht“.

Zu 1. Die menschliche Vernunft vermag an der Weisung der göttlichen Vernunft nicht in seiner Fülle, sondern nur auf ihre Weise und unvollkommen teilzuhaben. Auf seiten der auf die Schau gerichteten Vernunft besitzen wir daher kraft naturhafter Teilhabe an der göttlichen Weisheit die Kenntnis gewisser allgemeiner Grundsätze, nicht aber die eigentümliche Erkenntnis jeder Wahrheit, die in Gottes Weisheit beschlossen ist. Und ebenso hat der Mensch auf seiten seiner auf das Tun gerichteten Vernunft am ewigen Gesetz naturhaft teil bezüglich gewisser allgemeiner Grundsätze, nicht aber bezüglich der Lenkung des Einzelnen, die das ewige Gesetz gleichwohl in sich begreift. So muß die menschliche Vernunft über die Grundsätze hinaus zu ins Einzelne gehenden Gesetzesverordnungen fortschreiten.

QUAESTIO 91, 1

particulares dispositiones adinventae secundum rationem humanam, dicuntur leges humanae, servatis aliis conditionibus quae pertinent ad rationem legis, ut supra dictum est. Unde et Tullius dicit, in sua Rhetorica¹, quod „initium juris est a natura profectum; deinde quaedam in consuetudinem ex utilitate rationis venerunt; postea res et a natura profectas et a consuetudine probatas legum metus et religio sanxit“.

AD PRIMUM ergo dicendum quod ratio humana non potest participare ad plenum dictamen rationis divinae, sed suo modo et imperfecte. Et ideo sicut ex parte rationis speculativae, per naturalem participationem divinae sapientiae, inest nobis cognitio quorundam communium principiorum, non autem cujuslibet veritatis propria cognitio, sicut in divina sapientia continetur; ita etiam ex parte rationis practicae naturaliter homo participat legem aeternam secundum quaedam communia principia, non autem secundum particulares directiones singulorum, quae tamen in aeterna lege continentur. Et ideo necesse est ulterius quod ratio humana procedat ad particulares quasdam legum sanctiones.

¹ M. Tulli Ciceronis Scripta quae manserunt omnia. Fasc. 2: Rhetorici libri duo qui vocantur De Inventione 2, 53. Ed. Stroebel (Tb). Stutgardiae 1965, p. 148 b.

Zu 2. Die menschliche Vernunft ist von sich her nicht 91, 4
Regel der Dinge, aber die ihr naturhaft eingesenkten Grund-
sätze bilden gewisse allgemeine Regeln und Richtmaße für
all das, was dem Menschen zu tun obliegt; denn dafür ist
die natürliche Vernunft Regel und Richtmaß, wengleich
sie nicht Richtmaß dessen ist, was der Natur entspringt.

Zu 3. Die auf das Tun gerichtete Vernunft hat es mit den
Gegenständen des Handelns zu tun, und diese sind einzel-
haft und zufällig; sie hat es aber nicht, wie die auf die Schau
gerichtete Vernunft, mit dem Notwendigen zu tun. Deswegen
können die menschlichen Gesetze nicht jene unfehlbare Ge-
wißheit haben, die den erwiesenen Folgesätzen der Wissen-
schaften eignet. Es ist auch keineswegs notwendig, daß jedes
Richtmaß auf alle Weise unfehlbar und gewiß ist; es genügt
vielmehr die Gewißeheit, die in dem jeweiligen Sachbereich
erreichbar ist.

4. ARTIKEL

War ein göttliches Gesetz notwendig?

1. Wie gesagt (Art. 2), ist das natürliche Gesetz eine Teil-
habe am ewigen Gesetz in uns. Das ewige Gesetz ist aber

QUAESTIO 91, 4

AD SECUNDUM dicendum quod ratio humana secundum
se non est regula rerum: sed principia ei naturaliter indita,
sunt quaedam regulae generales et mensurae omnium eorum
quae sunt per hominem agenda, quorum ratio naturalis est
regula et mensura, licet non sit mensura eorum quae sunt a
natura.

AD TERTIUM dicendum quod ratio practica est circa
operabilia, quae sunt singularia et contingentia: non autem
circa necessaria, sicut ratio speculativa. Et ideo leges humanae
non possunt illam infallibilitatem habere quam habent con-
clusiones demonstrativae scientiarum. Nec oportet quod omnis
mensura sit omni modo infallibilis et certa, sed secundum quod
est possibile in genere suo.

ARTICULUS IV

Utrum fuerit necessarium esse aliquam legem
divinam

[I 1,1; II—II 22, 1 ad 1; III 60,5 ad 3; 3 d 37: 1; Gal 3,19: lect 7; Ps 18,5]

AD QUARTUM sic proceditur. Videtur quod non fuerit
necessarium esse aliquam legem divinam. Quia, ut dictum
est, lex naturalis est quaedam participatio legis aeternae in

91, 4 göttliches Gesetz (Art. 1). Also ist neben dem natürlichen Gesetz und den aus ihm abgeleiteten menschlichen Gesetzen kein anderes, göttliches Gesetz erforderlich.

2. Es heißt Sir 15, 14: „Gott überließ den Menschen seiner eigenen Überlegung.“ Die Überlegung ist aber eine Tätigkeit der Vernunft (14, 1: Bd. 9). Mithin wurde der Mensch der Leitung durch seine eigene Vernunft anheimgegeben. Nun ist aber die Weisung der menschlichen Vernunft das menschliche Gesetz (Art. 3). Also muß der Mensch nicht durch ein anderes, göttliches Gesetz geleitet werden.

3. Die menschliche Natur genügt mehr sich selbst als die vernunftlosen Geschöpfe. Die vernunftlosen Geschöpfe besitzen aber außer den ihnen eingesenkten Neigungen kein göttliches Gesetz. Noch viel weniger also bedarf das vernunftbegabte Geschöpf eines göttlichen Gesetzes neben dem natürlichen Gesetz.

ANDERSEITS erbittet sich David ein Gesetz von Gott, wenn er sagt: „Gib mir, Herr, ein Gesetz auf dem Wege deiner Vorschriften“ (Ps 119 [118], 33).

ANTWORT: Neben dem natürlichen Gesetz und dem menschlichen Gesetz war zur Lenkung des menschlichen Lebens ein göttliches Gesetz notwendig. Und das aus vier Gründen.

QUAESTIO 91, 4

nobis. Sed lex aeterna est lex divina, ut dictum est. Ergo non oportet quod praeter legem naturalem, et leges humanas ab ea derivatas, sit aliqua alia lex divina.

2. PRAETEREA, Eccli. 15 dicitur quod „Deus dimisit hominem in manu consilii sui“. Consilium autem est actus rationis, ut supra habitum est. Ergo homo dimissus est gubernationi suae rationis. Sed dictamen rationis humanae est lex humana, ut dictum est. Ergo non oportet quod homo alia lege divina gubernetur.

3. PRAETEREA, natura humana est sufficientior irrationalibus creaturis. Sed irrationales creaturae non habent aliquam legem divinam praeter inclinationem naturalem eis inditam. Ergo multo minus creatura rationalis debet habere aliquam legem divinam praeter naturalem legem.

SED CONTRA est quod David expetit legem a Deo sibi poni, dicens: „Legem pone mihi, Domine, in via justificationum tuarum.“

RESPONDEO dicendum quod praeter legem naturalem et legem humanam, necessarium fuit ad directionem humanae vitae habere legem divinam. Et hoc propter quatuor rationes. Primo quidem, quia per legem dirigitur homo ad actus proprios

Erstens. Durch das Gesetz wird der Mensch in den ihm eigentümlichen Handlungen gelenkt in Richtung auf das letzte Ziel. Wäre nun der Mensch nur bestimmt für ein Ziel, das das Kräftemaß seiner natürlichen Fähigkeit nicht überstiege, dann bedürfte er außer dem natürlichen Gesetz und dem davon abgeleiteten menschlichen Gesetz seitens seiner Vernunft keiner weiteren Lenkungsmacht. Nun ist aber der Mensch bestimmt für das Ziel der ewigen Seligkeit, die das natürliche Kräftemaß des menschlichen Könnens überragt (5, 5: Bd. 9). Daher mußte er zusätzlich zum natürlichen und menschlichen Gesetz durch ein von Gott erlassenes Gesetz auf sein Ziel hingelenkt werden.

Zweitens. Das menschliche Urteil ist unsicher, besonders in zufälligen und einzelhaften Dingen. Deshalb kommt es vor, daß verschiedene Menschen über menschliche Handlungen verschiedene Urteile fällen; aus diesen gehen wiederum verschiedenartige und widersprüchliche Gesetze hervor. Damit der Mensch also ohne jeglichen Zweifel wissen könne, was er zu tun und zu lassen habe, mußte er in den ihm eigentümlichen Handlungen durch ein von Gott gegebenes Gesetz geleitet werden, von dem feststeht, daß es nicht irren kann.

Drittens. Der Mensch kann Gesetze erlassen über das, was er zu beurteilen vermag. Dem Urteil des Menschen unterliegen jedoch nicht die Regungen des Innern, die ver-

QUAESTIO 91, 4

in ordine ad ultimum finem. Et si quidem homo ordinaretur tantum ad finem qui non excederet proportionem naturalis facultatis hominis, non oporteret quod homo haberet aliquid directivum ex parte rationis, supra legem naturalem et legem humanitatis positam, quae ab ea derivatur. Sed quia homo ordinatur ad finem beatitudinis aeternae, quae excedit proportionem naturalis facultatis humanae, ut supra habitum est; ideo necessarium fuit ut supra legem naturalem et humanam, dirigeretur etiam ad suum finem lege divinitus data.

Secundo, quia propter incertitudinem humani iudicii, praecipue de rebus contingentibus et particularibus, contingit de actibus humanis diversorum esse diversa iudicia, ex quibus etiam diversae et contrariae leges procedunt. Ut ergo homo absque omni dubitatione scire possit quid ei sit agendum et quid vitandum, necessarium fuit ut in actibus propriis dirigeretur per legem divinitus datam, de qua constat quod non potest errare.

Tertio, quia de his potest homo legem ferre, de quibus potest iudicare. Iudicium autem hominis esse non potest de interioribus motibus, qui latent, sed solum de exterioribus actibus, qui

91, 4 borgen bleiben, sondern nur die äußeren Handlungen, die sichtbar in Erscheinung treten. Und dennoch ist zur Vollendung der Tugend erforderlich, daß der Mensch in beiden Arten von Handlungen richtig dastehe. Das menschliche Gesetz vermochte mithin nicht, das innere Tun hinreichend zu zügeln und zu ordnen, sondern das zu erreichen, mußte ein göttliches Gesetz hinzukommen.

Viertens. Wie Augustinus sagt, kann das menschliche Gesetz nicht alle Untaten bestrafen oder verhüten; denn die Folge wäre: indem es alles Böse beseitigen wollte, würde auch vieles Gute unterbunden; gehemmt würde auch der Nutzen für das Gemeingut, das zum menschlichen Zusammenleben notwendig ist. Damit also nichts Böses unbehindert und ungeahndet bleibe, mußte ein göttliches Gesetz hinzukommen, das alle Sünden verbietet.

Diese vier Gründe sind im Ps 19 (18), 8 angedeutet; dort heißt es: „Des Herrn Gesetz ist makellos“: es erlaubt keine Befleckung durch Sünde; „es bekehrt die Seele“: es lenkt nicht nur die äußeren, sondern auch die inneren Handlungen; „des Herrn Zeugnis ist getreu“: es bietet die Gewißheit Seiner Wahrheit und Rechtheit; „der Einfalt gibt es Weisheit“: es lenkt den Menschen auf das übernatürlich-göttliche Ziel.

Zu 1. Im natürlichen Gesetz geschieht eine Teilhabe am ewigen Gesetz, die der Fassungskraft der menschlichen Na-

QUAESTIO 91, 4

apparent. Et tamen ad perfectionem virtutis requiritur quod in utrisque actibus homo rectus existat. Et ideo lex humana non potuit cohibere et ordinare sufficienter interiores actus, sed necessarium fuit quod ad hoc superveniret lex divina.

PL
32/1228 C

Quarto quia, sicut Augustinus dicit, in 1 de libero Arbitrio [c. 5], lex humana non potest omnia quae male fiunt, punire vel prohibere: quia dum auferre vellet omnia mala, sequeretur quod etiam multa bona tollerentur, et impediretur utilitas boni communis, quod est necessarium ad conversationem humanam. Ut ergo nullum malum improhibitum et impunitum remaneat, necessarium fuit supervenire legem divinam, per quam omnia peccata prohibentur.

Et istae quatuor causae tanguntur in Psalmo, ubi dicitur: „Lex Domini immaculata“, idest nullam peccati turpitudinem permittens; „convertens animas“, quia non solum exteriores actus, sed etiam interiores dirigit; „testimonium Domini fidele“, propter certitudinem veritatis et rectitudinis; „sapientiam praestans parvulis“, inquantum ordinat hominem ad supernaturalem finem et divinum.

AD PRIMUM ergo dicendum quod per naturalem legem participatur lex aeterna secundum proportionem capacitatis

tur entspricht. Aber der Mensch muß in höherer Weise auf 91, 5 das übernatürliche letzte Ziel hingelenkt werden. Und deshalb wird von Gott ein Gesetz hinzugegeben, durch das in höherer Weise eine Teilhabe am ewigen Gesetz geschieht.

Zu 2. Die Überlegung ist eine Art Untersuchung; sie muß deswegen von irgendwelchen Grundsätzen ausgehen. Aus den genannten Gründen (Antwort) genügt es jedoch nicht, daß sie von naturhaft eingegebenen Grundsätzen, d. i. den Geboten des natürlichen Gesetzes, ausgehe; es müssen vielmehr andere Grundsätze, die Gebote des göttlichen Gesetzes, hinzukommen.

Zu 3. Die vernunftlosen Geschöpfe sind auf kein höheres Ziel hingeeordnet als jenes, das ihrer natürlichen Kraft angepaßt ist. Daher trifft der Einwand nicht.

5. ARTIKEL

Ist das göttliche Gesetz nur ein einziges?

1. In *einem Reich eines Königs* gibt es nur *ein* Gesetz: Das ganze Menschengeschlecht steht aber Gott wie *einem* König gegenüber, nach Ps 47 (46), 8: „König der ganzen Erde ist Gott.“ Also gibt es nur *ein* göttliches Gesetz.

QUAESTIO 91, 1

humanae naturae. Sed oportet ut altiori modo dirigatur homo in ultimum finem supernaturalem. Et ideo superadditur lex divinitus data, per quam lex aeterna participatur altiori modo.

AD SECUNDUM dicendum quod consilium est inquisitio quaedam: unde oportet quod procedat ex aliquibus principiis. Nec sufficit quod procedat ex principiis naturaliter inditis, quae sunt praecepta legis naturae, propter praedicta: sed oportet quod superaddantur quaedam alia principia, scilicet praecepta legis divinae.

AD TERTIUM dicendum quod creaturae irrationales non ordinantur ad altiorem finem quam sit finis qui est proportionatus naturali virtuti ipsarum. Et ideo non est similis ratio.

ARTICULUS V

Utrum lex divina sit una tantum

[Infra 107,1; Gal 1,16: lect 2]

AD QUINTUM sic proceditur. Videtur quod lex divina sit una tantum. Unius enim regis in uno regno est una lex. Sed totum humanum genus comparatur ad Deum sicut ad unum regem; secundum illud Psalmi: „Rex omnis terrae Deus.“ Ergo est una tantum lex divina.

91, 5 2. Jedes Gesetz ist hingeordnet auf das Ziel, auf das es der Gesetzgeber bei denen abgesehen hat, für die er das Gesetz erläßt. Nun ist aber das, worauf es Gott in allen Menschen abgesehen hat, ein und dasselbe, nach 1 Tim 2, 4: „Gott will, daß alle Menschen selig werden und zur Erkenntnis der Wahrheit gelangen.“ Also gibt es nur ein einziges göttliches Gesetz.

3. Dem ewigen Gesetz, das nur eines ist, scheint das göttliche Gesetz näher zu stehen als das natürliche Gesetz, und zwar um soviel näher, als die Offenbarung der Gnade die Erkenntnis der Natur überragt. Das natürliche Gesetz aber ist ein einziges bei allen Menschen. Also noch viel mehr das göttliche Gesetz.

ANDERSEITS sagt der Apostel Hebr 7, 12: „Mit dem Wechsel des Priestertums erfolgt notwendig auch ein Wechsel des Gesetzes.“ Es gibt aber, wie es ebenda heißt (V. 11 ff.), ein doppeltes Priestertum: das Levitische Priestertum und das Priestertum Christi. Also gibt es auch ein doppeltes göttliches Gesetz: das Alte Gesetz und das Neue Gesetz.

ANTWORT: Wie im ersten Buche gesagt wurde (I 30, 3: Bd. 3), ist die Unterscheidung Ursache der Zahl. Auf doppelte Weise aber kann man auf Unterscheidung stoßen: Einmal, wenn Dinge der Art nach vollkommen verschieden sind, z. B. Pferd und Ochse; zum anderen, wenn Vollkommenes und Unvollkommenes innerhalb der gleichen Art [zu unter-

QUAESTIO 91, 4

2. PRAETEREA, omnis lex ordinatur ad finem quem legislator intendit in eis quibus legem fert. Sed unum et idem est quod Deus intendit in omnibus hominibus; secundum illud 1 Tim. 2: „Vult omnes homines salvos fieri, et ad agnitionem veritatis venire.“ Ergo una tantum est lex divina.

3. PRAETEREA, lex divina propinquior esse videtur legi aeternae, quae est una, quam lex naturalis, quanto altior est revelatio gratiae quam cognitio naturae. Sed lex naturalis est una omnium hominum. Ergo multo magis lex divina.

SED CONTRA est quod Apostolus dicit, Heb. 7: „Translatio sacerdotii, necesse est ut legis translatio fiat.“ Sed sacerdotium est duplex, ut ibidem dicitur: scilicet sacerdotium Leviticum, et sacerdotium Christi. Ergo etiam duplex est lex divina: scilicet lex vetus, et lex nova.

RESPONDEO dicendum quod, sicut in Primo dictum est, distinctio est causa numeri. Dupliciter autem inveniuntur aliqua distingui. Uno modo, sicut ea quae sunt omnino specie diversa: ut equus et bos. Alio modo, sicut perfectum et imperfectum in eadem specie: sicut puer et vir. Et hoc modo lex divina distin-

scheiden ist]: z. B. Knabe und Mann. Und in dieser Weise 91, 5 wird das göttliche Gesetz unterschieden in Altes Gesetz und Neues Gesetz. Deswegen vergleicht der Apostel Gal 3, 24 f. die Lebensform des Alten Gesetzes dem Stand des Knaben, der noch einem Erzieher anvertraut ist; die Lebensform des Neuen Gesetzes dagegen vergleicht er dem Stand des gereiften Mannes, der keinem Erzieher mehr unterworfen ist.

Vollkommenheit und Unvollkommenheit der beiden Gesetze lassen sich aber erkennen anhand der drei Wesensmerkmale des Gesetzes (Fr. 90). Erstens. Das Gesetz ist wesentlich auf das Gemeingut als auf sein Ziel hingeeordnet (90, 2). Dieses Gemeingut kann ein doppeltes sein. Einmal das *sinnfällige und irdische Gut*: auf dieses ordnete das Alte Gesetz geradewegs hin; daher wird gleich bei Erlaß des Gesetzes dem Volk das irdische Reich der Kanaanäer in Aussicht gestellt (Ex 3, 8—17). Zweitens das *geistige und himmlische Gut*: auf dieses ordnet das Neue Gesetz hin. Deswegen hat Christus sofort zu Beginn seiner Predigt zum Himmelreich eingeladen, indem er Mt 4, 17 sagt: „Tut Buße; denn das Himmelreich ist nah.“ So bemerkt denn auch Augustinus: „Im Alten Testamente sind Verheißungen zeitlicher Dinge enthalten, deshalb heißt es das Alte; die Verheißung des ewigen Lebens hingegen gehört zum Neuen Testament.“

Zweitens. Dem Gesetz obliegt es, die menschlichen Hand-

QUAESTIO 91, 4

guitur in legem veterem et legem novam. Unde Apostolus, Gal. 3, comparat statum veteris legis statui puerili existenti sub paedagogo: statum autem novae legis comparat statui viri perfecti, qui jam non est sub paedagogo.

Attenditur autem perfectio et imperfectio utriusque legis secundum tria quae ad legem pertinent, ut supra dictum est. Primo enim ad legem pertinet ut ordinetur ad bonum commune sicut ad finem, ut supra dictum est. Quod quidem potest esse duplex. Scilicet bonum sensibile et terrenum: et ad tale bonum ordinabat directe lex vetus; unde statim, Ex. 3, in principio legis, invitatur populus ad regnum terrenum Chanaanorum. Et iterum bonum intelligibile et caeleste: et ad hoc ordinat lex nova. Unde statim Christus ad regnum caelorum in suae praedicationis principio invitavit, dicens: „Poenitentiam agite; appropinquavit enim regnum caelorum“, Matth. 4. Et ideo Augustinus dicit, in 4 Contra Faustum [c. 2], quod „temporalium rerum promissiones Testamento veteri continentur, et ideo vetus appellatur: sed aeternae vitae promissio ad novum pertinet Testamentum“.

Secundo ad legem pertinet dirigere humanos actus secundum

91, 5 lungen nach der Ordnung der Gerechtigkeit zu lenken (Art. 4.) Auch hierin übertrifft das Neue Gesetz bei weitem das Alte, weil es das innere Tun der Seele ordnet nach Mt 5, 20: „Wenn eure Gerechtigkeit nicht weitaus besser ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.“ Deswegen heißt es: „Das Alte Gesetz zügelt die Hand; das Neue Gesetz zügelt den Geist“ [Petrus Lombardus].

Drittens. Das Gesetz hat die Aufgabe, die Menschen zur Beobachtung der Gebote anzuleiten (90, 3 Zu 2). Das Alte Gesetz tat das durch Furcht vor der Strafe; das Neue tut das durch die Liebe, die durch Christi Gnade unseren Herzen eingegossen wird; sie wird im Neuen Gesetz mitgeteilt, im Alten Gesetz wurde sie nur im Vorbild dargestellt. Daher sagt Augustinus: „Der Unterschied von Gesetz und Evangelium ist rasch genannt: Furcht und Liebe.“

Zu 1. Wie der Familienvater in seinem Hause für Kinder andere Vorschriften als für Erwachsene erteilt, so hat auch Gott, der eine König in Seinem einen Reiche, ein anderes Gesetz den noch unvollkommenen Menschen gegeben und ein anderes, vollkommeneres denen, die durch das frühere Gesetz bereits zu einer größeren Aufnahmefähigkeit für das Göttliche hingeführt waren.

Zu 2. Das Heil der Menschen konnte nur durch Christus

QUAESTIO 91, 4

ordinem justitiae. In quo etiam superabundat lex nova legi veteri, interiores actus animi ordinando; secundum illud Matth. 5: „Nisi abundaverit justitia vestra plus quam Scribarum et Pharisaeorum, non intrabitis in regnum caelorum.“ Et ideo dicitur¹ quod „lex vetus cohibet manum, lex nova animum“.

Tertio ad legem pertinet inducere homines ad observantias mandatorum. Et hoc quidem lex vetus faciebat timore poenarum: lex autem nova facit hoc per amorem, qui in cordibus nostris infunditur per gratiam Christi, quae in lege nova conferitur, sed in lege veteri figurabatur. Et ideo dicit Augustinus, Contra Adimantum Manichaei discipulum [c. 17], quod „brevis differentia est Legis et Evangelii, timor et amor“.

AD PRIMUM ergo dicendum quod, sicut paterfamilias in domo alia mandata proponit pueris et adultis, ita etiam unus rex Deus, in uno suo regno, aliam legem dedit hominibus adhuc imperfectis existentibus; et aliam perfectiorem jam manuductis per priorem legem ad majorem capacitatem divinarum.

AD SECUNDUM dicendum quod salus hominum non poterat

¹ Petrus Lomb., Sent. III 40, 1 (QR II/734).

kommen; denn es heißt Apg 4, 12: „Es ist den Menschen 91, 6 kein anderer Name gegeben worden, in dem wir gerettet werden können.“ Mithin konnte das Gesetz, das in vollkommener Weise alle zum Heile führt, erst nach der Ankunft Christi gegeben werden. Vorher mußte jedoch dem Volke, aus dem Christus geboren werden sollte, ein Gesetz gegeben werden, das es auf die Aufnahme Christi vorbereitete; in ihm waren gewisse Anfangsgründe der heilvollen Gerechtigkeit beschlossen.

Zu 3. Das natürliche Gesetz leitet den Menschen nach gewissen allgemeinen Geboten, die für Vollkommene wie Unvollkommene gleichermaßen gelten; und deswegen gibt es nur ein natürliches Gesetz für alle. Das göttliche Gesetz hingegen leitet den Menschen überdies in einigen Einzelbelangen, denen Vollkommene und Unvollkommene nicht in gleicher Weise gegenüberstehen; und daher mußte es ein doppeltes göttliches Gesetz geben (Antw.).

6. ARTIKEL

Gibt es ein Gesetz des Zunders [10]?

1. Isidor sagt: „Das Gesetz besteht durch die Vernunft.“ Der Zunder besteht nicht durch die Vernunft, er entfernt

QUAESTIO 91, 4

esse nisi per Christum; secundum illud Act. 4: „Non est aliud nomen datum hominibus, in quo oporteat nos salvos fieri.“ Et ideo lex perfecte ad salutem omnes inducens, dari non potuit nisi post Christi adventum. Antea vero dari oportuit populo ex quo Christus erat nasciturus, legem praeparatoriam ad Christi susceptionem, in qua quaedam rudimenta salutaris justitiae continerentur.

AD TERTIUM dicendum quod lex naturalis dirigit hominem secundum quaedam praecepta communia, in quibus conveniunt tam perfecti quam imperfecti: et ideo est una omnium. Sed lex divina dirigit hominem etiam in quibusdam particularibus, ad quae non similiter se habent perfecti et imperfecti. Et ideo oportuit legem divinam esse duplicem, sicut jam dictum est.

ARTICULUS VI

Utrum sit aliqua lex fomitis

[*Infra* 93,3; Rom 7,23: lect 4]

AD SEXTUM sic proceditur. Videtur quod non sit aliqua lex fomitis.¹ Dicit enim Isidorus, in 5 Etymologiarum [c. 3; 2, 10] quod „lex ratione consistit“. Fomes autem non consistit

PL
82/199 A
130 C

¹ Cf. Petrus Lomb., Sent. II 30, 8 (QR I/464); Joh. Damascenus, De Fide Orth. 4, 22 (PG 94/1200A).

91, 6 sich eher von der Vernunft. Also hat der Zunder nicht die Bewandtnis eines Gesetzes.

2. Jedes Gesetz ist verpflichtend dergestalt, daß man jene, die es nicht beobachten, Übertreter nennt. Niemand indes wird zum Übertreter, weil er dem Zunder nicht nachgibt; vielmehr wird jener, der ihm nachgibt, zum Übertreter. Also hat der Zunder nicht die Bewandtnis eines Gesetzes.

3. Das Gesetz ist auf das Gemeingut hingeeordnet (90, 2). Der Zunder neigt nicht zum Gemeingut, sondern mehr zum Eigengut. Also hat der Zunder nicht die Bewandtnis eines Gesetzes.

ANDERSEITS sagt der Apostel Röm 7, 23: „Ich sehe ein anderes Gesetz in meinen Gliedern, das dem Gesetze meines Geistes widerstreitet.“

ANTWORT: Wie oben gesagt (Art. 2; 90, 1 Zu 1), findet sich das Gesetz wesentlich im Regelnden und Bemessenden, der Teilhabe nach jedoch in dem, was geregelt und bemessen wird. So heißt jede Neigung oder Hinordnung in denen, die dem Gesetz unterworfen sind, der Teilhabe nach Gesetz (ebd.). Nun kann aber in denen, die dem Gesetz unterstellt sind, eine Neigung von seiten des Gesetzgebers auf doppelte Weise erfolgen: Einmal, sofern der Gesetzgeber seinen Untergebenen unmittelbar zu etwas geneigt macht, die einen zu-

QUAESTIO 91, 6

ratione, sed magis a ratione deviat. Ergo fomes non habet rationem legis.

2. PRAETEREA, omnis lex obligatoria est, ita quod qui ipsam non servant, transgressores dicuntur. Sed fomes non constituit aliquem transgressorem ex hoc quod ipsum non sequitur, sed magis transgressor redditur si quis ipsum sequatur. Ergo fomes non habet rationem legis.

3. PRAETEREA, lex ordinatur ad bonum commune, ut supra habitum est. Sed fomes non inclinatur ad bonum commune, sed magis ad bonum privatum. Ergo fomes non habet rationem legis.

SED CONTRA est quod Apostolus dicit, Rom. 7: „Video aliam legem in membris meis, repugnantem legi mentis meae.“

RESPONDEO dicendum quod, sicut supra dictum est, lex essentialiter invenitur in regulante et mesurante, participative autem in eo quod mensuratur et regulatur; ita quod omnis inclinatio vel ordinatio quae invenitur in his quae subjecta sunt legi, participative dicitur lex, ut ex supradictis patet. Potest autem in his quae subduntur legi, aliqua inclinatio inveniri dupliciter a legislatore. Uno modo, inquantum directe inclinatur suos subditos ad aliquid; et diversos interdum ad

weilen hierzu, die anderen dazu; demgemäß spricht man von 91, 6
einem Gesetz für die Soldaten, einem Gesetz für die Kauf-
leute. Zum anderen mittelbar, sofern der Gesetzgeber einen
Untergebenen einer Würde enthebt, so daß dieser in eine
andere Ordnung und gleichsam unter ein anderes Gesetz
überwechselt: ein Soldat etwa, der des Militärdienstes ent-
hoben wird, gerät unter das Gesetz der Bauern oder der
Kaufleute.

Dementsprechend haben die verschiedenen Geschöpfe
unter Gott als Gesetzgeber verschiedenartige natürliche Nei-
gungen, so daß, was dem einen gewissermaßen Gesetz ist,
dem anderen gegen das Gesetz ist: leicht reizbar zu sein
etwa ist dem Hund gewissermaßen Gesetz, dem Schaf hin-
gegen oder einem anderen zahmen Tier gesetzwidrig. Das
Gesetz nun, das dem Menschen kraft göttlicher Anordnung
seiner Wesensart gemäß gegeben ist, besteht darin, daß er
mit Vernunft handelt. Dieses Gesetz war im Urstande derart
wirksam, daß dem Menschen nichts Unvernünftiges oder
Widervernünftiges unterlaufen konnte. Weil aber der Mensch
sich von Gott entfernt hat, ist er dahin geraten, daß er ge-
trieben wird von der Sinnlichkeit; und das trifft jeden im
einzelnen, je mehr er sich von der Vernunft entfernt: so wird
der Mensch gewissermaßen den Tieren gleich, die ganz von
ihrem sinnlichen Antrieb geleitet werden, wie es Ps 49 (48), 21

QUAESTIO 91.,.

diversos actus; secundum quem modum potest dici quod alia
est lex militum, et alia est lex mercatorum. Alio modo, indirecte,
inquantum scilicet per hoc quod legislator destituit aliquem
sibi subditum aliqua dignitate, sequitur quod transeat in alium
ordinem et quasi in aliam legem: puta si miles ex militia
destituatur, transibit in legem rusticorum vel mercatorum.

Sic igitur sub Deo legislatore diversae creaturae diversas
habent naturales inclinationes, ita ut quod uni est quodam-
modo lex, alteri sit contra legem: ut si dicam quod furibundum
esse est quodammodo lex canis, est autem contra legem ovis
vel alterius mansueti animalis. Est ergo hominis lex, quam
sortitur ex ordinatione divina secundum propriam conditionem,
ut secundum rationem operetur. Quae quidem lex fuit tam
valida in primo statu, ut nihil vel praeter rationem vel contra
rationem posset subrepere homini. Sed dum homo a Deo re-
cessit, incurrit in hoc quod feratur secundum impetum sen-
sualitatis: et unicuique etiam particulariter hoc contingit,
quanto magis a ratione recesserit: ut sic quodammodo bestiis
assimiletur, quae sensualitatis impetu feruntur; secundum illud

91, 6 heißt: „Da der Mensch in Ehren stand, hatte er keine Einsicht; er ward den unvernünftigen Tieren gleich und wurde ihnen ähnlich.“

Mithin hat der Hang zu sinnlicher Lust, den man Zunder nennt, in den anderen Sinnenwesen schlechthin die Bewandnis eines Gesetzes, freilich in der Weise, wie bei solchen Wesen von Gesetz gesprochen werden kann, nämlich im Sinne geradliniger Neigung. Bei den Menschen indes hat er in diesem Sinne nicht die Bewandnis, ist vielmehr eher ein Abweg vom Gesetz der Vernunft. Der Mensch ist jedoch durch Gottes Gerechtigkeit seiner ursprünglichen Gerechtigkeit und der beherrschenden Macht seiner Vernunft verlustig gegangen. Und insofern hat der Ansturm der Sinnlichkeit, der ihn treibt, die Bewandnis eines Gesetzes in dem Sinne nämlich, daß er als Strafe verhängt und eine Folge des göttlichen Gesetzes ist, das den Menschen der ihm eigenen Würde entkleidete.

Zu 1. Dieser Grund geht aus vom Zunder, in sich selbst betrachtet, sofern er zum Bösen geneigt macht. So hat er nämlich keine Bewandnis eines Gesetzes (Antw.). Vielmehr nur, sofern er dem gerechten göttlichen Gesetze folgt: gleichwie man von einem Gesetze spräche, wenn ein Vornehmer für seine Schuld zu Frondiensten herangezogen werden dürfte.

Zu 2. Dieser Einwand geht davon aus, daß ein Gesetz gleichsam Regel und Richtung ist: wer nämlich vom Gesetz

Q U A E S T I O 91. .

Psalmi: „Homo, cum in honore esset, non intellexit; comparatus est jumentis insipientibus, et similis factus est illis.“

Sic igitur ipsa sensualitatis inclinatio, quae fomes dicitur, in aliis quidem animalibus simpliciter habet rationem legis, illo tamen modo quo in talibus lex dici potest, secundum directam inclinationem. In hominibus autem secundum hoc non habet rationem legis, sed magis est deviatio a lege rationis. Sed in quantum per divinam justitiam homo destituitur originali justitia et vigore rationis, ipse impetus sensualitatis qui eum ducit, habet rationem legis, in quantum est poenalis et ex lege divina consequens, hominem destituente propria dignitate.

AD PRIMUM ergo dicendum quod ratio illa procedit de fomite secundum se considerato, prout inclinatur ad malum. Sic enim non habet rationem legis, ut dictum est, sed secundum quod sequitur ex divinae legis justitia: tanquam si diceretur lex esse quod aliquis nobilis, propter suam culpam, ad servilia opera induci permetteretur.

AD SECUNDUM dicendum quod obiectio illa procedit de eo quod est lex quasi regula et mensura: sic enim deviantes a

in diesem Sinne abweicht, wird damit zum Übertreter. Aber 91, 6
der Zunder ist nicht dergestalt, sondern nur einer gewissen
Teilhabe nach Gesetz (Antw.).

Zu 3. Dieser Grund geht aus vom Zunder hinsichtlich
seiner eigenen Neigung, nicht aber hinsichtlich seines Ur-
sprungs. Freilich, wenn man die sinnliche Neigung in den
anderen Sinnenwesen ins Auge faßt, so ist er dort auf das
Gemeingut hingeordnet, nämlich auf die Erhaltung der Na-
tur, in der Art wie im Einzelwesen. Das trifft auch beim
Menschen zu, soweit die Sinnlichkeit der Vernunft unter-
worfen ist. Vom Zunder sprechen wir dagegen nur, sofern
die Sinnlichkeit aus der Ordnung der Vernunft ausbricht.

QUAESTIO 91, 4

lege transgressores constituuntur. Sic autem fomes non est lex,
sed per quamdam participationem, ut supra dictum est.

AD TERTIUM dicendum quod ratio illa procedit de fomite
quantum ad inclinationem propriam, non autem quantum ad
suam originem. Et tamen si consideretur inclinatio sensualitatis
prout est in aliis animalibus, sic ordinatur ad bonum commune,
idest ad conservationem naturae in specie vel in individuo. Et
hoc est etiam in homine, prout sensualitas subditur rationi.
Sed fomes dicitur secundum quod exit rationis ordinem.

DIE WIRKUNGEN DES GESETZES

Nun sind die Wirkungen des Gesetzes zu untersuchen.

Dazu ergeben sich zwei Einzelfragen:

1. Ist es Wirkung des Gesetzes, die Menschen gut zu machen?
2. Sind, nach dem Rechtsgelehrten, die Wirkungen des Gesetzes: „befehlen, verbieten, erlauben, bestrafen“?

1. ARTIKEL

Ist es Wirkung des Gesetzes, die Menschen gut zu machen?

1. Die Menschen sind gut durch die Tugend; denn „Tugend ist das, was den, der sie besitzt, gut macht“ (Aristoteles). Die Tugend hat der Mensch jedoch allein von Gott; er nämlich „bewirkt sie in uns ohne uns“, wie oben bei der Wesensbestimmung der Tugend gesagt wurde (55, 4: Bd. 11). Also ist es nicht Sache des Gesetzes, die Menschen gut zu machen.

2. Das Gesetz nutzt dem Menschen nicht, wenn er ihm nicht gehorcht. Ebendies aber, daß der Mensch dem Gesetz gehorcht, kommt daher, daß er gut ist. Mithin ist Gutsein

QUAESTIO XCII

DE EFFECTIBUS LEGIS

Deinde considerandum est de effectibus legis.

Et circa hoc quaeruntur duo: 1. Utrum effectus legis sit homines facere bonos. — 2. Utrum effectus legis sint „imperare, vetare, permitttere et punire“, sicut Legisperitus dicit.¹

ARTICULUS I

Utrum effectus legis sit facere homines bonos

[CG III 116; Eth 10 lect 14]

AD PRIMUM sic proceditur. Videtur quod legis non sit facere homines bonos. Homines enim sunt boni per virtutem; „virtus“ enim „est quae bonum facit habentem“, ut dicitur in 2 Ethicorum [c. 5]. Sed virtus est homini a solo Deo; ipse enim „eam facit in nobis sine nobis“, ut supra dictum est in definitione virtutis. Ergo legis non est facere homines bonos.

2. PRAETEREA, lex non prodest homini nisi legi obediat. Sed hoc ipsum quod homo obedit legi, est ex bonitate. Ergo

¹ Justinian., Digesta I 3, 7 (Kr I/34 a).

im Menschen im voraus zum Gesetz erforderlich. Also macht 92, 1
nicht das Gesetz die Menschen gut.

3. Das Gesetz ist auf das Gemeingut hingeordnet (90, 2).
Es gibt aber Menschen, die sich hinsichtlich dessen, was alle
betrifft, gut, hinsichtlich dessen aber, was nur sie selbst be-
trifft, nicht gut verhalten. Also ist es nicht Sache des Ge-
setzes, die Menschen gut zu machen.

4. Manche Gesetze sind tyrannisch (Aristoteles). Ein
Tyrann hat aber nicht das Gutsein der Untertanen, sondern
nur den eigenen Vorteil im Auge. Also ist es nicht Sache des
Gesetzes, die Menschen gut zu machen.

ANDERSEITS sagt Aristoteles: „Es ist der Wille jedes
Gesetzgebers, die Bürger gut zu machen.“

ANTWORT: Das Gesetz ist, wie oben gesagt (90, 1 Zu 2;
3—4), nichts anderes als eine Weisung der Vernunft im Vor-
gesetzten, mittels deren die Untergebenen geleitet werden.
Jedes Untergebenen Tugend besteht aber darin, dem *in guter
Weise* untergeben zu sein, von dem er geleitet wird; so sehen
wir z. B. die Tugend des Überwindenden und des begehrenden
Strebevermögens darin, daß sie der Vernunft sich fügen.
Demgemäß besteht bei allen Untergebenen die Tugend darin,
daß sie sich dem Herrscher willig fügen (Aristoteles). Nun
ist aber jedes Gesetz dazu da, daß die Untergebenen ihm ge-

QUAESTIO 92, 1

bonitas praeexigitur in homine ad legem. Non igitur lex facit
homines bonos.

3. PRAETEREA, lex ordinatur ad bonum commune, ut
supra dictum est. Sed quidam bene se habent in his quae ad
commune pertinent, qui tamen in propriis non bene se habent.
Non ergo ad legem pertinet quod faciat homines bonos.

4. PRAETEREA, quaedam leges sunt tyrannicae, ut Philo-
sophus dicit, in sua Politica [3, 11]. Sed tyrannus non intendit
ad bonitatem subditorum, sed solum ad propriam utilitatem. 1282 b 8
Non ergo legis est facere homines bonos.

SED CONTRA est quod Philosophus dicit, in 2 Ethicorum
[c. 1], quod „voluntas cuiuslibet legislatoris haec est“, „ut 1103 b 4
faciat cives bonos“. b 3

RESPONDEO dicendum quod, sicut supra dictum est, lex
nihil aliud est quam dictamen rationis in praesidente, quo
subditi gubernantur. Cuiuslibet autem subditi virtus est ut
bene subdatur ei a quo gubernatur: sicut videmus quod virtus
irascibilis et concupiscibilis in hoc consistit quod sint bene
obedientes rationi. Et per hunc modum virtus cuiuslibet sub-
jecti est ut bene subiciatur principanti, ut Philosophus dicit,
in 1 Politicorum [c. 13]. Ad hoc autem ordinatur unaquaeque
lex, ut obediatur ei a subditis. Unde manifestum est quod hoc 1259 b 40
1260 a 20
a 33

92, 1 horchen. Es ist also offenkundig dem Gesetz eigen, die ihm Unterworfenen zu der ihnen eigenen Tugend hinzuführen. Tugend jedoch ist „das, was den, der sie besitzt, gut macht“ (E. 1). Daher ergibt sich, daß es eigentliche Wirkung des Gesetzes ist, diejenigen, für die es erlassen ist, gut zu machen, entweder schlechthin oder in bestimmter Hinsicht gut. Wenn nämlich die Absicht des Gesetzgebers auf das wahre Gut zielt, d. h. auf das an der göttlichen Gerechtigkeit geregelte Gemeingut, werden folglich die Menschen durch das Gesetz schlechthin gut. Wenn der Gesetzgeber hingegen auf etwas abzielt, was nicht schlechthin gut ist, sondern nur ihm selber nützlich oder ergötzlich ist oder was der göttlichen Gerechtigkeit zuwiderläuft, dann macht das Gesetz die Menschen nicht schlechthin, sondern nur in bestimmter Hinsicht gut, nämlich in Entsprechung auf eine solche Herrschaft. Dergestalt findet sich Gutes sogar in Menschen, die in sich böse sind; so spricht man z. B. von einem guten Straßenräuber, weil er für seinen Zweck geschickt arbeitet.

Zu 1. Es gibt eine doppelte Tugend: die erworbene und die eingegossene (63, 2: Bd. 11). Bei beiden aber übt die Gewohnheit im Handeln einen Einfluß allerdings auf verschiedene Weise aus: denn die erworbene Tugend verursacht sie; der eingegossenen Tugend dagegen bereitet sie den Weg, erhält und fördert sie, wenn sie bereits da ist. Und weil ein Gesetz dazu erlassen wird, die menschlichen Handlungen zu

QUAESTIO 92, 1

1106 a 15 sit proprium legis, inducere subjectos ad propriam ipsorum virtutem. Cum igitur virtus sit „quae bonum facit habentem“ [Eth. 2, 5], sequitur quod proprius effectus legis sit bonos facere eos quibus datur, vel simpliciter vel secundum quid. Si enim intentio ferentis legem tendat in verum bonum, quod est bonum commune secundum justitiam divinam regulatum, sequitur quod per legem homines fiant boni simpliciter. Si vero intentio legislatoris feratur ad id quod non est bonum simpliciter, sed utile vel delectabile sibi, vel repugnans justitiae divinae; tunc lex non facit homines bonos simpliciter, sed secundum quid, scilicet in ordine ad tale regimen. Sic autem bonum invenitur etiam in per se malis: sicut aliquis dicitur bonus latro, quia operatur accommode ad finem.

AD PRIMUM ergo dicendum quod duplex est virtus, ut ex supradictis patet: scilicet acquisita, et infusa. Ad utramque autem aliquid operatur operum assuetudo, sed diversimode: nam virtutem quidem acquisitam causat; ad virtutem autem infusam disponit, et eam jam habitam conservat et promovet. Et quia lex ad hoc datur ut dirigat actus humanos, inquantum

lenken, macht es die Menschen insofern gut, als die menschlichen Handlungen zur Tugend beitragen. Deswegen bemerkt auch Aristoteles: „Die Gesetzgeber machen die Bürger durch Angewöhnung tugendhaft.“ 92, 1

Zu 2. Nicht immer gehorcht jemand dem Gesetz aus dem vollendeten Gutsein, das der Tugend eignet; sondern mitunter aus Furcht vor der Strafe, mitunter auch aufgrund bloßer Weisung der Vernunft, die ein Seinsgrund der Tugend ist (63, 1: Bd. 11).

Zu 3. Die Gutheit eines jeden Teiles hängt immer ab vom Entsprechungsverhältnis zu seinem Ganzen; deswegen sagt auch Augustinus: „Ungestalt ist jeder Teil, der zu seinem Ganzen in Mißverhältnis steht.“ Da nun jeder Mensch Teil eines bürgerlichen Gemeinwesens ist, kann der Mensch unmöglich gut sein, wenn er nicht dem Gemeingut gerecht wird. Und das Ganze kann guten Bestand nur haben, wenn die Teile ihm angepaßt sind. Deshalb kann es um das Gemeingut eines bürgerlichen Gemeinwesens in keinem Falle gut bestellt sein, wenn nicht die Bürger tugendhaft sind, zumindest jene, denen es zukommt zu herrschen. Um das Gut der Gemeinschaft zu gewährleisten, genügt es freilich, wenn die anderen soweit tugendhaft sind, daß sie den Befehlen der Herrscher gehorchen. Daher sagt Aristoteles: „Die

QUAESTIO 92, 1

actus humani operantur ad virtutem, intantum lex facit homines bonos. Unde et Philosophus dicit, 2 Politicorum¹ [cf. Eth. 2, 1], quod „legislatores assuefacientes faciunt bonos“. 1103 b 3

AD SECUNDUM dicendum quod non semper aliquis obedit legi ex bonitate perfecta virtutis: sed quandoque quidem ex timore poenae; quandoque autem ex solo dictamine rationis, quod est quoddam principium virtutis, ut supra habitum est.

AD TERTIUM dicendum quod bonitas cujuslibet partis consideratur in proportionem ad suum totum; unde et Augustinus dicit, in 3 Confessionum [c. 8], quod „turpis omnis pars est quae suo toti non congruit“. Cum igitur quilibet homo sit pars civitatis, impossibile est quod aliquis homo sit bonus, nisi sit bene proportionatus bono communi: nec totum potest bene consistere nisi ex partibus sibi proportionatis. Unde impossibile est quod bonum commune civitatis bene se habeat, nisi cives sint virtuosus, ad minus illi quibus convenit principari. Sufficit autem, quantum ad bonum communitatis, quod alii intantum sint virtuosus quod principum mandatis obediant. Et ideo

PL
32/689 D

¹ Cf. Pol. 2, 5 (1264 b 16).

92, 2 Tugend des Herrschers ist die nämliche wie die des guten Mannes; aber die Tugend jedes beliebigen Bürgers ist nicht die nämliche wie die des guten Mannes."

Zu 4. Das tyrannische Gesetz entspricht nicht der Vernunft. Es ist daher nicht einfach Gesetz, sondern mehr eine Verkehrung des Gesetzes. Soweit es freilich etwas vom Gesetz besitzt, zielt es darauf ab, daß die Bürger gut sind. Vom Gesetz hat es nämlich nur insofern etwas, als es die Weisung eines Vorgesetzten gegenüber Untergebenen ist und darauf abzielt, daß die Untergebenen sich ihm willig fügen; das heißt aber: daß diese gut sind, nicht schlechthin, wohl aber in Entsprechung zu einer solchen Herrschaft.

2. ARTIKEL

Ist die Tätigkeit des Gesetzes sinnvoll gekennzeichnet, wenn es heißt: Das Gesetz „befiehlt, verbietet, erlaubt und bestraft“?

1. „Gesetz“ ist „jedes allgemeine Gebot“, wie der Rechtsgelehrte sagt. Befehlen und Gebieten bedeuten aber das gleiche. Also werden die drei anderen Tätigkeiten unnötig aufgezählt.

QUAESTIO 92, 1

1277 a 20
1276 b 40

Philosophus dicit, in 3 Politicorum [c. 4], quod „eadem est virtus principis et boni viri; non autem eadem est virtus cuscumque civis et boni viri“.

AD QUARTUM dicendum quod lex tyrannica, cum non sit secundum rationem, non est simpliciter lex, sed magis est quaedam perversitas legis. Et tamen in quantum habet aliquid de ratione legis, intendit ad hoc quod cives sint boni. Non enim habet de ratione legis nisi secundum hoc quod est dictamen alicujus praesidentis in subditis, et ad hoc tendit ut subditi legi sint bene obedientes; quod est eos esse bonos, non simpliciter, sed in ordine ad tale regimen.

ARTICULUS II

Utrum legis actus convenienter assignentur

AD SECUNDUM sic proceditur. Videtur quod legis actus non sint convenienter assignati in hoc quod dicitur¹ quod legis actus est „imperare, vetare, permittere“ et „punire“. „Lex“ enim omnis „praeceptum commune“ est, ut Legisconsultus dicit.² Sed idem est imperare quod praecipere. Ergo alia tria superfluent.

¹ Justinian., Digesta I 3,7 (Kr I/34 a). — Cf. Gratian., Decretum I 3, 4 (Frdb I/5); Isidor., Etymol. 5, 19 (PL 82/202 B).

² Justinian., Digesta I 3, 1 (Kr I/33 b).

2. Die Wirkung des Gesetzes besteht darin, die Untertanen zum Guten hinzuleiten (Art. 1). Nun bezieht sich aber der Rat auf ein besseres Gut als das Gesetz. Also ist es eher Aufgabe des Gesetzes anzuraten als zu gebieten. 92, 2

3. Wie ein Mensch durch Strafen zum Guten angespornt wird, so auch durch Belohnungen. Wie also Bestrafen als Wirkung des Gesetzes angegeben wird, so muß ebenfalls Belohnen angeführt werden.

4. Absicht des Gesetzgebers ist, die Menschen gut zu machen (Art. 1). Wer sich aber nur aus Furcht vor der Strafe dem Gesetz beugt, ist nicht gut; denn aus knechtischer Furcht, d. i. aus Furcht vor der Strafe, geschieht nichts gut, mag einer auch etwas Gutes tun (Augustinus). Es scheint also nicht dem Gesetz eigentümlich zu bestrafen.

ANDERSEITS bemerkt Isidor: „Jedes Gesetz erlaubt entweder etwas, z. B.: ‚Der tapfere Mann darf eine Belohnung fordern‘; oder es verbietet etwas, z. B.: ‚Niemand darf eine gottgeweihte Jungfrau zur Ehe erbitten‘; oder es verhängt Strafe, z. B.: ‚Wer einen Mord begeht, soll enthauptet werden.‘”

ANTWORT: Wie der Satz ein Spruch der Vernunft ist in Form einer Aussage, so ist auch das Gesetz [ein Spruch

QUAESTIO 92, 1

2. PRAETEREA, effectus legis est ut inducat subditos ad bonum, sicut supra dictum est. Sed consilium est de meliori bono quam praeceptum. Ergo magis pertinet ad legem consulere quam praecipere.

3. PRAETEREA, sicut homo aliquis incitatur ad bonum per poenas, ita etiam et per praemia. Ergo sicut punire ponitur effectus legis, ita etiam et praemiare.

4. PRAETEREA, intentio legislatoris est ut homines faciat bonos, sicut supra dictum est. Sed ille qui solo metu poenarum obedit legi, non est bonus; nam timore servili, qui est timor poenarum, etsi bonum aliquis faciat, non tamen bene aliquid fit, ut Augustinus dicit [Contra duas epistulas Pelagianorum ad Bonifacium 2, 9]. Non ergo videtur esse proprium legis quod puniat.

SED CONTRA est quod Isidorus dicit, in 5 Etymologiarum [c. 19]: „Omnis lex aut permittit aliquid, ut: Vir fortis praemium petat. Aut vetat, ut: Sacrarum virginum nuptias nulli liceat petere. Aut punit, ut: Qui caedem fecerit, capite plectatur.”

RESPONDEO dicendum quod, sicut enuntiatio est rationis dictamen per modum enuntiandi, ita etiam lex per modum

PL
44/586 B

PL
82/202 B

92, 2 der Vernunft] in Form eines Befehls. Der Vernunft aber ist es eigen, von einem zu anderen hinzuführen. Wie deswegen in den beweisenden Wissenschaften die Vernunft dahin führt, daß man einem Folgesatz aufgrund von Grundsätzen zustimmt, so führt sie ebenfalls dahin, daß man dem Gebot eines Gesetzes aufgrund von irgend etwas beipflichtet.

Die Gesetzesgebote betreffen aber die menschlichen Handlungen, die das Gesetz leitet (90, 1. 2; 91, 4). Es gibt jedoch drei Unterscheidungsmerkmale bei menschlichen Handlungen. Denn bestimmte Handlungen sind ihrer Gattung nach gut (18, 8: Bd. 9), und das sind die Handlungen aus Tugend: hinsichtlich derer wird als Tätigkeit des Gesetzes angegeben: *gebieten* oder *befehlen*; denn das Gesetz gebietet alle Handlungen aus Tugend (Aristoteles). Bestimmte Handlungen sind ihrer Gattung nach böse, nämlich die Handlungen aus Laster: hinsichtlich derer obliegt dem Gesetz das *Verbieten*. Bestimmte Handlungen aber sind ihrer Gattung nach weder gut noch böse: hinsichtlich derer obliegt dem Gesetz das *Erlauben*. Als weder gut noch böse können aber ebenfalls alle Handlungen gelten, die nur ein wenig gut oder ein wenig böse sind. — Der Beweggrund indes, durch den das Gesetz zum Gehorsam gegen seine Forderungen veranlaßt, ist die Furcht vor der Strafe: und mit Rücksicht darauf wird als Wirkung des Gesetzes das *Bestrafen* angegeben.

Zu 1. Wie das Abstehen vom Bösen etwas vom Guten

QUAESTIO 92. 1

praecipendi. Rationis autem proprium est ut ex aliquo ad aliquid inducat. Unde sicut in demonstrativis scientiis ratio inducit ut assentiatur conclusioni per quaedam principia, ita etiam inducit ut assentiatur legis praecepto per aliquid.

1129 b 19 Praecepta autem legis sunt de actibus humanis, in quibus lex dirigit, ut supra dictum est. Sunt autem tres differentiae humanorum actuum. Nam sicut supra dictum est, quidam actus sunt boni ex genere, qui sunt actus virtutum: et respectu horum, ponitur legis actus praecipere vel imperare; praecipit enim lex omnes actus virtutum, ut dicitur in 5 Ethicorum [c. 3]. Quidam vero sunt actus mali ex genere, sicut actus vitiosi: et respectu horum, lex habet prohibere. Quidam vero ex genere suo sunt actus indifferentes: et respectu horum, lex habet permittere. Et possunt etiam indifferentes dici omnes illi actus qui sunt vel parum boni vel parum mali. — Id autem per quod inducit lex ad hoc quod sibi obediatur, est timor poenae: et quantum ad hoc, ponitur legis effectus punire.

AD PRIMUM ergo dicendum quod, sicut cessare a malo

hat, so auch das Verbot etwas vom Gebot. Gebot im weiten 92. 2
Sinne verstanden, kann man ganz allgemein ein Gesetz Gebot nennen.

Zu 2. Einen Rat geben ist keine dem Gesetz eigentümliche Tätigkeit; das kann ja auch einer Einzelperson zustehen, die kein Gesetz zu erlassen hat. Deswegen bemerkte auch der Apostel, da er einen bestimmten Rat gab: „Ich sage so, nicht der Herr“ (1 Kor 7, 12). Somit wird der Rat nicht unter den Wirkungen des Gesetzes aufgezählt.

Zu 3. Zu belohnen hat ebenfalls jeder das Recht; aber bestrafen darf nur der Anwalt des Gesetzes, kraft dessen Vollmacht die Strafe verhängt wird. Deswegen wird Belohnen nicht als Tätigkeit des Gesetzes angegeben, sondern nur das Bestrafen.

Zu 4. Dadurch, daß jemand sich aus Furcht vor der Strafe daran zu gewöhnen beginnt, das Böse zu meiden und das Gute zu tun, wird er mitunter dazu gebracht, das eine wie das andere mit Freude und aus eigenem Willensentschluß zu tun. Und in diesem Sinne führt das Gesetz auch durch Bestrafen dahin, daß die Menschen gut werden.

QUAESTIO 92, 1

habet quandam rationem boni, ita etiam prohibitio habet quandam rationem praecepti. Et secundum hoc, large accipiendum praeceptum, universaliter lex praeceptum dicitur.

AD SECUNDUM dicendum quod consulere non est proprius actus legis, sed potest pertinere etiam ad personam privatam, cujus non est condere legem. Unde etiam Apostolus, 1 Cor. 7, cum consilium quoddam daret, dixit: „Ego dico, non Dominus.“ Et ideo non ponitur inter effectus legis.

AD TERTIUM dicendum quod etiam praemiare potest ad quemlibet pertinere: sed punire non pertinet nisi ad ministrum legis, cujus auctoritate poena infertur. Et ideo praemiare non ponitur actus legis, sed solum punire.

AD QUARTUM dicendum quod per hoc quod aliquis incipit assuefieri ad vitandum mala et ad implendum bona propter metum poenae, perducitur quandoque ad hoc quod delectabiliter et ex propria voluntate hoc faciat. Et secundum hoc, lex etiam puniendo perducit ad hoc quod homines sint boni.

DAS EWIGE GESETZ

Nun sind die einzelnen Gesetze zu untersuchen; und zwar erstens das ewige Gesetz; zweitens das natürliche Gesetz [Fr. 94]; drittens das menschliche Gesetz [Fr. 95 ff.]; viertens das Alte Gesetz [Fr. 98 ff.]; fünftens das Neue Gesetz, d. i. das Gesetz des Evangeliums [Fr. 106 ff.]. Über das sechste Gesetz, d. i. das Gesetz des Zunders, genüge das, was oben bei der Behandlung der Erbsünde gesagt wurde (Fr. 81 ff.: Bd. 12).

Zum ersten Punkt ergeben sich sechs Einzelfragen:

1. Was ist das ewige Gesetz?
2. Ist es allen bekannt?
3. Leitet sich jedes Gesetz von ihm her?
4. Unterliegt das Notwendige dem ewigen Gesetz?
5. Unterliegt ihm das Zufällige in der Natur?
6. Unterliegen ihm die menschlichen Angelegenheiten?

1. ARTIKEL

Ist das ewige Gesetz der höchste Plan in Gott?

1. Das ewige Gesetz ist nur eines. Der Pläne der Dinge im göttlichen Geist sind mehr als einer; denn Augustinus sagt:

QUAESTIO XCIII

DE LEGE AETERNA

Deinde considerandum est de singulis legibus. Et primo, de lege aeterna; secundo, de lege naturali; tertio, de lege humana; quarto, de lege veteri; quinto, de lege nova, quae est lex Evangelii. De sexta autem lege, quae est lex fomitis, sufficiat quod dictum est cum de peccato originali ageretur.

Circa primum quaeruntur sex: 1. Quid sit lex aeterna. — 2. Utrum sit omnibus nota. — 3. Utrum omnis lex ab ea derivetur. — 4. Utrum necessaria subjiciantur legi aeternae. — 5. Utrum contingentia naturalia subjiciantur legi aeternae. — 6. Utrum omnes res humanae ei subjiciantur.

ARTICULUS I

Utrum lex aeterna sit summa ratio in Deo existens

[Supra 91, 1]

AD PRIMUM sic proceditur. Videtur quod lex aeterna non sit ratio summa in Deo existens. Lex enim aeterna est una tantum. Sed rationes rerum in mente divina sunt plures; dicit enim Augustinus, in libro octoginta trium Quaestionum [q. 46],

„Gott hat die einzelnen Dinge nach ihren eigenen Plänen geschaffen.“ Also scheint das ewige Gesetz nicht das gleiche zu sein wie der Plan im göttlichen Geist. 93, 1

2. Es gehört zum Wesen des Gesetzes, durch das Wort bekanntgegeben zu werden (90, 4). Vom WORT in Gott spricht man jedoch als einer Person (I 34, 1: Bd. 3); Plan hingegen bedeutet eine Wesensaussage. Also ist das ewige Gesetz nicht das Nämliche wie der göttliche Plan.

3. Augustinus bemerkt: „Über unserm Geist muß es offenbar ein Gesetz geben, das Wahrheit genannt wird.“ Das Gesetz aber, das über unserm Geist waltet, ist das ewige Gesetz. Wahrheit und Plan bedeuten jedoch nicht dasselbe. Mithin ist das ewige Gesetz nicht das gleiche wie der höchste Plan.

ANDERSEITS sagt Augustinus: „Das ewige Gesetz ist der höchste Plan, dem allezeit Folge geleistet werden muß.“

ANTWORT: Wie jeder Künstler zuerst einen Plan dessen hat, was durch die Kunst gestaltet wird, so muß auch jeder, der regiert, zuerst einen Plan für die Ordnung dessen haben, was den seiner Regierung Unterstellten zu tun obliegt. Den Plan dessen, was durch die Kunst gestaltet wird, nennt man künstlerischen Entwurf oder Muster der Kunsterzeugnisse [11]. Entsprechend hat der Beschluß dessen, der die Tätigkeiten seiner Untergebenen regiert, die Bewandnis des Ge-

QUAESTIO 93, 1

quod „Deus singula fecit propriis rationibus“. Ergo lex aeterna non videtur esse idem quod ratio in mente divina existens.

2. PRAETEREA, de ratione legis est quod verbo promulgatur, ut supra dictum est. Sed Verbum in divinis dicitur personaliter, ut in Primo habitum est: ratio autem dicitur essentialiter. Non igitur idem est lex aeterna quod ratio divina.

3. PRAETEREA, Augustinus dicit, in libro de vera Religione [c. 30]: „Apparet supra mentem nostram legem esse, quae veritas dicitur.“ Lex autem supra mentem nostram existens est lex aeterna. Ergo veritas est lex aeterna. Sed non est eadem ratio veritatis et rationis. Ergo lex aeterna non est idem quod ratio summa. PL 34/147 B

SED CONTRA est quod Augustinus dicit, in I de libero Arbitrio [c. 6], quod „lex aeterna est summa ratio, cui semper obtemperandum est“. PL 32/1229 B

RESPONDEO dicendum quod, sicut in quolibet artifice praexistit ratio eorum quae constituuntur per artem, ita etiam in quolibet gubernante oportet quod praexistat ratio ordinis eorum quae agenda sunt per eos qui gubernationi subduntur. Et sicut ratio rerum fiendarum per artem vocatur ars vel exemplar rerum artificiarum, ita etiam ratio gubernantis actus subditorum, rationem legis obtinet, servatis aliis quae

93, 1 setzes, unter Wahrung dessen, was wir oben zum Wesen des Gesetzes gesagt haben (Fr. 90). Gott aber ist kraft Seiner Weisheit der Urheber aller Dinge insgesamt. Er steht diesen gegenüber wie der Künstler seinen Werken (I 14, 9: Bd. 2). Gott regiert ferner alle Tätigkeiten und Bewegungen, die es in jedem einzelnen Geschöpf gibt (I 103, 5: Bd. 8). Wie deshalb der Plan der göttlichen Weisheit, sofern durch sie alles erschaffen ist, die Bewandnis des künstlerischen Entwurfs oder des Musters oder des Urbildes hat, so besitzt der Plan der göttlichen Weisheit, die alles auf das gebührende Ziel hinbewegt, die Bewandnis des Gesetzes. Und dementsprechend ist das ewige Gesetz nichts anderes als der *Plan der göttlichen Weisheit, insofern sie alle Handlungen und Bewegungen lenkt*.

Zu I. Augustinus redet dort von den Wesensurbildern, die sich auf die Eigenwesenheiten der einzelnen Dinge beziehen; unter ihnen gibt es daher eine gewisse Unterschiedenheit und Vielzahl, entsprechend den verschiedenen Beziehungen zu den Dingen (I 15, 2: Bd. 2). Gesetz aber besagt Lenkung von Tätigkeiten in Hinordnung auf das Gemeingut (90, 2). Was jedoch in sich selber verschieden ist, wird als Einheit angesehen, insofern es auf ein Gemeinsames hingebordnet ist. Und deswegen ist das ewige Gesetz, das der Plan dieser Ordnung ist, nur eines.

QUAESTIO 93, 1

supra esse diximus de legis ratione. Deus autem per suam sapientiam conditor est universarum rerum, ad quas comparatur sicut artifex ad artificia, ut in Primo habitum est. Est etiam gubernator omnium actuum et motionum quae inveniuntur in singulis creaturis, ut etiam in Primo habitum est. Unde sicut ratio divinae sapientiae in quantum per eam cuncta sunt creata, rationem habet artis vel exemplaris vel ideae; ita ratio divinae sapientiae moventis omnia ad debitum finem, obtinet rationem legis. Et secundum hoc, lex aeterna nihil aliud est quam ratio divinae sapientiae, secundum quod est directiva omnium actuum et motionum.

AD PRIMUM ergo dicendum quod Augustinus loquitur ibi de rationibus idealibus, quae respiciunt proprias naturas singularum rerum: et ideo in eis invenitur quaedam distinctio et pluralitas, secundum diversos respectus ad res, ut in Primo habitum est. Sed lex dicitur directiva actuum in ordine ad bonum commune, ut supra dictum est. Ea autem quae sunt in seipsis diversa, considerantur ut unum, secundum quod ordinantur ad aliquod commune. Et ideo lex aeterna est una, quae est ratio hujus ordinis.

Zu 2. Bei jedem Wort kann man zweierlei ins Auge fassen: 93, 1
das Wort selbst und das, was durch das Wort ausgedrückt
wird. Das stimmliche Wort wird vom Munde des Menschen
hervorgebracht; aber durch dieses Wort wird ausgedrückt,
was durch menschliche Worte bezeichnet wird. Ebenso ver-
hält es sich mit dem geistigen Wort des Menschen; dies ist
nichts anderes als etwas im Geist empfangend Hervorge-
brachtes, durch das der Mensch geistigerweise das ausdrückt,
woran er denkt. So wird auch in Gott vom WORT Selbst,
d. i. vom Erkenntnisbild im Verstand des Vaters, als von
einer Person gesprochen; aber alles, was im Wissen des
Vaters inbegriffen ist — sei es zum Wesen, sei es zur Person
gehörig, seien es auch die Werke Gottes —, wird durch
dieses WORT ausgedrückt (Augustinus). Und neben allem
anderen, was in diesem WORT ausgedrückt wird, kommt
auch das ewige Gesetz in Ihm zum Ausdruck. Daraus folgt
jedoch nicht, daß vom ewigen Gesetz als einer Person in
Gott gesprochen werden müßte. Es wird freilich wegen der
besonderen Verwandtschaft von Wort und Plan dem Sohne
zugeeignet [12].

Zu 3. Der Plan des göttlichen Verstandes verhält sich
anders zu den Dingen als der Plan eines menschlichen Ver-
standes. Der menschliche Verstand empfängt nämlich sein
Maß von den Dingen, so daß das Erkenntnisbild des Menschen

QUAESTIO 93, 1

AD SECUNDUM dicendum quod circa verbum quodcumque
duo possunt considerari: scilicet ipsum verbum, et ea quae
verbo exprimuntur. Verbum enim vocale est quiddam ab ore
hominis prolatum; sed hoc verbo exprimuntur quae verbis
humanis significantur. Et eadem ratio est de verbo hominis
mentali, quod nihil est aliud quam quiddam mente conceptum,
quo homo exprimit mentaliter ea de quibus cogitat. Sic igitur
in divinis ipsum Verbum, quod est conceptio paterni intellectus,
personaliter, dicitur; sed omnia quaecumque sunt in scientia
Patris, sive essentialia sive personalia, sive etiam Dei opera
exprimuntur hoc Verbo, ut patet per Augustinum, in 15 de
Trinitate [c. 14; cf. 6, 10]. Et inter cetera quae hoc Verbo
exprimuntur, etiam ipsa lex aeterna Verbo ipso exprimitur.
Nec tamen propter hoc sequitur quod lex aeterna personaliter
in divinis dicatur. Appropriatur tamen filio, propter convenien-
tiam quam habet ratio ad verbum.

AD TERTIUM dicendum quod ratio intellectus divini aliter
se habet ad res quam ratio intellectus humani. Intellectus enim
humanus est mensuratus a rebus, ut scilicet conceptus hominis
non sit verus propter seipsum, sed dicitur verus ex hoc quod

PL
42/1076 D
931 C

93, 2 nicht aus sich selber wahr ist, sondern wahr heißt, weil es mit den Dingen übereinstimmt: denn „dadurch, daß ein Sachverhalt ist oder nicht ist, ist eine Meinung wahr oder falsch“ (Aristoteles). Der göttliche Verstand hingegen ist das Maß der Dinge; denn jedes Ding hat soviel Wahrheit, wie es dem göttlichen Erkennen nachgebildet ist (I 16, 1: Bd. 2). Deswegen ist der göttliche Verstand aus Sich Selber wahr. Und von daher ist Sein Plan die Wahrheit Selbst.

2. ARTIKEL

Ist das ewige Gesetz allen bekannt?

1. Der Apostel sagt 1 Kor 2, 11: „Was Gottes ist, erkennt niemand als der Geist Gottes.“ Das ewige Gesetz ist aber ein gewisser Plan im göttlichen Geiste. Also ist es allen unbekannt außer Gott allein.

2. Augustinus sagt: „Das ewige Gesetz ist jenes, aufgrund dessen es gerecht ist, daß alles in vollendeter Ordnung geschieht.“ Aber nicht alle erkennen, auf welche Weise alles in vollendeter Ordnung geschieht. Also erkennen nicht alle das ewige Gesetz.

3. Augustinus bemerkt: „Das ewige Gesetz ist jenes, worüber die Menschen nicht zu urteilen vermögen.“ Nun

QUAESTIO 93, 1

1051 b 5 consonat rebus: „ex hoc“ enim „quod res est vel non est, opinio vera vel falsa est“ [Aristoteles, *Metaph.* 9. 10]. Intellectus vero divinus est mensura rerum: quia unaquaeque res intantum habet de veritate, inquantum imitatur intellectum divinum, ut in Primo dictum est. Et ideo intellectus divinus est verus secundum se. Unde ratio ejus est ipsa veritas.

ARTICULUS II

Utrum lex aeterna sit omnibus nota

[Supra 19, 4 ad 3; Job 11, 6]

AD SECUNDUM sic proceditur. Videtur quod lex aeterna non sit omnibus nota. Quia, ut dicit Apostolus, 1 Cor. 2, „quae sunt Dei, nemo novit nisi Spiritus Dei“. Sed lex aeterna est quaedam ratio in mente divina existens. Ergo omnibus est ignota nisi soli Deo.

PL
32/1229 C 2. PRAETEREA, sicut Augustinus dicit, in 1 de libero Arbitrio [c. 6], „lex aeterna est qua justum est ut omnia sint ordinatissima“. Sed non omnes cognoscunt qualiter omnia sint ordinatissima. Non ergo omnes cognoscunt legem aeternam.

PL
34/148 B 3. PRAETEREA, Augustinus dicit, in libro de vera Religione [c. 31], quod „lex aeterna est de qua homines judicare

heißt es aber bei Aristoteles: „Jeder urteilt gut über das, 93, 2
was er kennt.“ Also ist uns das ewige Gesetz nicht bekannt.

ANDERSEITS sagt Augustinus: „Uns ist ein Wissen um
das ewige Gesetz eingeprägt.“

ANTWORT: Man kann zweifach etwas erkennen: einmal
in sich selbst; das andere Mal in seiner Wirkung, die ihm
irgendwie ähnlich ist. So erkennt jemand z. B. die Sonne
in ihrer Strahlung, wenngleich er sie in ihrem Selbstsein
nicht sieht. Mithin muß gesagt werden: Niemand, ausge-
nommen allein die Seligen, die Gott in seinem Wesen
schauen, kann das ewige Gesetz erkennen, wie es in Sich
Selber ist. Aber alle vernünftigen Geschöpfe erkennen es
aufgrund einer gewissen Einstrahlung, die stärker oder
schwächer sein kann. Jede Erkenntnis der Wahrheit besteht
nämlich in einer gewissen Einstrahlung und Teilhabe des
ewigen Gesetzes, das die wandellose Wahrheit ist (Augusti-
nus). Alle aber erkennen irgendwie die Wahrheit, zumindest
hinsichtlich der allgemeinen Grundsätze des natürlichen
Gesetzes. Was das andere angeht, haben die einen mehr, die
anderen weniger Anteil an der Erkenntnis der Wahrheit;
und dementsprechend erkennen sie auch mehr oder weniger
das ewige Gesetz.

Zu I. Was Gottes ist, kann in sich selber von uns nicht

QUAESTIO 93, 1

non possunt”. Sed sicut in I Ethicorum [c. 1] dicitur, „unus-
quisque bene iudicat quae cognoscit”. Ergo lex aeterna non
est nobis nota.

1094 b 27

SED CONTRA est quod Augustinus dicit, in I de libero
Arbitrio [c. 6], quod „aeternae legis notio nobis impressa est.“

PL
32/1229 C

RESPONDEO dicendum quod dupliciter aliquid cognosci
potest: uno modo, in seipso; alio modo, in suo effectu, in quo
aliqua similitudo ejus invenitur; sicut aliquis non videns solem
in sua substantia, cognoscit ipsum in sua irradiatione. Sic igitur
dicendum est quod legem aeternam nullus potest cognoscere
secundum quod in seipsa est, nisi solum beati, qui Deum per
essentiam vident. Sed omnis creatura rationalis ipsam cognoscit
secundum aliquam ejus irradiationem, vel majorem vel mino-
rem. Omnis enim cognitio veritatis est quaedam irradiatio et
participatio legis aeternae, quae est veritas incommutabilis, ut
Augustinus dicit, in libro de vera Religione [c. 31]. Veritatem
autem omnes aequaliter cognoscunt, ad minus quantum ad
principia communia legis naturalis. In aliis vero quidam plus
et quidam minus participant de cognitione veritatis; et secun-
dum hoc etiam plus vel minus cognoscunt legem aeternam.

PL
34/147 C

AD PRIMUM ergo dicendum quod ea quae sunt Dei, in

93, 2 erkannt werden; wohl aber offenbart es sich uns in seinen Wirkungen, nach Röm 1, 20: „Was an Gott nicht sichtbar ist, wird durch das, was erschaffen ist, erkannt.“

Zu 2. Wenngleich jeder Mensch seiner Fassungskraft entsprechend auf die beschriebene Weise (Antw.) das ewige Gesetz erkennt, so vermag dennoch niemand, es voll zu begreifen: es kann sich nämlich durch seine Wirkungen nicht ganz und gar kundtun. Daher braucht durchaus nicht jeder, der auf die beschriebene Weise das ewige Gesetz erkennt, die Gesamtordnung der Dinge zu erkennen, nach der alles in vollendeter Ordnung geschieht.

Zu 3. Was urteilen über etwas heißt, kann man zweifach verstehen. Einmal so, wie das Erkenntnisvermögen über seinen eigenen Gegenstand urteilt, nach Job 12, 11: „Beurteilt nicht das Ohr die Worte und der Gaumen des Essenden den Geschmack?“ Von dieser Art zu urteilen sagt Aristoteles: „Jeder beurteilt richtig, was er erkennt“, indem er nämlich darüber befindet, ob das, was ihm vorgestellt wird, wahr sei. Das andere Mal so, wie ein Höherer über etwas Geringeres in einem tatbezogenen Urteil [13] entscheidet, ob nämlich das Geringere so oder nicht so sein muß. Und in diesem Sinne kann niemand über das ewige Gesetz urteilen.

QUAESTIO 93, 1

seipsis quidem cognosci a nobis non possunt: sed tamen in effectibus suis nobis manifestantur; secundum illud Rom. 1: „Invisibilia Dei per ea quae facta sunt, intellecta, conspiciuntur.“

AD SECUNDUM dicendum quod legem aeternam etsi unusquisque cognoscat pro sua capacitate, secundum modum praedictum, nullus tamen eam comprehendere potest; non enim totaliter manifestari potest per suos effectus. Et ideo non oportet quod quicumque cognoscit legem aeternam secundum modum praedictum, cognoscat totum ordinem rerum, quo omnia sunt ordinatissima.

AD TERTIUM dicendum quod judicare de aliquo potest intelligi dupliciter. Uno modo, sicut vis cognitiva dijudicat de proprio objecto; secundum illud Job 12: „Nonne auris verba dijudicat, et fauces comedentis saporem?“ Et secundum istum modum iudicii, Philosophus dicit [Eth. 1, 1] quod „unusquisque bene iudicat quae cognoscit“, iudicando scilicet an sit verum quod proponitur. Alio modo, secundum quod superior iudicat de inferiori quodam practico iudicio, an scilicet ita debeat esse vel non ita. Et sic nullus potest judicare de lege aeterna.

Leitet sich jedes Gesetz vom ewigen Gesetz her?

1. Es gibt ein Gesetz des Zunders (91, 6). Dieses aber leitet sich nicht vom göttlichen Gesetz, d. i. vom ewigen Gesetz her; ihm entspricht nämlich die Klugheit des Fleisches, von welcher der Apostel Röm 8, 7 sagt: „Dem Gesetze Gottes kann sie nicht unterworfen sein.“ Also nimmt nicht jedes Gesetz seinen Ausgang vom ewigen Gesetz.

2. Vom ewigen Gesetz kann nichts Unrechtes ausgehen; denn „das ewige Gesetz ist jenes, aufgrund dessen es gerecht ist, daß alles in vollendeter Ordnung geschieht“ (Art. 2, E. 2). Es gibt aber manche ungerechten Gesetze, nach Is 10, 1: „Wehe denen, die ungerechte Gesetze erlassen.“ Also geht nicht jedes Gesetz vom ewigen Gesetz aus.

3. Augustinus bemerkt: „Das Gesetz, das einem der Leitung bedürftigen Volke vorgeschrieben wird, läßt mit Recht vieles geschehen, was durch die göttliche Vorsehung geahndet wird.“ Der Plan der göttlichen Vorsehung ist aber das ewige Gesetz (Art. 1). Also nimmt nicht einmal jedes richtige Gesetz seinen Ausgang vom ewigen Gesetz.

ANDERSEITS spricht die göttliche Weisheit Spr 8, 15: „Durch mich herrschen die Könige und entscheiden die

QUAESTIO 93, ,

ARTICULUS III

Utrum omnis lex a lege aeterna derivetur

AD TERTIUM sic proceditur. Videtur quod non omnis lex a lege aeterna derivetur. Est enim quaedam lex fomitis, ut supra dictum est. Ipsa autem non derivatur a lege divina, quae est lex aeterna; ad ipsam enim pertinet prudentia carnis, de qua Apostolus dicit, Rom. 8, quod „legi Dei non potest esse subjecta“. Ergo non omnis lex procedit a lege aeterna.

2. PRAETEREA, a lege aeterna nihil iniquum procedere potest; quia, sicut dictum est, „lex aeterna est secundum quam justum est ut omnia sint ordinatissima“. Sed quaedam leges sunt iniquae; secundum illud Is. 10: „Vae qui condunt leges iniquas.“ Ergo non omnis lex procedit a lege aeterna.

3. PRAETEREA, Augustinus dicit, in 1 de libero Arbitrio [c. 5], quod „lex quae populo regendo scribitur, recte multa permittit quae per divinam providentiam vindicantur“. Sed ratio divinae providentiae est lex aeterna, ut dictum est. Ergo nec etiam omnis lex recta procedit a lege aeterna.

SED CONTRA est quod, Prov. 8, divina sapientia dicit: „Per me reges regnant, et legum conditores justa decernunt.“

PL
32/1228 B

93, 3 Gesetzgeber, was Rechtens ist." Der Plan der göttlichen Weisheit ist aber das ewige Gesetz (Art. 1). Also gehen alle Gesetze aus vom ewigen Gesetz.

ANTWORT: Wie oben erörtert (90, 1. 2), besagt Gesetz einen gewissen Plan, der Tätigkeiten auf ein Ziel ausrichtet. Bei allen in Zuordnung zueinander wirkenden Bewertern muß aber die Kraft des zweiten Bewertern sich von der Kraft des ersten Bewertern herleiten; denn der zweite Bewertern bewegt nur, insofern er vom ersten bewegt wird. Die gleiche Beobachtung machen wir daher bei allen, die regieren: der Plan der Regierung wird vom obersten Regenten an die untergeordneten Regenten übermittelt; so wird der Plan über das, was in einem bürgerlichen Gemeinwesen zu geschehen hat, vom König durch Befehl den unteren Amtsträgern zugestellt. Und im Bereiche der Kunst wird ebenfalls der Plan für die künstlerische Tätigkeit vom Architekten an die untergeordneten Handwerker weitergegeben. Da also das ewige Gesetz der Plan der Regierung im obersten Regenten ist, müssen alle Regierungspläne, die die untergeordneten Regenten haben, sich vom ewigen Gesetz herleiten. Diese Pläne bei den untergeordneten Regenten sind aber alle anderen Gesetze neben dem ewigen Gesetz. Daher leiten sich alle Gesetze soweit vom ewigen Gesetz her, als sie an der rechtgeleiteten Vernunft teilhaben. Und aus diesem

QUAESTIO 93, 1

Ratio autem divinae sapientiae est lex aeterna, ut supra dictum est. Ergo omnes leges a lege aeterna procedunt.

RESPONDEO dicendum quod, sicut supra dictum est, lex importat rationem quandam directivam actuum ad finem. In omnibus autem moventibus ordinatis oportet quod virtus secundi moventis derivetur a virtute moventis primi: quia movens secundum non movet nisi in quantum movetur a primo. Unde et in omnibus gubernantibus idem videmus, quod ratio gubernationis a primo gubernante ad secundos derivatur: sicut ratio eorum quae sunt agenda in civitate, derivatur a rege per praeceptum in inferiores administratores. Et in artificialibus etiam ratio artificialium actuum derivatur ab architectore ad inferiores artifices, qui manu operantur. Cum ergo lex aeterna sit ratio gubernationis in supremo gubernante, necesse est quod omnes rationes gubernationis quae sunt in inferioribus gubernantibus, a lege aeterna deriventur. Hujusmodi autem rationes inferiorum gubernantium sunt quaecumque aliae leges praeter legem aeternam. Unde omnes leges, in quantum participant de ratione recta, intantum derivantur a lege aeterna. Et propter

Grunde sagt Augustinus: „Im zeitlichen Gesetz ist nichts gerecht und gesetzmäßig, was die Menschen nicht vom ewigen Gesetz hergeleitet haben.“ 93, 3

Zu 1. Der Zunder hat im Menschen die Bewandnis eines Gesetzes, insofern er eine der göttlichen Gerechtigkeit entspringende Strafe ist; und demgemäß kommt sie offensichtlich vom ewigen Gesetz her. Soweit sie jedoch zur Sünde geneigt macht, widerstrebt sie dem Gesetz Gottes und hat nicht die Bewandnis eines Gesetzes (91, 6).

Zu 2. Das menschliche Gesetz hat soweit die Bewandnis eines Gesetzes, als es der rechtgeleiteten Vernunft entspricht: und dementsprechend leitet es sich offenbar vom ewigen Gesetz her. Insofern es jedoch von der Vernunft abweicht, heißt es ungerechtes Gesetz; und so hat es nicht die Bewandnis eines Gesetzes, sondern vielmehr einer Gewaltanwendung. Und dennoch: Soweit selbst in einem ungerechten Gesetz etwas dem Gesetz Ähnliches gewahrt bleibt im Hinblick auf die ordnungsgemäße Vollmacht dessen, der das Gesetz erläßt, soweit leitet auch das sich vom ewigen Gesetz her; denn „alle Gewalt ist von Gott dem Herrn“ (Röm 13, 1).

Zu 3. Vom menschlichen Gesetz gilt, daß es manches zuläßt, nicht als ob es das billigte, sondern weil es außerstande ist, es zu lenken. Vieles jedoch, was das menschliche

QUAESTIO 93, 1

hoc Augustinus dicit, in 1 de libero Arbitrio [c. 6], quod „in temporalis lege nihil est justum ac legitimum, quod non ex lege aeterna homines sibi derivaverunt“.

AD PRIMUM ergo dicendum quod fomes habet rationem legis in homine, in quantum est poena consequens divinam justitiam: et secundum hoc manifestum est quod derivatur a lege aeterna. In quantum vero inclinatur ad peccatum, sic contrariatur legi Dei, et non habet rationem legis, ut ex supradictis patet.

AD SECUNDUM dicendum quod lex humana in quantum habet rationem legis, in quantum est secundum rationem rectam: et secundum hoc manifestum est quod a lege aeterna derivatur. In quantum vero a ratione recedit, sic dicitur lex iniqua: et sic non habet rationem legis, sed magis violentiae cujusdam. — Et tamen in ipsa lege iniqua in quantum servatur aliquid de similitudine legis propter ordinem potestatis ejus qui legem fert, secundum hoc etiam derivatur a lege aeterna; „omnis“ enim „potestas a Domino Deo est“, ut dicitur Rom. 13.

AD TERTIUM dicendum quod lex humana dicitur aliqua permittere, non quasi ea approbans, sed quasi ea dirigere non potens. Multa autem diriguntur lege divina quae dirigi non

PL
32/1229 C

93, 4 Gesetz nicht zu lenken vermag, wird durch das göttliche Gesetz geleitet; denn der höheren Ursache ist mehr unterstellt als der niederen. Und eben dies, daß das menschliche Gesetz sich nicht auf Dinge einlassen soll, die es nicht zu lenken vermag, entstammt der Ordnung des ewigen Gesetzes. Anders wäre es, wenn das menschliche Gesetz das guthieße, was das ewige Gesetz verwirft. Es folgt aus dem also nicht, daß das menschliche Gesetz sich nicht vom ewigen Gesetz herleitet, vielmehr nur, daß es das letztere nicht völlig einzuholen vermag.

4. ARTIKEL

Unterliegt das Notwendige und Ewige dem ewigen Gesetz?

1. Alles Planvolle unterliegt der Vernunft. Der Wille Gottes ist aber planvoll; denn er ist gerecht. Mithin unterliegt er der Vernunft. Das ewige Gesetz ist aber der göttliche Plan. Also unterliegt der Wille Gottes dem ewigen Gesetz. Gottes Wille ist jedoch ein Ewiges. Also unterliegt Ewiges und Notwendiges dem ewigen Gesetz.

2. Was einem Könige unterworfen ist, ist dem Gesetz des Königs unterworfen. Nun heißt es 1 Kor 15, 28 u. 24: Der Sohn Gottes „wird sich Gott und dem Vater unterwerfen,

QUAESTIO 93, .

possunt lege humana: plura enim subduntur causae superiori quam inferiori. Unde hoc ipsum quod lex humana non se intromittat de his quae dirigere non potest, ex ordine legis aeternae provenit. Secus autem esset si approbaret ea quae lex aeterna reprobat. Unde ex hoc non habetur quod lex humana non derivetur a lege aeterna, sed quod non perfecte eam assequi possit.

ARTICULUS IV

Utrum necessaria et aeterna subjiciantur legi
aeternae

[II 103, 1 ad 3; II—II 49, 6]

AD QUARTUM sic proceditur. Videtur quod necessaria et aeterna subjiciantur legi aeternae. Omne enim quod rationabile est, rationi subditur. Sed voluntas divina est rationabilis: cum sit justa. Ergo rationi subditur. Sed lex aeterna est ratio divina. Ergo voluntas Dei subditur legi aeternae. Voluntas autem Dei est aliquod aeternum. Ergo etiam aeterna et necessaria legi aeternae subduntur.

2. PRAETEREA, quidquid subjicitur regi, subjicitur legi regis. Filius autem, ut dicitur 1 Cor. 15, „subjectus erit Deo

wenn er ihm das Reich übergeben hat". Also untersteht 93. 4
der Sohn, der ewig ist, dem ewigen Gesetz.

3. Das ewige Gesetz ist der Plan der göttlichen Vorsehung. Vieles Notwendige aber unterliegt der göttlichen Vorsehung, z. B. die Dauer der unkörperlichen Wesen und der Himmelskörper. Also fällt auch Notwendiges unter das ewige Gesetz.

ANDERSEITS kann das, was notwendig ist, unmöglich anders sein; es bedarf daher keiner Zügelung. Das Gesetz wird aber den Menschen auferlegt, damit sie vom Bösen abgehalten werden (92, 2). Also unterliegt das Notwendige nicht dem ewigen Gesetz.

ANTWORT: Das ewige Gesetz ist, wie oben dargelegt wurde (Art. 1), der Plan der göttlichen Weltregierung. Was immer also der göttlichen Weltregierung unterworfen ist, unterliegt auch dem ewigen Gesetz; was hingegen der ewigen Weltregierung nicht unterworfen ist, unterliegt auch nicht dem ewigen Gesetz. Die Unterscheidung zwischen beidem ergibt sich aus dem, was es um uns Menschen ist. Menschlicher Regierung untersteht nämlich das, was durch Menschen gemacht werden kann; was dagegen zur Natur des Menschen gehört, wie daß der Mensch eine Seele oder Hände und Füße hat, untersteht nicht menschlicher Regierung. So fällt auch alles, was zu den von Gott *geschaffenen* Dingen zählt, unter

QUAESTIO 93, 4

et Patri, cum tradiderit ei regnum". Ergo Filius, qui est aeternus, subjicitur legi aeternae.

3. PRAETEREA, lex aeterna est ratio divinae providentiae. Sed multa necessaria subduntur divinae providentiae: sicut permanentia substantiarum incorporealis et corporum caelestium. Ergo legi aeternae subduntur etiam necessaria.

SED CONTRA, ea quae sunt necessaria, impossibile est aliter se habere: unde cohibitione non indigent. Sed imponitur hominibus lex ut cohibeantur a malis, ut ex supradictis patet. Ergo ea quae sunt necessaria, legi non subduntur.

RESPONDEO dicendum quod, sicut supra dictum est, lex aeterna est ratio divinae gubernationis. Quaecumque ergo divinae gubernationi subduntur, subjiciuntur etiam legi aeternae: quae vero gubernationi aeternae non subduntur, neque legi aeternae subduntur. Horum autem distinctio attendi potest ex his quae circa nos sunt. Humanae enim gubernationi subduntur ea quae per homines fieri possunt: quae vero ad naturam hominis pertinent, non subduntur gubernationi humanae, scilicet quod homo habeat animam, vel manus aut pedes. Sic igitur legi aeternae subduntur omnia quae sunt in rebus a Deo creatis,

93, 4 das ewige Gesetz, ob es sich dabei um Zufälliges oder Notwendiges handelt; was aber zur Natur oder Wesenheit Gottes gehört, das untersteht nicht dem ewigen Gesetz, sondern das ist in Wirklichkeit das ewige Gesetz Selber.

Zu 1. Von Gottes Willen können wir zweifach sprechen. Einmal im Hinblick auf den Willen selbst: und so gesehen unterliegt Gottes Wille, da er Sein eigenes Wesen ist, weder der göttlichen Weltregierung noch dem ewigen Gesetz; er ist vielmehr das ewige Gesetz Selber. Auf andere Weise können wir vom göttlichen Willen reden im Hinblick auf das, was Gott bezüglich der Geschöpfe will: und dies unterliegt insofern dem ewigen Gesetz, als es im Plan der göttlichen Weisheit beschlossen ist. Mit Rücksicht darauf heißt Gottes Wille planvoll. Anders angeschaut, mit Rücksicht auf ihn selbst, muß man ihn eher den Plan selbst nennen.

Zu 2. Der Sohn Gottes ist nicht von Gott geschaffen, sondern der Natur nach von Ihm gezeugt. Deswegen unterliegt Er weder der göttlichen Vorsehung noch dem ewigen Gesetz; Er Selber ist vielmehr kraft einer gewissen Zueignung das ewige Gesetz (Augustinus). Dem Vater unterworfen heißt er aber aufgrund der menschlichen Natur, der gemäß der Vater auch größer als Er genannt wird (Jo 14, 28).

Zu 3. Dieser Überlegung stimmen wir zu; denn sie geht aus von den notwendigen Geschöpfen.

QUAESTIO 93, 4

sive sint contingentia sive sint necessaria: ea vero quae pertinent ad naturam vel essentiam divinam, legi aeternae non subduntur, sed sunt realiter ipsa lex aeterna.

AD PRIMUM ergo dicendum quod de voluntate Dei dupliciter possumus loqui. Uno modo, quantum ad ipsam voluntatem: et sic, cum voluntas Dei sit ipsa ejus essentia, non subditur gubernationi divinae neque legi aeternae, sed est idem quod lex aeterna. Alio modo possumus loqui de voluntate divina quantum ad ipsa quae Deus vult circa creaturas: quae quidem subiecta sunt legi aeternae, inquantum horum ratio est in divina sapientia. Et ratione horum, voluntas Dei dicitur rationalis. Alioquin, ratione sui ipsius, magis est dicenda ipsa ratio.

AD SECUNDUM dicendum quod Filius Dei non est a Deo factus, sed naturaliter ab ipso genitus. Et ideo non subditur divinae providentiae aut legi aeternae: sed magis ipse est lex aeterna per quamdam appropriationem, ut patet per Augustinum, in libro de vera Religione [c. 31]. Dicitur autem esse subiectus Patri ratione humanae naturae, secundum quam etiam Pater dicitur esse major eo.

TERTIUM concedimus: quia procedit de necessariis creatis.

Zu 4 (Anders.). Wie Aristoteles sagt, haben gewisse notwendige Wesen eine Ursache der ihnen eigenen Notwendigkeit: damit haben sie gerade die Unmöglichkeit, anders sein zu können, von einem anderen. Und das eben ist eine äußerst wirksame Zügelung: denn was gezügelt wird, heißt insofern gezügelt, als es nicht anders handeln kann, als über es verfügt ist. 93, 5

5. ARTIKEL

Unterliegt das Zufällige in der Natur dem ewigen Gesetz?

1. Die öffentliche Bekanntgabe gehört zum Wesen des Gesetzes (90, 4). Eine Bekanntgabe kann jedoch nur an vernunftbegabte Geschöpfe erfolgen, denen etwas angekündigt werden kann. Also sind nur die vernunftbegabten Geschöpfe, nicht aber das Zufällige in der Natur dem ewigen Gesetz unterworfen.

2. Was einem Plan gehorcht, hat irgendwie an dem Plan teil (Aristoteles) [14]. Das ewige Gesetz aber ist der höchste Plan (Art. 1). Da also das Zufällige in der Natur in keiner Weise an einem Plan teilhat, sondern ganz und gar planlos ist, scheint es dem ewigen Gesetz nicht zu unterstehen.

QUAESTIO 93, 1

AD QUARTUM dicendum quod, sicut Philosophus dicit, in 5 Metaphysicorum [c. 5], quaedam necessaria habent causam suae necessitatis: et sic hoc ipsum quod impossibile est ea aliter esse, habent ab alio. Et hoc ipsum est cohibitio quaedam efficacissima: nam quaecumque cohibentur, intantum cohiberi dicuntur, in quantum non possunt aliter facere quam de eis disponatur. 1015 b 10

ARTICULUS V

Utrum naturalia contingentia subsint legi aeternae

AD QUINTUM sic proceditur. Videtur quod naturalia contingentia non subsint legi aeternae. Promulgatio enim est de ratione legis, ut supra dictum est. Sed promulgatio non potest fieri nisi ad creaturas racionales, quibus potest aliquid denuntiari. Ergo solae creaturae racionales subsunt legi aeternae. Non ergo naturalia contingentia.

2. PRAETEREA, ea quae obediunt rationi, participant aliquid ratione, ut dicitur in 1 Ethicorum [c. 13]. Lex autem aeterna est ratio summa, ut supra dictum est. Cum igitur naturalia contingentia non participant aliquid ratione, sed penitus sint irrationabilia, videtur quod non subsint legi aeternae. 1102 b 25
b 13

93, 5 3. Das ewige Gesetz ist unbedingt wirksam. Im Zufälligen in der Natur gibt es aber Versagen. Also unterliegt es nicht dem ewigen Gesetz.

ANDERSEITS heißt es Spr 8, 29: „Als er dem Meere seine Schranken setzte und den Gewässern das Gesetz gab, ihre Grenzen nicht zu überschreiten . . .“

ANTWORT: Vom Gesetz des Menschen und vom ewigen Gesetz, das Gottes Gesetz ist, muß man verschieden sprechen. Das Gesetz des Menschen erstreckt sich nämlich nur auf die vernunftbegabten Geschöpfe, die dem Menschen unterworfen sind. Der Grund ist: Das Gesetz ist Richtlinie für Tätigkeiten, die denen obliegen, welche der Regierung eines anderen unterstellt sind; niemand legt daher, streng gesprochen, seinen eigenen Tätigkeiten ein Gesetz auf. Was aber hinsichtlich der Nutznießung der dem Menschen unterworfenen vernunftlosen Dinge geschieht, das geschieht durch das Tun des Menschen selbst, der derlei Dinge bewegt: denn diese vernunftlosen Geschöpfe treiben nicht sich selber, sondern werden von anderen getrieben (1, 2: Bd. 9). Deswegen vermag der Mensch den vernunftlosen Dingen kein Gesetz aufzuerlegen, sosehr diese ihm auch unterworfen sein mögen. Den ihm unterstellten vernunftbegabten Wesen kann er jedoch ein Gesetz geben, insofern er durch sein Gebot oder

QUAESTIO 93, 1

3. PRAETEREA, lex aeterna est efficacissima. Sed in naturalibus contingentibus accidit defectus. Non ergo subsunt legi aeternae.

SED CONTRA est quod dicitur Prov. 8: „Quando circumdabat mari terminum suum, et legem ponebat aquis ne transirent fines suos . . .“

RESPONDEO dicendum quod aliter dicendum est de lege hominis, et aliter de lege aeterna, quae est lex Dei. Lex enim hominis non se extendit nisi ad creaturas racionales quae homini subjiciuntur. Cujus ratio est quia lex est directiva actuum qui conveniunt subjectis gubernationi alicujus: unde nullus, proprie loquendo, suis actibus legem imponit. Quaecumque autem aguntur circa usum rerum irrationalium homini subditarum, aguntur per actum ipsius hominis moventis hujusmodi res: nam hujusmodi irrationales creaturae non agunt seipsas, sed ab aliis aguntur, ut supra habitum est. Et ideo rebus irrationalibus homo legem imponere non potest, quantumcumque ei subjiciantur. Rebus autem rationalibus sibi subjectis potest imponere legem, inquantum suo praecepto, vel

durch irgendeine Anweisung ihrem Geist eine Regel einprägt, die Seinsgrund ihres Tuns ist. 93, 5

Wie aber der Mensch durch Anweisung dem ihm unterstellten Mitmenschen einen inneren Seinsgrund für sein Tun einprägt, so prägt Gott Seinerseits der gesamten Natur die Seinsgründe der ihr eigenen Tätigkeiten ein. Daher sagt man, daß Gott auf diese Weise der gesamten Natur gebietet, gemäß dem Wort des Psalms: „Er gab ein Gebot, das nicht vergeht“ (Ps 148, 6). Und in diesem Sinne fallen auch alle Bewegungen und Tätigkeiten der gesamten Natur unter das ewige Gesetz. Somit sind die vernunftlosen Geschöpfe in einer anderen Weise dem ewigen Gesetz unterstellt, entsprechend der Art, wie sie von der göttlichen Vorsehung bewegt werden, nicht aber, wie die vernunftbegabten Geschöpfe, durch Verstehen des göttlichen Gebotes.

Zu 1. Die Einprägung des inneren Tätigkeitsgrundes hat für die Naturdinge die gleiche Bedeutung wie die Bekanntgabe des Gesetzes für die Menschen; denn durch die Bekanntgabe des Gesetzes wird dem Menschen ein gewisser lenkender Seinsgrund für das menschliche Tun eingeprägt (Antw.).

Zu 2. Die vernunftlosen Geschöpfe haben nicht teil an der menschlichen Vernunft und gehorchen ihr auch nicht; sie haben jedoch nach Art einer gehorsamen Unterworfenheit

QUAESTIO 93, 4

denuntiatione quacumque, imprimit menti earum quandam regulam quae est principium agendi.

Sicut autem homo imprimit, denuntiando, quoddam interius principium actuum homini sibi subjecto, ita etiam Deus imprimit toti naturae principia propriorum actuum. Et ideo per hunc modum dicitur Deus praecipere toti naturae; secundum illud Psalmi: „Praeceptum posuit, et non praeteribit.“ Et per hanc etiam rationem omnes motus et actiones totius naturae legi aeternae subduntur. Unde alio modo creaturae irrationales subduntur legi aeternae, inquantum moventur a divina providentia, non autem per intellectum divini praecepti, sicut creaturae rationales.

AD PRIMUM ergo dicendum quod hoc modo se habet impressio activi principii intrinseci, quantum ad res naturales, sicut se habet promulgatio legis quantum ad homines: quia per legis promulgationem imprimitur hominibus quoddam directivum principium humanorum actuum, ut dictum est.

AD SECUNDUM dicendum quod creaturae irrationales non participant ratione humana, nec ei obediunt: participant tamen, per modum obedientiae, ratione divina. Ad plura enim se

93, 6 teil an der göttlichen Vernunft. Denn die Kraft der göttlichen Vernunft erstreckt sich auf mehr als die Kraft der menschlichen Vernunft. Und wie die Glieder des menschlichen Körpers zwar auf Befehl der Vernunft sich bewegen, aber trotzdem nicht an der Vernunft teilhaben, weil ihnen jegliches der Vernunft zugeordnete Erkennen fehlt, so werden auch die vernunftlosen Geschöpfe von Gott bewegt, ohne daß sie deswegen vernunftbegabt sind.

Zu 3. Das Versagen, das in den Naturdingen auftritt, fällt zwar aus dem Gefüge der Einzelursachen heraus, nicht aber aus dem Gefüge der umfassenden Ursachen, und besonders nicht der ersten Ursache, die Gott ist, dessen Vorsehung sich nichts entziehen kann (I 22, 2: Bd. 2). Und weil das ewige Gesetz der Plan der göttlichen Vorsehung ist, unterliegt das Versagen im Bereich der Naturdinge dem ewigen Gesetz.

6. ARTIKEL

Unterliegen alle menschlichen Angelegenheiten dem ewigen Gesetz?

1. Der Apostel sagt Gal 5, 18: „Wenn ihr euch vom Geiste leiten laßt, dann steht ihr nicht unter dem Gesetz.“ Die

QUAESTIO 93, .

extendit virtus rationis divinae quam virtus rationis humanae. Et sicut membra corporis humani moventur ad imperium rationis, non tamen participant ratione, quia non habent aliquam apprehensionem ordinatam ad rationem; ita etiam creaturae irrationales moventur a Deo, nec tamen propter hoc sunt rationales.

AD TERTIUM dicendum quod defectus qui accidunt in rebus naturalibus, quamvis sint praeter ordinem causarum particularium, non tamen sunt praeter ordinem causarum universalium; et praecipue causae primae, quae Deus est, cuius providentiam nihil subterfugere potest, ut in Primo dictum est. Et quia lex aeterna est ratio divinae providentiae, ut dictum est, ideo defectus rerum naturalium legi aeternae subduntur.

ARTICULUS VI

Utrum omnes res humanae subjiciantur legi aeternae

AD SEXTUM sic proceditur. Videtur quod non omnes res humanae subjiciantur legi aeternae. Dicit enim Apostolus, Gal.

Gerechten, die Gottes angenommene Kinder sind, lassen sich aber vom Geiste Gottes treiben, nach Röm 8, 14: „Alle, die sich vom Geiste Gottes treiben lassen, sind Kinder Gottes.“ Also unterstehen nicht alle Menschen dem ewigen Gesetz. 93, 6

2. Der Apostel sagt Röm 8, 7: „Die Klugheit des Fleisches ist Gott feind; sie ist ja dem Gesetz Gottes nicht unterworfen.“ Nun werden aber viele Menschen beherrscht von der Klugheit des Fleisches. Also sind nicht alle Menschen dem ewigen Gesetz, das Gottes Gesetz ist, unterworfen.

3. Augustinus bemerkt: „Das ewige Gesetz ist jenes, wodurch sich die Bösen Elend, die Guten ewiges Leben verdienen.“ Die Menschen jedoch, die bereits in der ewigen Seligkeit oder der ewigen Verdammnis sind, leben nicht mehr im Stand des Verdienens [15]. Also unterstehen sie nicht dem ewigen Gesetz.

ANDERSEITS sagt Augustinus: „In keiner Weise wird etwas den Gesetzen des höchsten Schöpfers und Ordners entzogen, der den Frieden des Alls gewährt.“

ANTWORT: Wie aus eben Gesagtem hervorgeht (Art. 5), kann etwas in zweifacher Weise dem ewigen Gesetz unterliegen: einmal, insofern es in der Weise des Erkennens am ewigen Gesetz teilhat; das andere Mal in der Weise von Tun und Erleiden, insofern eine Teilhabe in Gestalt eines be-

QUAESTIO 93, 4

5: „Si spiritu ducimini, non estis sub lege.“ Sed viri justī, qui sunt filii Dei per adoptionem, Spiritu Dei aguntur; secundum illud Rom. 8: „Qui Spiritu Dei aguntur, hi filii Dei sunt.“ Ergo non omnes homines sunt sub lege aeterna.

2. PRAETEREA, Apostolus dicit, Rom. 8: „Prudentia carnis inimica est Deo; legi enim Dei subjecta non est.“ Sed multi homines sunt in quibus prudentia carnis dominatur. Ergo legi aeternae, quae est lex Dei, non subjiciuntur omnes homines.

3. PRAETEREA, Augustinus dicit, in 1 de libero Arbitrio [c. 6], quod lex aeterna est qua mali miseriam, boni vitam beatam merentur. Sed homines jam beati, vel jam damnati, non sunt in statu merendi. Ergo non subsunt legi aeternae.

SED CONTRA est quod Augustinus dicit, 19 de Civitate Dei [c. 12]: „Nullo modo aliquid legibus summi Creatoris Ordinatorisque subtrahitur, a quo pax universitatis administratur.“

RESPONDEO dicendum quod duplex est modus quo aliquid subditur legi aeternae, ut ex supradictis patet: uno modo, inquantum participatur lex aeterna per modum cognitionis; alio modo, per modum actionis et passionis, inquantum par-

PL
32/1229 B

PL
41/640 B

93, 6 wegenden Grundes vorliegt. In dieser zweiten Weise unterstehen die vernunftlosen Geschöpfe dem ewigen Gesetz (ebd.). Weil jedoch die vernunftbegabte Natur neben dem, was sie mit allen Geschöpfen gemein hat, etwas ihr Eigentümliches besitzt, eben dies, daß sie vernunftbegabt ist, deswegen ist sie auf beiderlei Weise dem ewigen Gesetz unterstellt. Denn sie hat irgendeine Kenntnis des ewigen Gesetzes (Art. 2); zudem findet sich in jedwedem vernunftbegabten Geschöpf eine naturhafte Neigung zu dem, was mit dem ewigen Gesetz übereinstimmt. Wir sind nämlich dahin geboren, Tugenden zu haben (Aristoteles).

Beide Arten der Teilhabe sind nun in den Bösen unvollkommen und gewissermaßen verderbt. Bei ihnen wird auch die natürliche Neigung zur Tugend verdorben durch das lasterhafte Gehaben; und dazu wird die natürliche Erkenntnis des Guten in ihnen verdunkelt durch die sündhaften Leidenschaften und Gehaben. Bei den Guten hingegen finden sich beide Arten der Teilhabe in einer vollkommeneren Weise: denn zur naturhaften Erkenntnis des Guten wird ihnen die Erkenntnis aus dem Glauben und [aus der Gabe] der Weisheit hinzugegeben; und zur natürlichen Neigung zum Guten tritt der innere Antrieb der Gnade und Tugend.

Die Guten also unterwerfen sich gänzlich dem ewigen Gesetz, weil sie allezeit ihm gemäß handeln. Die Bösen jedoch

QUAESTIO 93, .

icipatur per modum principii motivi. Et hoc secundo modo subduntur legi aeternae irrationales creaturae, ut dictum est. Sed quia rationalis natura, cum eo quod est commune omnibus creaturis, habet aliquid sibi proprium in quantum est rationalis, ideo secundum utrumque modum legi aeternae subditur: quia et notionem legis aeternae aliquo modo habet, ut supra dictum est; et iterum unicuique rationali creaturae inest naturalis inclinatio ad id quod est consonum legi aeternae; sumus enim innati ad habendum virtutes, ut dicitur in 2 Ethicorum [c. 1].

1103 a 25

Uterque tamen modus imperfectus quidem est, et quodammodo corruptus, in malis; in quibus et inclinatio naturalis ad virtutem depravatur per habitum vitiosum; et iterum ipsa naturalis cognitio boni in eis obtenebratur per passiones et habitus peccatorum. In bonis autem uterque modus invenitur perfectior: quia et supra cognitionem naturalem boni, superadditur eis cognitio fidei et sapientiae; et supra naturalem inclinationem ad bonum, superadditur eis interius motivum gratiae et virtutis.

Sic igitur boni perfecte subsunt legi aeternae, tanquam semper secundum eam agentes. Mali autem subsunt quidem legi

unterstehen zwar dem ewigen Gesetz, aber bezüglich ihres *Tuns* nur unvollkommen, insofern sie das Gute unvollkommen erkennen und unvollkommen zum Guten geneigt sind. Was indes ihrem Tun fehlt, das wird durch Erleiden ausgeglichen; soweit sie nämlich zu tun versäumen, was dem ewigen Gesetz entspricht, werden sie erleiden, was das ewige Gesetz über sie verhängt. Daher sagt Augustinus: „Ich halte dafür, daß“ die Gerechten „in Unterwerfung unter das ewige Gesetz handeln“; Gott wisse aus dem gerechten Elend der Seelen, die Ihm treulos sind, die niederen Stufen Seiner Schöpfung mit angemessensten Gesetzen auszustatten.

Zu 1. Dieses Wort des Apostels kann zweifach verstanden werden. Einmal dahin, daß jener als unter dem Gesetz stehend angesehen wird, der sich der Gesetzesverpflichtung widerwillig wie einer Last beugt. Daher heißt es: „Jeder, der sich aus Furcht vor der angedrohten Strafe, nicht aus Liebe zur Gerechtigkeit vom bösen Werk fernhält, ist unter dem Gesetz“ (Glosse). So sind die Geistesmenschen nicht unter dem Gesetz; denn kraft der Liebe, die der Heilige Geist ihren Herzen eingießt, erfüllen sie willig das, was das Gesetz verlangt. — Zweitens kann man [das Wort] so verstehen, daß die Werke des Menschen, der sich vom Heiligen Geist treiben läßt, mehr Werke des Heiligen Geistes als des

QUAESTIO 93, .

aeternae, imperfecte quidem quantum ad actiones ipsorum, prout imperfecte cognoscunt et imperfecte inclinantur ad bonum: sed quantum deficit ex parte actionis, suppletur ex parte passionis, prout scilicet intantum patiuntur quod lex aeterna dictat de eis, inquantum deficiunt facere quod legi aeternae convenit. Unde Augustinus dicit, in 1 de libero Arbitrio [c. 15]: Justos „sub aeterna lege agere existimo.“ Et in libro de catechizandis Rudibus [c. 18], dicit quod Deus ex justa miseria animarum se deserentium, convenientissimis legibus inferiores partes creaturae suae novit ornare.

AD PRIMUM ergo dicendum quod illud verbum Apostoli potest intelligi dupliciter. Uno modo, ut esse sub lege intelligatur ille qui nolens obligationi legis subditur, quasi cuidam ponderi. Unde Glossa [Lomb.] ibidem dicit quod „sub lege est qui timore supplicii quod lex minatur, non amore justitiae, a malo opere abstinet“. Et hoc modo spirituales viri non sunt sub lege: quia per caritatem, quam Spiritus Sanctus cordibus eorum infundit, voluntarie id quod legis est, implent. — Alio modo potest etiam intelligi inquantum hominis opera qui Spiritu Sancto agitur, magis dicuntur esse opera Spiritus Sancti

PL
32/1238 B
40/333 A

PL
102/158 D

93, 6 Menschen selber heißen. Da nun der Heilige Geist nicht unter dem Gesetz steht, so wenig wie der Sohn (Art. 4 Zu 2), fallen folglich solche Werke, insofern sie des Heiligen Geistes Werke sind, nicht unter das Gesetz. Das wird bestätigt durch die Aussage des Apostels: „Wo der Geist des Herrn, da ist Freiheit“ (2 Kor 3, 17).

Zu 2. Die Klugheit des Fleisches kann dem Gesetz Gottes nicht unterworfen sein in dem, was sie *tut*: sie drängt nämlich zu Tätigkeiten, die dem Gesetz Gottes zuwiderlaufen. Sie unterliegt indes dem Gesetz Gottes in dem, was sie *erleidet*: denn nach dem Gesetz der göttlichen Gerechtigkeit verdient sie Strafe zu erleiden. — Kein Mensch wird freilich derart von der Klugheit des Fleisches beherrscht, daß das ganze Gut der Natur zugrunde ginge. Deswegen bleibt im Menschen die Grundneigung, das zu tun, was dem ewigen Gesetz entspricht. Die Sünde nimmt nämlich nicht das ganze Gut der Natur (85, 2: Bd. 12).

Zu 3. Es ist dasselbe, was ein Ding am Ziel bewahrt, und was es zum Ziele hinbewegt: so bleibt der schwere Körper unten liegen durch seine Schwere, durch die er auch nach unten hinbewegt wird. Demzufolge muß man sagen: Nach dem gleichen ewigen Gesetz, nach dem die einen sich die Glückseligkeit, die anderen sich die Verdammnis verdienen,

QUAESTIO 93, 4

quam ipsius hominis. Unde cum Spiritus Sanctus non sit sub lege, sicut nec Filius, ut supra dictum est; sequitur quod huiusmodi opera, in quantum sunt Spiritus Sancti, non sint sub lege. Et huic attestatur quod Apostolus dicit, 2 Cor. 3: „Ubi Spiritus Domini, ibi libertas.“

AD SECUNDUM dicendum quod prudentia carnis non potest subijci legi Dei ex parte actionis: quia inclinatur ad actiones contrarias legi Dei. Subijcitur tamen legi Dei ex parte passionis: quia meretur pati poenam secundum legem divinae iustitiae. — Nihilominus tamen in nullo homine ita prudentia carnis dominatur, quod totum bonum naturae corrumpatur. Et ideo remanet in homine inclinatio ad agendum ea quae sunt legis aeternae. Habitum est enim supra quod peccatum non tollit totum bonum naturae.

AD TERTIUM dicendum quod idem est per quod aliquid conservatur in fine, et per quod movetur ad finem: sicut corpus grave gravitate quiescit in loco inferiori, per quam etiam ad locum ipsum movetur. Et sic dicendum est quod, sicut secundum legem aeternam aliqui merentur beatitudinem vel miseriam,